

G E S T U
A L T U
N G S 20 12
- 20 22
B E I R
A T K A
R L S R
U H E

Der Gestaltungsbeirat der Stadt Karlsruhe hat die Aufgabe, die ihm vorgelegten Bauvorhaben im Hinblick auf ihre städtebauliche, architektonische und gestalterische Qualität zu prüfen und ihre Auswirkung auf das Stadt- und Landschaftsbild zu beurteilen. Er unterstützt als unabhängiges Sachverständigengremium den Oberbürgermeister, den Baudezernenten, den Gemeinderat und die Verwaltung in Fragen der Architektur und des Stadtbildes, der Freiraumgestaltung und der Stadtplanung. In öffentlichen Diskussionen begleitet der Gestaltungsbeirat in einer kritischen, fachorientierten Auseinandersetzung die Planungsprozesse in der Stadt Karlsruhe. Seine Empfehlungen sind wesentliches Instrument zur Weiterentwicklung der Baukultur in unserer Stadt. Die in der Regel öffentlichen Sitzungen des Gestaltungsbeirats sind Basis eines gemeinsamen Dialogs um die Bedeutung und die Qualität von guter Architektur und zukunftsweisendem Städtebau auch in Hinblick auf die Fragestellungen Soziale Stadt, Ressourcenverbrauch, Klimaschutz und Klimaanpassung, Energie, Mobilität und Inklusion.

(aus der Präambel der Neufassung der Geschäftsordnung des Gestaltungsbeirats der Stadt Karlsruhe (Oktober 2022))

Die zum 15-jährigen Bestehen des Gestaltungsbeirats Karlsruhe veröffentlichte Broschüre gibt Einblicke über die Tätigkeit und die Bedeutung des Gestaltungsbeirats, über die Qualität der im Gestaltungsbeirat behandelten Projekte und der im gemeinsamen Dialog entwickelten Empfehlungen - verbunden mit der herzlichen Einladung, an den ab 2024 öffentlich stattfindenden Sitzungen Projekte zu präsentieren und zu diskutieren.



Diskurs
Beratung
Baukultur

Gestaltungsbeirat
Karlsruhe

2012–2022

Inhalt

Vorwort

→ S. 6

Gestaltungsbeirat
Karlsruhe

Essays

→ S. 8

Ausgewählte
Projekte
2012–2022

→ S. 18

Gestaltungsbeirat

→ S. 154

Fakten und
Zahlen

→ S. 166

Projektübersicht

→ S. 168

Geschäftsordnung

→ S. 172

Vorwort

Wer an der Gestalt einer Stadt arbeitet, trägt hohe Verantwortung. Warum? Weil jedes Bauwerk in seiner Wirkung einen Teil der Stadt prägt und zukünftigen Generationen ein historisches Erbe, aber auch rahmensetzenden Lebensraum hinterlässt. In der Gestalt einer Stadt spiegeln sich so immer auch die Wertvorstellungen einer Gesellschaft. Wir haben also gemeinsam die Aufgabe, mit jedem neuen Bauwerk der Stadt einen Mehrwert zu erarbeiten. Unsere baukulturelle Frage lautet daher: Welchen wertvollen Beitrag leistet ein Bauprojekt über seine eigentliche Aufgabe hinaus für die Gesellschaft? Der Gestaltungsbeirat der Stadt Karlsruhe setzt an dieser Frage an und bietet ein Dialogformat exzellenter Fachexpertise verbunden mit einer partnerschaftlichen Beratung.

Anlässlich des 15-jährigen Jubiläums des Gestaltungsbeirats der Stadt Karlsruhe (2007–2022) blicken wir mit dieser Broschüre auf einige exemplarische Projekte des letzten Jahrzehnts. Die anspruchsvollen Ergebnisse sprechen für sich. Mit großer Dankbarkeit sehen wir die Errungenschaften einer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen unseren Bauherren, den planenden Architekten, unserer Kommunalpolitik, den Fachexperten unseres Gestaltungsbeirats und der Verwaltung. Unser Dialog war überaus erfolgreich. Gemeinsam haben wir städtebauliche Entwicklungsgeschichte geschrieben, die Lebensqualität vorgebracht und die Identität Karlsruhes geprägt.

Daher gilt mein ausdrücklicher Dank allen beteiligten Akteuren:

Den bisherigen Mitgliedern des Gestaltungsbeirats: Vielen Dank für Ihre sehr wertvolle persönliche Zeit, Ihre hochkarätige Fachexpertise, mit der Sie uns bereichern haben und die diplomatische, partnerschaftliche Tonlage, die die Beratungen so konstruktiv geprägt haben.

Allen beteiligten Projektarchitekten: Vielen Dank für Ihre Bereitschaft, sich dem Diskurs über gestalterische und inhaltlichen Fragestellungen zu stellen. Das spricht für Ihren Anspruch und Ihre Professionalität!

Den bisherigen Bauherren: Vielen Dank, dass Sie sich mit diesem gemeinsamen Weg Ihrer besonderen Verantwortung stellen und Sie mit diesem Engagement die Qualität Karlsruhes entscheidend mit geprägt haben.



Den Mitgliedern des Gemeinderats und ihrer Vertreter: Vielen Dank, dass Sie mit Ihrem Engagement die Bedeutung dieses baukulturellen Dialogs würdigen und dem Gestaltungsbeirat das politische Gewicht verleihen.

Allen Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung und der Geschäftsstelle des Gestaltungsbeirats: Vielen Dank für Ihren wertvollen Einsatz, vielfach damit verbundene Mehrarbeit und alle fachliche Unterstützung dieser großartigen Projekte.

Last but not least dem Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg: Vielen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung und der Förderung der Karlsruher Baukultur, des Gestaltungsbeirats und begleitender Architekturgespräche.

Aber auch allen zukünftigen Bauherren und Architekten, die sich eventuell die Frage stellen, ob sie sich auf unseren sanften Druck hin, diesem baukulturellen Dialog stellen sollen: Danke, dass wir auf Sie zählen können. Sie werden es nicht bereuen. Das verspreche ich Ihnen!

Für die kommenden Sitzungen des Gestaltungsbeirats haben wir entschieden, die Öffentlichkeit stärker mit in unseren Dialog einzubeziehen. Alle interessierten Bürgerinnen und Bürgern sind eingeladen, diesen hochkarätigen Diskurs über die baukulturelle Qualität unserer Stadt live mit zu verfolgen.

In Vorfriede auf unseren weiteren so wertvollen Dialog.

Ihr

A handwritten signature in black ink, reading "Daniel Fluhrer". The signature is written in a cursive, flowing style.

Daniel Fluhrer
Bürgermeister

Gestaltungsbeirat Karlsruhe

Essays

Prof. Dr. Anke Karmann-Woessner

Forderung nach Baukultur ... und nun?

Nicht nur die Stiftung Baukultur, der Bund Deutscher Architekten, die Davos Deklaration, die Deutsche Gesellschaft für nachhaltiges Bauen, der Koalitionsvertrag Baden-Württemberg 2021 fordern die besondere Berücksichtigung der baukulturellen Aspekte für eine nachhaltige städtebauliche Entwicklung. Das vermutlich bahnbrechende der Davos Deklaration ist weniger der Versuch der Messbarkeit als vielmehr die Tatsache, dass Kriterien wie beauty, sense of place oder diversity gleichberechtigt neben functionality und economy stehen.

»Die Deklaration der europäischen Kulturminister umfasst den kompletten Gebäudebestand, öffentliche Plätze und Infrastrukturen ebenso wie die Prozesse der Bauplanung und -realisierung und handwerklichen Techniken. Die Vertreter der europäischen Länder verpflichten sich, die Werte von Baukultur und den daraus resultierenden gesellschaftlichen Gewinn in Politik und Öffentlichkeit zu tragen. Sie beabsichtigen ferner, Maßnahmen zur Umsetzung von Baukultur zu unterstützen und darauf hinzuwirken, dass Baukultur noch stärker zum Thema politischer Gestaltung der

Zukunft wird.« (Quelle: www.archijeunes.ch/article/in-der-vernehmlassung-davos-quality-system)

Auf kommunaler Ebene leistet der Gestaltungsbeirat aus externen Experten der unterschiedlichen Fachrichtungen Städtebau, Architektur und Landschaftsarchitektur hierzu einen entscheidenden Beitrag. Der Gestaltungsbeirat unterstützt die Stadt Karlsruhe als unabhängiges beratendes Sachverständigen-gremium, er beurteilt die Qualität von Bauvorhaben und Projekten und spricht seine Empfehlungen aus. Mit der Diskussion der zahlreichen aktuellen Projekte entsteht frühzeitig Transparenz in einem für alle Beteiligten, für die Stadt und für das Quartier wichtigen Entwurfsprozess und die große Chance der konstruktiv kritischen Unterstützung bei der Projektentwicklung.

Dennoch erleben wir auch verhaltene Reaktionen der Architekten und Investoren. In der Mehrzahl wird die Vorstellung im Gestaltungsbeirat als Chance für eine funktional-gestalterische und wirtschaftlich effiziente Lösungsfindung genutzt.

Empfehlungen, die nicht nur gestalterische Gesichtspunkte betreffen, sondern in einem gesamtheitlichen Ansatz wirtschaftliche Interessen, ökologische Kriterien, Klimaschutz und den städtebaulichen Kontext für das geplante Vorhaben berücksichtigen, führen zu einem äußerst positiven Austausch.

Wir erleben, dass die Qualität von architektonischen und städtebaulichen Lösungen über die Gespräche im Gestaltungsbeirat für viele Akteure nachvollziehbar und zugänglich wird.

Investoren und deren Architekten folgen in der Mehrzahl den Empfehlungen des Beirats, ohne dass dieser mit normativen Entscheidungsbefugnissen ausgestattet wäre. Wenige Beispiele zeigen aber auch die Grenzen der Beratung auf. Besonders ärgerlich ist es dann, wenn in mehreren Terminen keine Ergebnisse erzielt werden können und aufgrund der planungsrechtlichen Situation keine Einflussmöglichkeit auf die Baugenehmigung mehr besteht.

Entscheidende Voraussetzungen für das Gelingen ist daher eine gute fachliche und kollegiale Gesprächs- und Diskussionskultur in den Terminen, aber auch die Ortskenntnis der Mitglieder. Auch die Frage, welche Projekte dem Beirat zu welchem Zeitpunkt vorgelegt werden sollen, wird immer wieder diskutiert. Prinzipiell gibt es keine Einschränkungen hinsichtlich Größe und Art der Bauaufgabe: Der Discounter und die Fassadengestaltung, Erweiterungs- und Neubauten bis zum Bürobau eines Projektentwicklers. Jedes Bauwerk hat einen – wenn auch unterschiedlichen – Einfluss auf das Bild der Stadt Karlsruhe.

Baukultur ist Lebensqualität. Je besser und nachhaltiger unsere gebaute Umwelt gestaltet ist, desto wohler fühlen wir uns in ihr. Die gebaute Umwelt macht die Identität der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt aus, mehr denn je wird sie wahrgenommen... verstärkt durch die Erfahrungen während der Corona-Krise. Ich wünsche mir, dass immer mehr Vorhabenträger einer öffentlichen Diskussion ihrer Projekte zustimmen und damit einen baukulturellen Beitrag einerseits für transparente Entscheidungskriterien und -wege ermöglichen und andererseits die Qualität von Architektur aktiv unterstützen. Gerade in einer Stadt, die traditionell mit der barocken Planstadt, dem größten klassizistischen Marktplatz-Ensemble in Europa, der Gartenstadt, der Bauhaussiedlung und vielen an-

deren Beispielen für die jeweiligen aktuellen städtebaulichen Leitbilder sich immer der Diskussion um Architekturqualität und aktuellen städtebaulichen Leitbildern gestellt hat, als Herausforderung und große Chance.

Prof. Zvonko Turkali

»Schöne Architektur macht glücklich«

Im Jahr 2008 hat der britisch-schweizerische Philosoph und Autor Alain de Botton das Buch »Glück und Architektur« veröffentlicht. Darin beschäftigt er sich mit den Auswirkungen von Architektur und städtischen Räumen auf das menschliche Empfinden und geht dem Zusammenhang zwischen Glück und Architektur nach. In einem im Magazin Der Spiegel erschienenen Interview zum Buch stellt de Botton heraus, dass Architektur sogar einen genauso großen Einfluss auf die Laune des Menschen hat wie das Wetter: »Ein kalter Regenguss oder ein grauer Betonklotz können unsere Stimmung ruinieren. Häuser haben eine Ausstrahlung!« Denkt man die These von Alain de Botton weiter, so müsste man zu dem Schluss kommen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Karlsruhe glückliche Menschen sind. Die Stadt mit rund 300.000 Einwohnerinnen und Einwohnern zählt zu den jüngeren und zugleich schöneren Orten unserer Republik. Die Lebensqualität in Karlsruhe ist hoch, die Stadt ist großzügig angelegt, die Wirtschaft floriert. Die Identifikation der Karlsruherinnen und Karlsruher mit ihrer Stadt ist stark ausgeprägt, bauliche Veränderungen jeglicher Art werden präzise beobachtet.

Vielleicht ist das große Interesse der Bevölkerung an ihrer eigenen Stadt sowie das Bewusstsein der Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger für die Bedeutung

attraktiver Architektur und Freiräume der Grund für die Einrichtung eines Gestaltungsbeirats gewesen. Wie auch immer – Karlsruhe hat sich lange vor anderen in Größe vergleichbaren Städten für die Einrichtung eines Gremiums entschieden, das sowohl die Bauherrinnen und Bauherren und Architektinnen und Architekten als auch die städtische Verwaltung und die Politik in architektonischen Fragen berät. Die Besonderheit des Karlsruher Gestaltungsbeirats bestand von Beginn an darin, dass die Beiratsmitglieder nicht aus Karlsruhe kommen sowie für einen bestimmten Zeitraum auch nicht in Karlsruhe bauen durften. Für die innere Hygiene aller Beteiligten war dies eine kluge Entscheidung!

Die Beratung in einem Gestaltungsbeirat führt nicht unbedingt zu einer überdurchschnittlichen Architektur. Hierfür sind andere Instrumentarien, beispielsweise Architekturwettbewerbe, geeigneter. Dennoch: Meine Eindrücke im Karlsruher Gestaltungsbeirat sind durchweg positiv. Ich bin überzeugt davon, dass jedes, wirklich jedes im Karlsruher Beirat diskutierte Projekt eine Qualitätssteigerung erfahren hat. Einer der Gründe ist, dass durch die Vorstellung eines Projektes im Gestaltungsbeirat die Erwartung an dessen Architekturqualität im frühen Entwicklungsstadium erhöht wird, ganz nach dem Motto: »Architektur ist wichtig, also lass uns darüber reden«. Und nicht etwa: »Erst bauen wir mal und dann schauen wir mal!«

Ein weiterer Grund: Die Gespräche über die Projekte finden in einer entspannten Atmosphäre statt und die daraus resultierenden Fragen sind für alle Beteiligten von Interesse, etwa »Wie groß oder wie hoch sollte ein neues Gebäude sein, damit es gut eingefügt ist und sich den Nachbarhäusern gegenüber angemessen und maßvoll verhält? Welche gestalterischen Prinzipien sind im Umfeld erkennbar und was könnte der Ausdruck des projektierten Hauses sein? Aus welchen Materialien soll ein Neubau gebaut werden, damit er dauerhaft einen Beitrag zum klimagerechten Bauen leistet? Wie können schöne Bestandsbauten

saniert werden, ohne dass ihr Charakter verloren geht? Und wie entsteht ein nachhaltig schöner Stadtraum im Ensemble von Alt und Neu und von Haus, Garten und Platz?« Die Erörterung solcher und ähnlicher Fragestellungen und die Suche nach angemessenen Antworten unterstreicht die gemeinsame Verantwortung für die gebaute Umwelt.

Und last but not least wird durch die Behandlung eines Projektes im Gestaltungsbeirat das öffentliche Interesse an baulichen Aktivitäten gesteigert. Eines der wesentlichen Ziele eines Gestaltungsbeirats ist es, den Dialog über die Bedeutung und Gestalt von Architektur im Zusammenspiel mit Stadt und Landschaftsraum in der Öffentlichkeit zu kultivieren. Dieses Anliegen sollte er auch in Zukunft intensiv verfolgen. Bei der letzten Erhebung zur Lebenszufriedenheit der deutschen Bevölkerung – dem so genannten »Glücksatlas« der Deutschen Post – hat Karlsruhe samt Region erneut einen der Spitzenränge belegt. Sicherlich hat auch die Architektur ihren Einfluss auf die Umfrage gehabt. Denn, um nochmal auf Alain de Bottons These zurück zu kommen: »Schöne Architektur macht glücklich. Sie bereitet Freude.« Den Menschen eine Freude durch Architektur zu bereiten, ist letztendlich die höchste Auszeichnung für die Architektur selbst.

Prof. Martin Haas

Mensch und Architektur Eine Baukultur im Wandel

Unsere Welt ist im Wandel. Der steigende Wohlstand einer wachsenden Anzahl Menschen führt zu einem sprunghaften Verbrauch unserer Ressourcen. Erste Erfolge durch eine verbesserte Effizienz oder durch den Einsatz neuer Technologien und nachwachsender Rohstoffe

im Bauen verblassen dabei oft im Angesicht dieses weltweiten Hungers nach Energie und Rohstoffen.

Wir werden die Art wie wir mit unseren Gebäuden umgehen ändern müssen, damit zukünftigen Generationen die gleichen Lebensbedingungen ermöglicht werden. Wenn wir erreichen wollen, dass ein Gebäude dauerhaft genutzt wird, um seine Existenz, den Aufwand seiner Errichtung überhaupt zu rechtfertigen, muss es so gut sein, dass es das Leben seiner Nutzer bereichert und einen spürbaren kulturellen Mehrwert liefert, der weit über das Materielle hinaus reicht.

Wir haben eine große, gesellschaftliche Verantwortung, denn Architektur formt Netzwerke menschlichen Zusammenlebens. Wir können die Gesellschaft unterstützen, Wege zu finden, damit ein »nachhaltiges« Leben auch ein begehrenswerter Lebensstil wird, indem wir aufzeigen, dass ein Wandel unserer Baukultur zu weniger aber dafür besseren, das heißt in ökologisch-energetischer und sozial-ästhetischer Hinsicht qualitativere Gebäuden und damit zu einer höheren Lebensqualität führen kann.

Es gilt Mensch, Raum und Umwelt wieder in Einklang zu bringen.

Der Lebensstil einer sozial und digital vernetzten Wissens- und Informationsgesellschaft hilft diese Ziele zu erreichen. Der Wunsch nach einer gesunden Aufenthaltsqualität gilt gleichermaßen für Beruf und Freizeit. Die Digitalisierung ermöglicht vielen Menschen heute die räumliche Entkoppelung von Tätigkeit und Ort und die Individualisierung der Gesellschaft erfordert flexiblere Gebäude, um den sich verändernden Ansprüchen anzupassen.

Die Ressourcen verbrauchende und flächenintensive Trennung der Stadt des 20. Jahrhunderts in einzelne Funktionsquartiere verliert an Bedeutung. Die Stadt selbst kann als ein in sich stark vernetztes heterogenes Gefüge aus unterschiedlichen städtebaulichen und räumlichen Strukturen und wertvollen Biotopen und als ressour-

censchonendes und flächeneffizientes Habitat – bestens geeignet für Menschen, Flora und Fauna – verstanden und weiterentwickelt werden!

Das Leben in einem dichten Quartier, in dem sich Wohnen, Kultur, Versorgung, Freizeit und Arbeiten überlagern und in direkter Nachbarschaft soziale Synergien entstehen, ist ein begehrenswertes Ziel geworden. Die Aufenthaltsqualität wird dabei durch viele kleine, aber wichtige Faktoren bestimmt, welche wir gestalten können und die zusammenwirken: Die Lichtstimmung, der schöne Ausblick, die angenehmen Proportionen, die Materialität und die Qualitäten des Freiraums beeinflussen unser Wohlbefinden. Wir müssen bei der Entwicklung neuer Architekturen daher stetig nach qualitativen Lösungen suchen, die das Leben der Menschen spürbar verbessern, um den Aufwand der Errichtung und dessen Ressourcenverbrauch auch langfristig rechtfertigen zu können.

Gebäude müssen ganz grundlegende Qualitäten bieten – unabhängig von Trends und Zeitgeist. Sie müssen als Basisstation für eine nachhaltige Lebensweise wirken und die Grundbedürfnisse der Menschen und unserer Umwelt befriedigen!

Die Herausforderung des Gestaltungsbeirats ist es, diese Themen in der Debatte um die Projekte zusammen mit Bauherrinnen und Bauherren, Architektinnen und Architekten, Bürgerinnen und Bürgern, Stadträtinnen und Stadträten und Mitarbeitenden der städtischen Verwaltung zukünftig noch dezidierter als bisher zu diskutieren und den gemeinsamen Dialog, das Nachdenken und das architektonische Schaffen in der Verknüpfung der ökologisch-energetisch-klimatischen Fragestellung mit der sozial-ästhetischen Gestaltung unseres Lebens und unserer Umwelt weiter zu befördern.

Prof. Pascale Richter

Bedeutung: Gestaltungsbeirat

Aus französischer Sicht ist ein Gremium wie der Gestaltungsbeirat beneidenswert. Es handelt sich dabei um ein sehr gutes Instrument für die Erhaltung ebenso wie für die Weiterentwicklung der städtebaulichen, landschaftlichen und architektonischen Qualität einer Stadt.

Ein Gestaltungsbeirat ist aber auch ein Ort der Diskussion und des Austauschs auf Augenhöhe: Man berät, um gemeinsam eine möglichst objektive Empfehlung zu erarbeiten, unter Berücksichtigung eines hohen Qualitätsanspruchs und im Bewusstsein der Verantwortung, dass Bauvorhaben ihr Umfeld für die nachfolgenden Jahrzehnte prägen.

Der Gestaltungsbeirat ist ein grundlegend demokratisches Instrument. Neben den ihm angehörenden Architektinnen und Architekten, Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten nehmen an den Beratungen auch Bauherrinnen und Bauherren, Stadträtinnen und Stadträte, Mitarbeitende der Verwaltung sowie in Zukunft auch Bürgerinnen und Bürger teil.

Dadurch wird dieses Gremium zu einem Ort des Gesprächs, der Diskussion und der Auseinandersetzung um die Architektur der Stadt. Die Darstellung und Beratung der Projekte verdeutlichen die Komplexität, die jedem architektonischen, städtebaulichen und landschaftsplanerischen Projekt innewohnt. Die Beratungen ermöglichen den gemeinsamen Ideenaustausch, aus dem alle am Bau- und Planungsprozess der Stadt Beteiligten lernen können.

Für eine Stadt bietet ein Gestaltungsbeirat zudem die Möglichkeit, den wichtigen Stellenwert von Architektur, Stadt- und Naturraum in der Gesellschaft hervorzuheben und deutlich herauszustellen. Architektur, Stadt- und Raumgestaltung werden seit einigen

Jahren im Zusammenhang mit dem neuen Paradigma des Anthropozäns und den unwiderruflichen Schäden des menschlichen Einflusses auf Klima und Artenvielfalt kritisch betrachtet.

Bestimmte Überlegungsansätze auf dem Gebiet der Architektur sind dadurch obsolet geworden und müssen neu gedacht werden. Ein Raum der fachlichen Debatte wie der Gestaltungsbeirat ist daher umso wichtiger, um zukunftsfähige Lösungen zu eruieren.

Der Gestaltungsbeirat sorgt auch dafür, die Besonderheiten einer Stadt und ihre Verankerung in ihrem »territoire« zu bewahren. Hierfür setzt er sich nicht nur mit dem Baubestand auseinander, sondern mit der Gesamtheit dessen, was ihre Identität, ihre Gestalt, ihr Licht und ihre Atmosphäre ausmacht.

Karlsruhe liegt in der oberrheinischen Tiefebene und gehört zu der Familie der vom Rhein beeinflussten Städte. Ihre Lage in dem deutsch-französischen Grenzgebiet, in dem naturräumliche Einheiten wie Rheinebene, Schwarzwald und Vogesen aufeinandertreffen, hat die Stadt stark mitgeprägt. In dieser Gegend stehen Natur und Stadt harmonisch nebeneinander und sind gleichermaßen markant.

Jedes Projekt muss deshalb das große Ganze berücksichtigen, sowohl die bebauten als auch die unbebauten Flächen: Kein Aspekt, kein Detail darf im Zusammenwirken der landschaftlichen, städtebaulichen und architektonischen Elemente unbeachtet bleiben.

Prof. Dr. Frank Lohrberg

Schon immer wichtig: Freiraum und Grün in Karlsruhe

Karlsruhe ist eine besondere Stadt. 1715 als barocke Planstadt entstanden, steht sie für einen Gestaltungswillen, der von Beginn an

über die Architektur der Gebäude hinausgeht und den Freiraum der Stadt gleichrangig in den Blick nimmt. Wie der Kupferstich von Heinrich Schwarz von 1721 zeigt, ist lediglich das südliche Viertel des Kreisbogens der »Fächerstadt« baulich definiert, der weitaus größere Teil der Residenzstadt besteht aus Parkanlagen und Wäldern. Wir wissen, dass dieser Ansatz einem feudalen Repräsentationsstreben geschuldet ist, er lässt sich aber durchaus auch als Vorläufer eines modernen, grünteilungsprägen Verständnisses von Stadt interpretieren.

Auch wenn sich Karlsruhe seit seiner Gründung laufend verändert hat – aus der badischen Residenzstadt ist eine international vernetzte, wirtschaftsstarke Bürger- und Wissensstadt geworden – so spielt der Freiraum nach wie vor eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, die Stadt nachhaltig zu entwickeln und zu einem attraktiven Standort zu machen. Insofern ist es nur zu begrüßen, dass der Freiraum auch im Gestaltungsbeirat der Stadt seine Stimme hat. Karlsruhe zeigt damit, sich seiner besonderen Geschichte bewusst zu sein, aber auch den zunehmenden Stellenwert des Freiraums in der Stadtentwicklung erkannt zu haben.

Auch wenn ich erst seit zwei Jahren im Gestaltungsbeirat Karlsruhe mitwirken konnte, so kann ich doch von einer Vielzahl von Projekten berichten, die durch die beratende Tätigkeit des Gremiums an Qualität gewonnen haben – und dies auch in freiraumplanerischer Hinsicht. Dabei geht es weniger um den großen Wurf wie einst zur barocken Stadtgründung – die mittlerweile vielschichtig gewachsene Stadt verlangt vielmehr sensible, ortsspezifische Lösungen, die sich in den Bestand einfügen, ihn wohlwollend interpretieren und zukunftsweisend weiterentwickeln.

Ein wichtiges Beurteilungskriterium stellt die Frage dar, ob ein vorgelegter Entwurf auch einen Mehrwert für sein Umfeld bietet: wird der öffentliche Raum gestärkt, entstehen beispielsweise neue Wegeverbindungen und damit Möglichkeiten, das Quartier zu erle-

ben? Zeigt der Entwurf ein Verständnis für die Geschichte und das kulturelle Erbe eines Ortes: kann sich die Bauaufgabe zum Beispiel in einen gründerzeitlich geprägten Straßenraum mit großkronigen Alleebäumen und repräsentativen Vorgärten angemessen einpassen? Wichtiger als das einzelne Grünelement ist es dabei, in einer integrierten Herangehensweise dafür Sorge zu tragen, dass Gebäude und Freiraum in ihrem Zusammenspiel soziale Orte formulieren, gut geschnittene, nutzbare Gärten beispielsweise, grüne Höfe für die Nachbarschaft oder belebte Straßenräume, die zum Flanieren einladen.

Ich bin froh, dass der Gestaltungsbeirat in seinen Erörterungen verstärkt die ökologische Wirkung von Bebauung in den Blick nimmt. Schließlich ist es der Bausektor, der weltweit fast 40 Prozent der Ressourcen verbraucht und damit entscheidend zu einem Klimawandel beiträgt, der auch Städte wie Karlsruhe bedroht und sich beispielsweise in einer steigenden Gefahr sommerlicher Überhitzungen äußert. Gerade »grüne Lösungen« wie das Freihalten von Kaltluftschneisen, die Dach- oder Fassadenbegrünung, die Pflanzung von Straßenbäumen oder die Nutzung offenerporiger Beläge zur Regenwasserversickerung werden in Zukunft unverzichtbar werden, um die Städte zu kühlen und gesunde Wohn- und Arbeitsverhältnisse zu garantieren. Diese Maßnahmen stehen mitunter im Widerspruch zu überkommenen Architekturauffassungen, insbesondere dann, wenn sie nicht von Beginn an in den Entwurf integriert, sondern nachträglich adaptiert werden. In dieser Thematik erwarte ich spannende, sicherlich auch kontroverse Diskussionen.

Welchen Niederschlag eine klimagerechte, »postfossile« Gestaltung auch in Karlsruhe im Einzelnen finden wird, ist sicherlich noch offen – für mich steht aber außer Frage, dass der Gestaltungsbeirat ein guter Ort ist, um solcherlei Fragen in konstruktiver Atmosphäre zu beantworten und die Baukultur der Stadt damit auch in den kommenden Jahren zu bereichern. Ich wünsche mir, diese Diskussionen

noch stärker als bisher in die Öffentlichkeit zu tragen. Das Ringen um die beste architektonische Lösung ist ein wissensbasierter, gleichwohl demokratischer Prozess, an dem möglichst viele Bewohnerinnen und Bewohner einer Stadt partizipieren sollten.

Dipl.-Ing. Markus Müller

Mitschreiben an der Stadtgeschichte

Städte sind gebaute Geschichte, buchstäblich manifestiertes Selbstverständnis seiner Bewohnerinnen und Bewohner, das sich über die Jahrhunderte entwickelt hat. Der Karlsruher Universitätslehrer Georg Vrachliotis hat dies im Katalog zur Ausstellung »Friedrich Weinbrenner 1766–1826. Architektur und Städtebau des Klassizismus« (2015) so formuliert: »Als eine der zentralen Denk- und Wissensformen unserer Gesellschaft fungiert Architektur als kulturelles Gedächtnis von Erfahrungen, Ereignissen und Erkenntnissen, als Ort des kollektiven Überlieferns und persönlichen Erinnerns«. An wenigen Städten wird dies so deutlich wie an Karlsruhe.

Die stadtgestalterische Frage, welche Relevanz diese Erkenntnis für den Planungsaltag haben muss, ist – je konkreter über Projekte zu entscheiden ist – anspruchsvoll. Widerspricht nicht das Weltverständnis des Absolutismus, das dem Idealplan der Fächerstadt zu Grunde liegt, unserem pluralistischen und demokratischen Gesellschaftsbild? Teilen wir heute noch die idealistischen Vorstellungen, mit denen Friedrich Weinbrenner Karlsruhe zu einer der klassizistischen Vorzeigestädte in Deutschland entwickelt hat? Ist der Fortschrittsglaube der Moderne, wie er von Walter Gropius im Dammerstock übersetzt wurde, heute noch kritiklos zu akzeptieren?

Die Beispiele machen offensichtlich, dass in unterschiedlichen Epochen – selbst, im vergleichsweise jungen Karlsruhe – großartige Beiträge zur Stadtgestaltung entstanden sind, die die Identität der Stadt bis heute prägen. In ihrer Unterschiedlichkeit ist ihnen die Exzellenz gemeinsam, das Vermögen Ihrer Architekten, den Geist der Zeit in Städtebau und Architektur zu übersetzen. Auch wenn nicht unmittelbar zu erwarten: sie waren auch Produkt intensiver Debatten darüber, wie diese Übersetzungsleistung zu bewerkstelligen sei. Natürlich erscheinen die Positionen im Rückblick klar und von geradezu ikonischer Bedeutung. In Wahrheit ist Weinbrenners Architektur, wie das die oben zitierte Ausstellung gezeigt hat, über Jahre geradezu diskursiv entwickelt. Walter Gropius hat den Dammerstock gerade nicht in alleiniger Autorenschaft errichtet, sondern im Sinne einer Bauausstellung für die Interpretation anderer geöffnet.

»Stadt« ist aber mehr, als diese idealtypischen, weitgehend homogenen Stadt-Bau- steine. Industrialisierung und Entwicklung der Mobilität haben das Erscheinungsbild Karlsruhes vielerorts deutlich nachhaltiger geprägt. Deshalb ist es offensichtlich falsch, Städte pauschal ästhetisieren zu wollen. Dagegen steht eine Dynamik, die Entwicklungsoptionen notwendig macht. Flexibilität und städtebauliche Ordnung als Grundvoraussetzung für Identität sind Antipoden einer zeitgemäßen Stadtplanung. Wir wissen, dass »Stadt« nicht nur gebaut ist, sondern gerade auch das dezidiert nicht Gebaute umfasst – den Freiraum. Bereits der Fächerplan gliedert die Wälder nördlich des Schlosses. Die »Via Triumphalis« lenkt den Blick auf die Hügel des Schwarzwaldes. Dichte ist grausam, wenn der qualifizierte Freiraum nicht mitgedacht wird. In Zeiten des Klimawandels wird seine Bedeutung für die Lebensqualität unübersehbar. Für die heutige Stadtplanung und Architektur gilt, diese Komplexitäten neu zu verarbeiten.

Weil diese Fragestellungen in Karlsruhe überall präsent sind, ist die Arbeit im Gestaltungsbeirat so besonders: Stadt als gesellschaft-

liches Manifest und Gedächtnis, als dynamisches Phänomen, als Wohnort und Lebensraum. Nicht überall ist das Spannungsfeld so ambitioniert. Der Gestaltungsbeirat kann diese Fragen nur fragmentarisch beantworten, am konkreten Projekt. Trotzdem ist er ein Ort, an dem in einem weiteren Kontext gedacht werden muss, er ist ein Instrument, die Stadtgesellschaft in der Entwicklung ihrer Haltung zum Heute zu beraten. Wir leben in einer Zeit, in der die epochale Bedeutung unserer Entscheidungen wieder deutlich wird. Aktuell wird verstanden, dass es nicht egal ist, welche Qualität ein Gebäude hat, welche Probleme es aufwirft und welche es löst. Aus architektonischer und städtebaulicher Sicht ist der Gestaltungsbeirat ein Baustein eines qualifizierten Gestaltungsprozesses, der versucht, dieser Bedeutung gerecht zu werden.

Dipl.-Ing. Wolfgang Riehle

Die Stadt muss schön sein!

Der Gestaltungsbeirat der Stadt Karlsruhe wurde im Jahr 2007 gegründet und hat bis zum Jahresende 2022 bereits 66 mal getagt. Im Jahr seiner Gründung entstand ein Leitdokument für die Stadtentwicklung, das von 27 in Europa für Stadtentwicklung zuständigen Ministerinnen und Ministern mit dem Titel »Leipzig-Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt« erarbeitet und verabschiedet wurde. Eines ihrer Kernpostulate lautet: »Die Stadt muss schön sein... Baukultur ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Baukultur gibt Impulse für Wachstum – in Zeiten, in denen es überall Alles gibt, werden bauliche Qualitäten zu strukturpolitischen Instrumenten.«

Die Königsdisziplin zur Qualitätssicherung beim Planen und Bauen ist zweifellos das Wettbewerbswesen, denn es ist ein großes Privileg, aus einer größeren Anzahl von Beiträgen

für ein und dieselbe Bauaufgabe die am jeweiligen Ort geeignetste auswählen zu können. Nicht alle Bauaufgaben können aber über Wettbewerbe oder Planungskonkurrenzen realisiert werden – die Gründe dafür sind vielfältig. Um aber auch Bauprojekten, die nicht unter Konkurrenzbedingungen geplant wurden, eine Qualitätssicherung zuteilwerden zu lassen, wurden inzwischen in vielen Städten Gestaltungsbeiräte eingerichtet – und dies aus gutem Grund: »Alles Bauen ist eine öffentliche Angelegenheit« titelte der Architekturkritiker Manfred Sack in seinen »Reflektionen über Architektur und Moral«. Und: »Wer ein Haus baut, baut es gewiss für sich oder seine Firma, gleich, ob er darin wohnt, sich damit präsentierte oder damit Geld verdienen will, aber: es existiert vor den Augen Vieler, die es sich meist gar nicht gewünscht haben.« Auch die allerprivateste architektonische Angelegenheit ist eben nicht nur Sache des jeweiligen Bauherrn, sondern immer auch Sache der Öffentlichkeit – und genau hieraus leitet sich die Legitimation von Beratungsgremien ab, die für die Qualitätssicherung (oder besser noch für die Qualitätssteigerung) in Architektur und Stadtplanung eingerichtet werden.

Gestaltungsbeiräte äußern sich konstruktiv-kritisch zu städtebaulichen und baukünstlerischen Fragen, die für die Erhaltung oder weitere Gestaltung des Stadtbildes von erheblichem Einfluss sind. Stadtbild prägende Projekte, die nicht über einen Wettbewerb entschieden wurden, werden damit von einem interdisziplinär zusammengesetzten Gremium aus externen Architektinnen und Architekten, Stadtplanerinnen und Stadtplanern, Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten beraten. Wo erforderlich tagt der Gestaltungsbeirat nicht-öffentlich, in der Regel aber sollte sein Diskurs im Benehmen mit Planerinnen und Planern und ihren Auftraggeberinnen und Auftraggebern öffentlich sein, um jener Transparenz im Planungsgeschehen Rechnung zu tragen, die von der Öffentlichkeit in zunehmendem Maße eingefordert wird und die

unserer gebauten Umwelt schon immer geschuldet war.

Gestaltungsbeiräte werden dadurch zu einem hilfreichen Instrument im demokratischen Spiel der Kräfte – denn bei aller persönlichen Verantwortung der unterschiedlichen Projektbeteiligten ist festzustellen, dass baukulturelle Verklärung beim Bauen eher eine Seltenheit ist. Es geht immer auch um Werte, um wirtschaftliche Interessen, um Renditen, Vermarktungschancen und -risiken. Hier ist unabhängiger Rat wichtig, der Verträglichkeit und Vertretbarkeit von Baumaßnahmen hinterfragt und der keinesfalls aus Opportunitäts Gesichtspunkten von Einzelinteressen unterlegt sein darf. Selbstverständlich soll ein solches Beratungsgremium nicht selbst Entscheidungen fällen, sondern es muss die demokratisch gewählten Entscheidungsträger durch fundierte, d. h. wohlbegründete Beratung von der Richtigkeit seiner Empfehlungen überzeugen. Dies setzt ein hohes Maß an Gesprächskultur, Diplomatie und Disziplin voraus, denn sich öffentlich der Kritik zu stellen, ist für Auftraggeberinnen und Auftraggeber und ihre Architektinnen und Architekten eine große Herausforderung. Immerhin geht es letztlich auch um Architekturvermittlung gegenüber einer breiten Öffentlichkeit und damit um die Bewusstseinsbildung für anspruchsvolle Architektur und für eine lebenswerte und werthaltige Umwelt.

Prof. Anett-Maud Joppien

Wandel als Selbstverständnis

Aus »Architektonisches Lehrbuch von Friedrich Weinbrenner, Großherzog. Badischer Oberbaudirektor«, 1811: »...wie wichtig, für den Staat und die Individuen, die ächte Bildung des Baumeisters sey. Bei Ausführung des ein-

fachsten Bauerhauses, wie des grössten Prachtgebäudes, ist Er die Seele des Baues, der Geist, der das Ganze, bis in die kleinsten Theile, forschend und ordnend durchdringen muss... Enkel und Urenkel ernten, wo er säete«

Nach fast zehnjähriger Pause begann in 2021 meine zweite Amtszeit im Gestaltungsbeirat der Stadt Karlsruhe – eine freudige Rückkehr und Entdeckungsreise des Wandels. Karlsruhe beschreibt sich selbst als eine »Stadt in Bewegung«. Wandel und stete Transformation begleiten die Entwicklung der Stadt, schreiben ihre Identität fort und stehen im Einklang mit ihrem baukulturellen Erbe, die das Bild und die Seele der Stadt prägen. Schon das beeindruckende Werk Friedrich Weinbrenners, bedeutender Sohn der Stadt, reflektiert das Ergebnis eines tiefgreifenden Wandels der kleinen markgräflichen Residenz in die Hauptstadt des Landes Baden, ab 1806 sogar in ein Großherzogtum und deutschen Mittelstaat, mit einer geregelten Stadtplanung und signifikanten öffentlichen und privaten Bauprojekten.

Egon Eiermann etablierte nach dem Zweiten Weltkrieg an der TH Karlsruhe, im Ursprung die älteste Technische Hochschule Deutschlands, dem heutigen Karlsruher Institut für Technologie, seine Schule der modernen Architektur über fast ein Vierteljahrhundert lang. Als einer der bedeutendsten Architekten der Nachkriegsmoderne in Deutschland baute er gemeinsam mit Sep Ruf u.a. den Deutschen Pavillon auf der Brüsseler Expo 1958. Dessen Transparenz und Filigranität manifestiert einen architektonischen Ausdruck für die junge Demokratie Deutschlands. Auch das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe spiegelt als finale und weichenstellende Instanz der Gerichtsbarkeit die Dynamik rechtlich relevanter Themen unserer Demokratie und reflektiert die Entwicklungsfähigkeit unserer Rechtsordnung. Karlsruhe steht so im Fokus vielfältiger Wandlungen und bestätigt, dass die Stadt aus der Position der Kontinuität heraus verantwortlich und wegweisend für relevante Zukunftsthemen eintritt.

Der Gestaltungsbeirat schöpft aus diesem Selbstverständnis und möchte in diesem Sinne die Synergie zwischen Baukultur und Nachhaltigkeit gestalten und aktiv dazu beitragen wie die vielfältigen Herausforderungen im Sinne des Potenzials der Stadt in zukunftsorientierten Entwicklungen münden können. Dies betrifft u.a. die tiefgreifenden Wandlungen durch die pandemische C*19-Erfahrung, den fortschreitenden Klimawandel, den global nachweisbaren Verlust von Biodiversität und notwendige Resilienzmodelle, die unsere gewohnten Komfortzonen aufbrechen. Unsere Herausforderung wie Chance liegt in einem Umdenken, in der Infragestellung traditioneller Herangehensweisen bei der Bewertung von Projekten. Es werfen sich dabei konkrete Fragen auf, die intensiv diskutiert werden sollten:

Entwickelt sich aus diesen Transformationen eine neue Ästhetik der Stadt, in der Architektur? Wie kann die Qualität öffentlicher Räume im Sinne gesellschaftlicher Transparenz, Solidarität, Klima, innovativer Mobilität, Gesundheit und Gleichstellung vorangetrieben werden?

Architektur und Städtebau als kreative, aber auch soziale und somit gesellschaftspolitische Disziplinen fordern im Kontext von Wandel unsere Verantwortung für neue, experimentelle Lösungen. Damit sind weitere Fragestellungen verbunden:

Wie kann es uns als Gestaltungsbeirat gemeinsam mit den beteiligten Akteurinnen und Akteuren u.a. der Stadtgesellschaft, der Kolleginnenschaft, den politischen Vertreterinnen und Vertretern und den Verantwortlichen in der städtischen Verwaltung zukünftig gelingen, die wichtigsten Zukunftsthemen der Stadt zu identifizieren, um Weichenstellungen für die notwendigen Transformationen vorzubereiten?

Unser Gremium ist daher sehr an neuen Perspektiven und Informationen interessiert, möchte sich mit anderen Positionen bewusst auseinandersetzen, wohlwissend, dass nur ein gesellschaftlicher und interdisziplinärer

Dialog wirksam Problemlösungen antreiben kann.

Die Erkenntnis, dass viele Dinge, aber auch Menschen, Habitate, Religionen und Kulturen unveränderlich erscheinen, weil sich der Wandel nur langsam vollzieht, sollte uns dabei nicht ungeduldig stimmen, denn auch langsame Veränderungen führen allmählich zu einem durchgreifenden Wandel. Der Gestaltungsbeirat möchte sich in der gemeinsamen Diskussion aller Beteiligten über die Projekte für die Idee öffnen, dass sich die heutige Kultur gegenüber der gestrigen und morgigen transformieren wird und angesichts globaler Megathemen auch verändern muss. Das erfordert unser aller Mut zu Experiment und Offenheit nicht nur auf die eigenen Perspektiven zu fokussieren und nach Übereinstimmung mit anderen zu suchen, sondern sich bewusst mit anderen Ideen und Perspektiven auseinanderzusetzen.

Wir möchten daher die Chance nutzen, auch über noch so kleine Projekte intensiv zu diskutieren, deren Entwicklung zu fördern und im Idealfall »Best Cases« auf den Weg zu bringen, die über die Grenzen der Stadt Karlsruhe hinaus inspirieren und bewegen.

Ausgewählte
Projekte
2012–2022

Projektübersicht und Lageplan

Wohngebäude

- 1**
Ehemalige Artilleriekaserne
Nordweststadt → S. 22
- 2**
Ehemaliges Franz-Rohde-Haus
Weststadt → S. 30
- 3**
August-Klingler-Areal
Daxlanden → S. 38
- 4**
Kleinseeäcker
Oberreut → S. 46
- 5**
Neubau Am Fasanengarten
Oststadt → S. 54

Wohn-, Büro- und Geschäftshäuser

- 6**
Karlstraße 26
Innenstadt West → S. 60
- 7**
Saturn-Fassade
Innenstadt-West → S. 66

- 8**
Kronenstraße 24
Innenstadt-Ost → S. 72

- 9**
Peek & Cloppenburg
Innenstadt-West → S. 76

Pflegeeinrichtungen und Wohnen im Alter

- 10**
Seniorenwohnen Kochstraße 2
Innenstadt-West → S. 86
- 11**
Gemeinsam Leben
Waldstadt → S. 92

Büro, Dienstleistung und Verwaltung

- 12**
IWKA-Gelände
Südweststadt → S. 100
- 13**
Hoepfner Think Tank
Oststadt → S. 108
- 14**
Vector Campus Karlsruhe
Rintheim → S. 114

Kita, Schule, Universität, Sport

- 15**
element-i-Bildungshaus
Rintheim → S. 120

- 16**
Sportgebäude TG Neureut
Neureut → S. 128

Kliniken

- 17**
Städtisches Klinikum
Nordweststadt → S. 136

Städtische Planungen

- 18**
Oberflächengestaltung Marktplatz
Innenstadt → S. 146



16

Neureut

Nordweststadt

11

Waldstadt

15

14

1

17

2

10

7

8

5

13

3

Daxlanden

9

Innenstadt-West

18

Oststadt

12

6

Südweststadt

Durlach

4

Oberreut

1

Ehemalige Artilleriekaserne

Wohnungsbau

Bauort
Kußmaulstraße 3–13,
Nordweststadt

Bauherrin
GEM Ingenieurgesellschaft
mbH Projektmanagement,
Karlsruhe

Planverfasserin
kleyer, koblitz, letzel, freivogel
Gesellschaft von Architekten
GmbH, Berlin

Status
Gestaltungsbeirat 10–2014
Fertigstellung 2019



Zum Projekt

Das Areal der ehemaligen Artilleriekaserne ist im Norden durch drei unterschiedliche Höfe, die zum großen Teil mit ihren Freiflächen unter Denkmalschutz stehen, geprägt. Im Süden schließt sich entlang der Moltkestraße und im Osten entlang der Kußmaulstraße eine straßenbegleitende Bebauung an, die ebenfalls weitgehend unter Denkmalschutz steht. Entsprechend dem für das Gebiet vorliegenden Rahmenplan der Planungsgemeinschaft MESS/MGF Architekten ist vorgesehen, jeden Hof durch jeweils ein Solitärgebäude unterschiedlicher Kubatur zu ergänzen, sowie die Bebauung entlang der Kußmaulstraße ebenfalls durch Neubauten zu vervollständigen.

Für den östlichen Hof (WohnHof) wurde auf Grundlage des städtebaulichen Rahmenplans von der Firma GEM im Jahr 2013 eine Mehrfachbeauftragung durchgeführt. Der Entwurf des Büros kleyer.koblitz.letzel.freivogel aus Berlin (mit einem Solitär von 26 m × 26 m) wurde von der Jury als Grundlage zur weiteren Bearbeitung empfohlen.

Die Firma GEM Ingenieurgesellschaft möchte die Grundfläche ihres in der Mitte des östlichen Hofes (WohnHof) geplanten Solitärgebäudes von 26 m × 26 m auf 28 m × 28 m vergrößern.

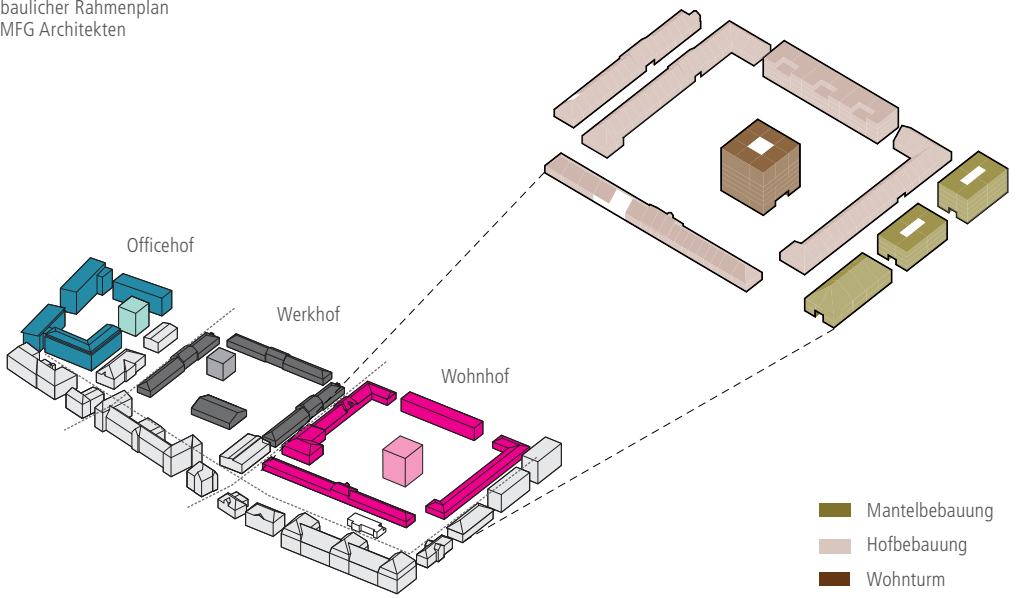
Empfehlung Oktober 2014

Der städtebauliche und architektonische Umgang mit denkmalgeschützter Substanz in Städten wird immer wichtiger. Eine wirklich qualitätsvolle Verdichtung kann daher auch als Chance gesehen werden.

Für die ehemalige Artilleriekaserne [...] wurde eine sogenannte Planungswerkstatt durchgeführt, bei der der Siegerentwurf [der Planungsgemeinschaft MESS/MGF Architekten] für jeden der drei vorhandenen Höfe jeweils ein zusätzliches Solitärgebäude mit unterschiedlichen Dimensionen vorschlug. Dieser Ansatz ist gut nachvollziehbar. Aus diesem Entwurf wurde anschließend ein städtebaulicher Rahmenplan entwickelt, der wiederum die Grundlage für eine Mehrfachbeauftragung für den sogenannten Wohnhof bildete. Das vorliegende Projekt mit 29 m Höhe und 28 m Seitenlänge ist ein mächtiges Gebäude. Es war daher für den Gestaltungsbeirat nicht leicht, diesem Volumen zuzustimmen, wobei den Mitgliedern des Beirates es sehr bewusst ist, dass auf Grund der Bodenknappheit die Städte dichter bebaut werden müssen.

Den Ausschlag für die Zustimmung, hat die sehr gute architektonische Gestaltung gegeben. Es ist nachvollziehbar, dass die Grundrisse und damit die Wohnqualität gewinnen, wenn die Grundfläche vergrößert wird. Die Zonierung des Grundrisses ist sehr gut überlegt. Im Erdgeschoß und 1. Ober-

Städtebaulicher Rahmenplan
MESS/MFG Architekten



Perspektiven
Wohnturm
28 × 28 × 29



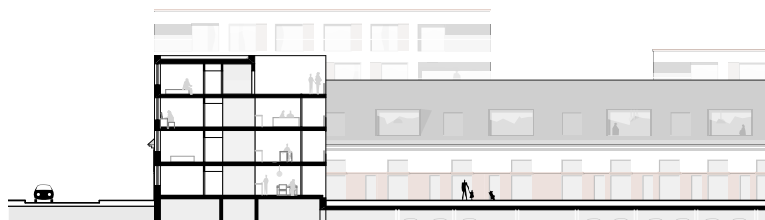
geschoss Maisonettewohnungen anzuordnen ist ebenfalls gut nachvollziehbar. Die großzügige Eingangssituation mit einem attraktiven Treppenhause zählt zu den weiteren innenräumlichen Qualitäten.

Der Entwurf ist ein ambitioniertes Projekt mit sehr guten Fassaden, aber es muss auch sichergestellt

werden, dass bei der weiteren Bearbeitung diese angedeutete Qualität nicht abhandenkommt. Deshalb die Bedingung, in einem städtebaulichen Vertrag zur Qualitätssicherung, die Fassadengestaltung mit den wichtigsten Details und ihre Materialität festzuhalten. [...]



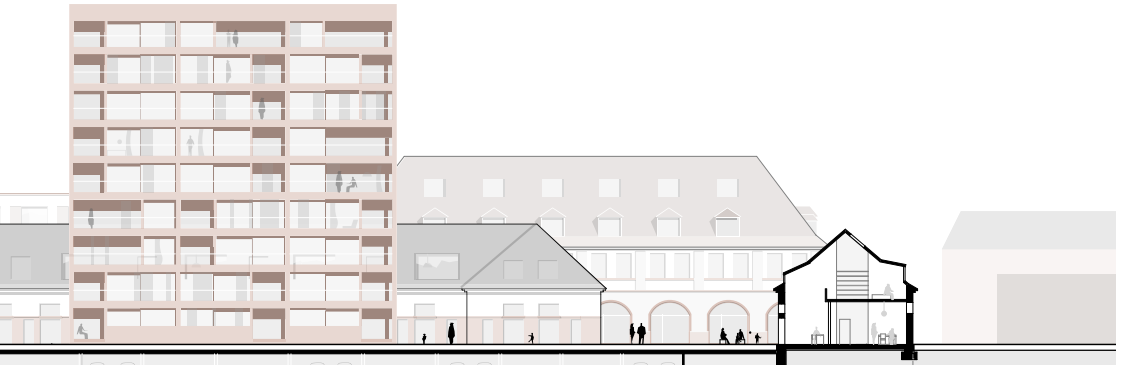
Lageplan Gegenüberstellung
Wohnturm 26 × 26 × 29 – 28 × 28 × 29

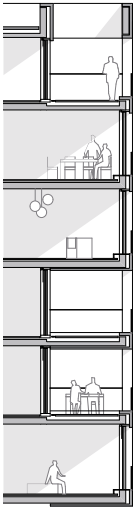




Grundriss EG

Schnitt-Ansicht Wohnturm 28 x 28 x 29





Aussenraum

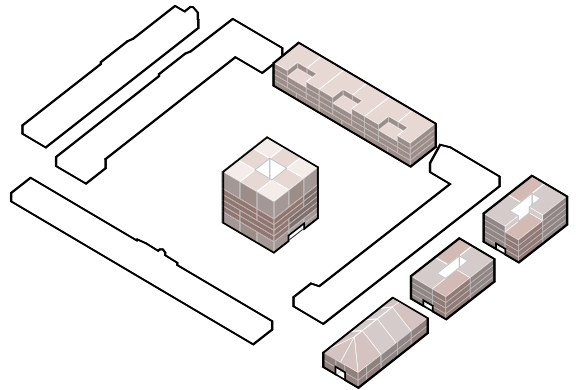


Fassade



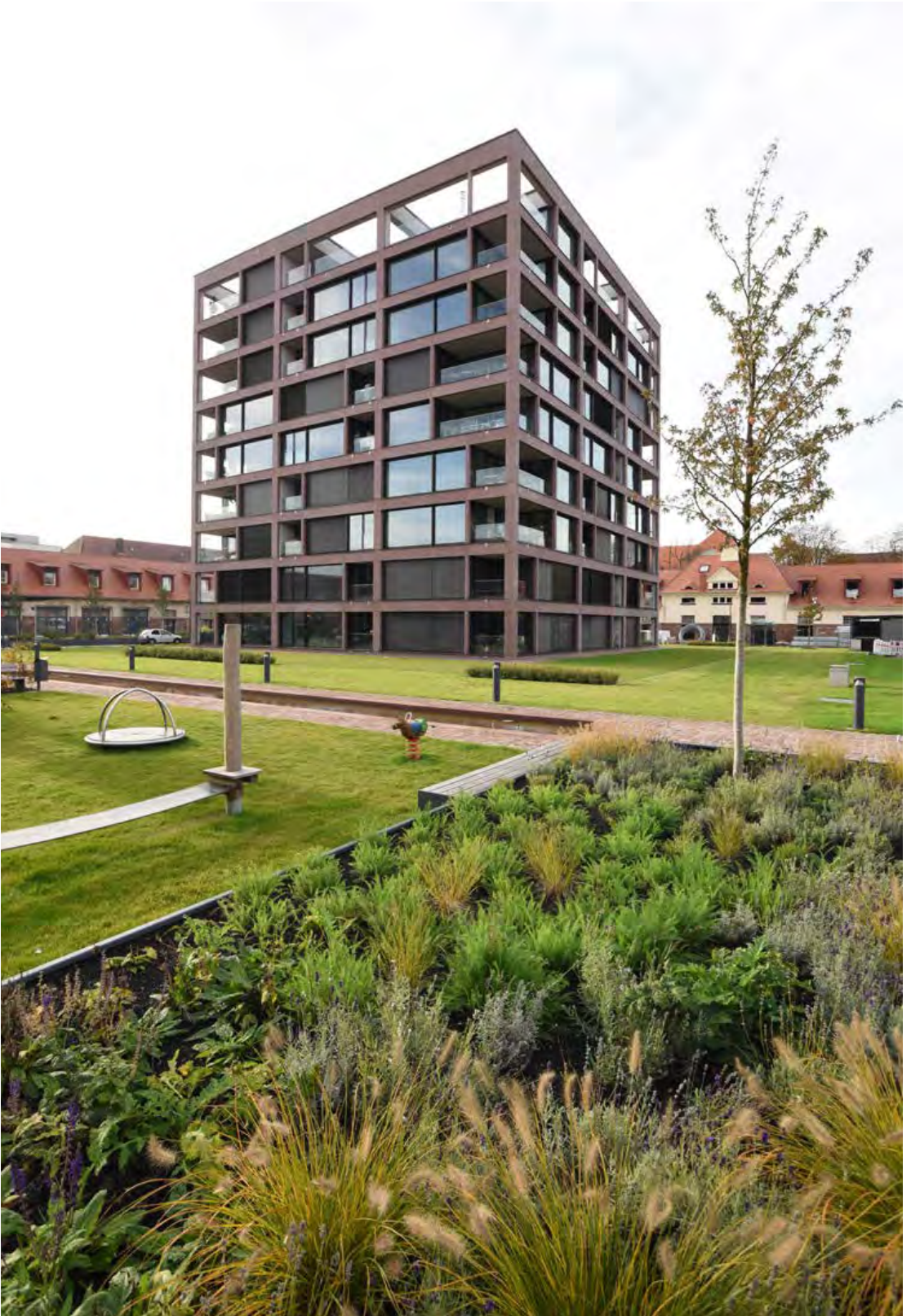
Wohnturm Materialität

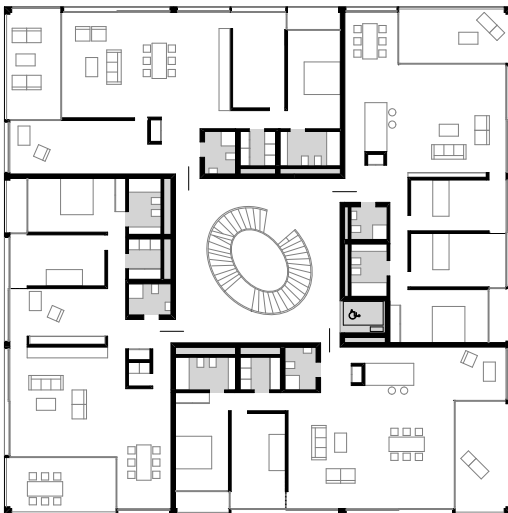
Wohnturm und
Geschosswohnungsbauten



Neubau Geschosswohnungsbau
Kußmaulstraße 13 c







Grundriss Normalgeschoss
Wohnturm 28 × 28 × 29



2

Ehemaliges Franz-Rohde-Haus

Umbau und Neubau
Wohnen

Bauort
Dragonerstraße 4–6, Blücherstraße 20, Weststadt

Planverfasser
SCHÖNBORN SCHMITZ
ARCHITEKTEN, Berlin

Bauherrin
Ergon Invest GmbH, Jürgen Lange-von Kulesa, Freiburg

Status
Gestaltungsbeirat 12–2017
Fertigstellung 2021



Zum Projekt

Das Franz-Rohde-Haus, ein ehemaliges Altenpflegeheim, wurde 1938 von Otto Bartning erbaut und ist ein Kulturdenkmal gemäß § 2 Denkmalschutzgesetz von Baden-Württemberg.

Der Gestaltungsbeirat hatte im März 2016 dem in den damaligen Planungen vorgeschlagenen Abriss des Franz-Rohde-Hauses nicht zugestimmt. Die damaligen Planungsüberlegungen des Evangelischen Vereins für Stadtmission in Karlsruhe e.V. wurden von heftigen Anwohnerprotesten begleitet, die von Nachbareinsprüchen im Rahmen der Baugesuche über Bürgerinitiativen bis zu einer Online-Petition reichten, auch über Karlsruhe hinaus.

Ergon Invest hat die Liegenschaft erworben und möchte sie zur Wohnnutzung mit neun Wohneinheiten umbauen. Die beiden großen Eichen werden neben weiteren Bäumen im vorderen westlichen Garten erhalten. [...]

Im Rückbereich des Grundstücks Blücherstraße 20 ist ein Neubau mit sieben Wohneinheiten in einem dreigeschossigen Wohngebäude mit Staffelgeschoss geplant. Am 20. November 2017 hat Ergon Invest die Öffentlichkeit in einer Veranstaltung über sein Vorhaben informiert.

Der Block Dragonerstraße, Wendtstraße, Ludwig-Marum-Straße und Blücherstraße ist auf drei Seiten durch eine offene Blockrandbebauung geprägt.

In der Blücherstraße ist diese geschlossen. Das Franz-Rohde-Haus liegt im rückwärtigen Teil des Grundstücks, das durch einen alten Baumbestand geprägt ist. Auf dem Grundstück Blücherstraße 20 gibt es eine Rückbebauung mit großer Kubatur, die direkt an das Vorderhaus anschließt.

Empfehlung Dezember 2017

Zu Beginn der Sitzung weist der Gestaltungsbeirat ausdrücklich nochmals darauf hin, dass in einer Sitzung vom 17. März 2016 das Kulturdenkmal »Franz-Rohde-Haus« aus Sicht der unteren Denkmalbehörde zum Abriss frei gegeben war, der Gestaltungsbeirat aber diesem Vorgang damals nicht zugestimmt hatte und eine Neuorientierung zur Projektierung des Gesamtensembles »Dragonerstraße 4–6« unter Erhalt des Denkmals über die Durchführung eines Architekturwettbewerbs nach RPW dringend empfohlen hatte.

Der Gestaltungsbeirat begrüßt daher nun ausdrücklich den weiteren positiven und neuen Planungs- und Projektverlauf beim Franz-Rohde-Haus, bei dem der Erhalt des Kulturdenkmals und des geschützten Baumbestands nun gesichert werden konnte und die Liegenschaft zu einer attraktiven Wohnnutzung (Familien- und Seniorenwohnen) umgebaut werden soll. [...]

Städtebaulich wird im rückwärtigen Grundstücksteil der Gesamtanlage ein dreigeschossiges solitäres



Punkthaus mit Staffelgeschoss vorgeschlagen als Nachverdichtung für Familienwohnen (7 Wohneinheiten). Die Kubatur des Neubaus orientiert sich an den Grundstückslinien und den notwendigen Abstandsflächen nach Landesbauordnung. Die Höhen bleiben unterhalb des Denkmals Franz-Rohde-Haus und wurden gestaffelt entwickelt. Die einfache Grundstruktur sowie die subtil gewählte Fassadenstruktur und minimale Architektursprache des Neubaus lehnen sich an den Duktus des Denkmals an ohne diesen zu kopieren oder zu dominieren. Aus Sicht des Gestaltungsbeirats und des Stadtplanungsamts ist diese Nachverdichtung als Rückgebäude der Blücherstraße 20 – auch vor dem Hintergrund des akuten Wohnungsmangels – stadträumlich verträglich. Aus der Dragonerstraße ist dieser Neubau kaum einsehbar. Der Charakter der vorhandenen Blockrandbebauung wird dadurch nicht beeinträchtigt.

Zur Unterbringung der notwendigen Stellplätze nach Landesbauordnung wird eine Tiefgarage unter dem Neubau vorgesehen, deren Einfahrt behutsam an der Südwestseite an der Dragonerstraße erfolgt. Die Abfahrt wird geschickt als freigestellte Gartenlaube behandelt und wird somit Teil des Parks. Der Baumbestand bleibt weitgehend erhalten, im Besonderen die beiden erhaltenswerten Eichen im Süden. [...]

Das Bestandsgebäude »Denkmal Franz-Rohde-Haus« wird nun in seinen wesentlichen Teilen und der gesamten Grundstruktur erhalten und mit vorsichtigen Ertüchtigungsmaßnahmen renoviert und respektvoll saniert. Lediglich zwei minimale bauliche Ergänzungen werden dem Bestand hinzugefügt.

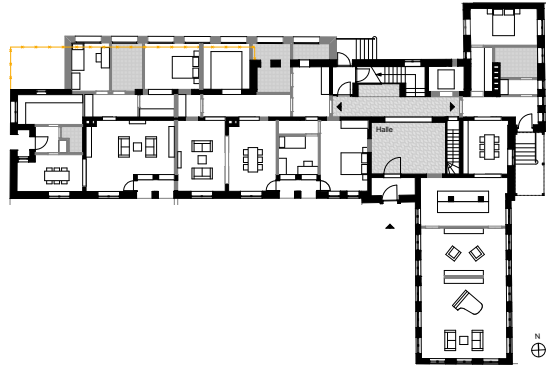
Der Nebeneingang im Südosten erhält ein neues Vordach mit Außentreppe und bietet hier eine angemessenere Adressbildung. Der am Denkmal nachträglich eingefügte Aufzug (1970er Jahre) an der Rückfassade (Nordseite) soll rückgebaut und das alte Dachgesims wieder freigestellt werden. Eine ersatzweise für Erschließungszwecke minimale und baulich zurückhaltende Ergänzung an der Rückfassade wird seitens der Denkmalbehörde respektiert. [...]

Die einfache Fassadenstruktur sowohl des Anbaus als auch des Neubaus wird als Gegensatz zur verspielten Tektonik des Otto Bartning-Baus gewählt.

Die Materialität, Farb- und Oberflächenstruktur (Putz oder heller Klinker) wird zurückhaltend und frühzeitig in Abstimmung mit dem Bauherrn, dem Denkmal- und dem Stadtplanungsamt weiterentwickelt. Der Gestaltungsbeirat gibt hier lediglich zu bedenken, dass eine Putzfassade zum gewählten Strukturkleid mit großen Öffnungen typologisch und konstruktiv weniger geeignet erscheint. Denkbar wäre aus der Sicht des Gestaltungsbeirates daher auch ein geschlämmter Klinker.

Der architektonische Umgang mit dem gesamten Kulturdenkmal einschließlich der Erweiterungen ist subtil und zeigt in der detaillierten Durcharbeitung eine große Kontinuität mit dem notwendigen Respekt vor dem Altbau. Der Gestaltungsbeirat begrüßt dieses Projekt ausdrücklich und wünscht allen Beteiligten viel Erfolg. [...]

Grundriss EG und 1.OG



Ansicht Nord

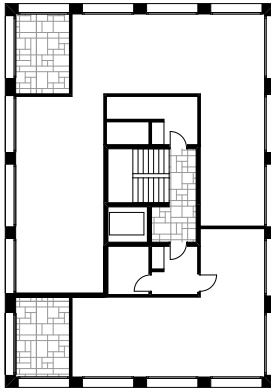
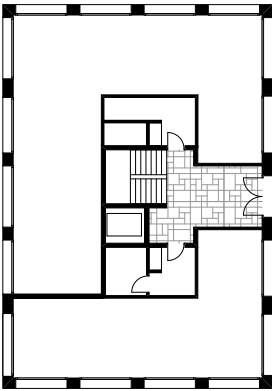


Ansicht Süd



Ansicht Neubau





Ansichten Neubau,
Grundriss EG und Regelgeschoss (Schema)



3

August-Klingler-Areal

Bauort
August-Dosenbach-Straße 7,
Daxlanden

Planverfasserin
ASTOC ARCHITECTS AND
PLANNERS GmbH, Köln

Bauherrin
Volkswohnung GmbH,
Karlsruhe

Status
Gestaltungsbeirat 04–2018
Fertigstellung geplant 2024



Zum Projekt

Auf dem Gelände des FV Daxlanden möchte die VOLKSWOHNUNG GmbH nach Verlagerung des Vereins in die Fritschlach ein zeitgemäßes und nachhaltiges Wohnquartier aus Geschosswohnbauten errichten, um damit seiner zentralen Aufgabe nachzukommen, ausreichenden und bezahlbaren Wohnraum in Karlsruhe bereitzustellen. Dabei sind ca. 400 Wohnungen mit ein bis fünf Zimmern geplant. Es ist vorgesehen, die Wohnnutzung durch eine Kindertagesstätte sowie ein Wohncafé mit angegliederten kleineren, barrierearmen Wohnungen für Senioren zu ergänzen. Die Parkierung für die Bewohner wird in zwei Tiefgaragen untergebracht, so dass die Höfe autofrei bleiben und als gemeinschaftlicher Freiraum genutzt werden können. Entlang der August-Dosenbach-Straße werden die erforderlichen Besucher-Stellplätze angeordnet. Die beiden Teilbereiche werden durch einen ebenerdigen Übergang bzw. eine Weiterführung der August-Dosenbach-Straße miteinander verbunden; der geplante Umbau der Straßenbahnhaltestelle wird dabei entsprechend berücksichtigt. Durch den Erhalt des Vereinsheim-Gebäudes und des begrünten Stadionwalls, sowie eines Großteils des Baumbestandes soll der für den Stadtteil in der Vergangenheit wichtige Identifikationsort insoweit erhalten und so die Neubebauung in die bestehende Umgebung besser integriert werden.

Zur Umsetzung des neuen Wohnquartiers muss neues Planungsrecht durch Aufstellung eines Vorhabenbezogenen Bebauungsplanes geschaffen werden. Ein besonderes Augenmerk im Verfahren gilt dem Schallschutz, der vor allem für den extrem lärmbelasteten Bereich zwischen der B 36 und der Straßenbahntrasse eine besondere Rolle spielt und im Entwurf unter anderem durch die Anordnung der Gebäude Berücksichtigung gefunden hat.

Das Gebiet liegt zwischen der B36, der Gerhart-Hauptmann-Straße und der August-Dosenbach-Straße und ist in zwei Teilbereiche nordwestlich und südöstlich der Straßenbahntrasse (von Karlsruhe nach Rheinstetten) aufgeteilt. Der nordwestliche Teilbereich mit dem bestehenden und denkmalgeschützten Vereinsheim liegt direkt an der August-Dosenbach-Straße. Er ist von einem begrünten Stadionwall umgeben, der auch weitgehend erhalten werden soll. Der südöstliche Teilbereich ist derzeit nur fußläufig erreichbar und soll künftig durch eine Verlängerung der August-Dosenbach-Straße erschlossen werden.

Das Areal ist umgeben von einer sehr heterogenen Bebauung: Ein- und Zweifamilienhäusern im Nordwesten, vier- bis fünf-geschossige, sowie wenige acht- bis neun-geschossige Geschosswohnbauten im Norden und Nordosten. Im südlichen Bereich liegen verschiedene Infrastruktureinrichtungen, anschließend folgen Einfamilienhäuser und vier- bis fünfgeschossige Mehrfamilienhäuser, sowie



im Südosten ein markanter Wohnturm mit elf Geschossen.

Im Oktober 2014 wurde für das Plangebiet eine Mehrfachbeauftragung in Form einer Planungskonkurrenz mit sechs geladenen Teilnehmern durch die VOLKSWOHNUNG GmbH ausgelobt. Die Jury hat im April 2015 den Entwurf von ASTOC zur Weiterbearbeitung empfohlen. Das Ergebnis der Mehrfachbeauftragung wurde dem Planungsausschuss im Mai 2015 vorgestellt und im Juli 2015 der Öffentlichkeit in einer Bürgerinformationsveranstaltung. Die in diesem Rahmen geäußerten Anregungen der Bürger*innen und Anwohner*innen wurden in

den nun vorliegenden Entwurf zum großen Teil aufgenommen:

- Reduktion der Baukörper
- Verschieben der Tiefgaragen-Zufahrt ans Ende der Gerhart-Hauptmann-Straße
- Anpassen des Straßenquerschnitts August-Dosenbach-Straße (zusätzliche Besucherstellplätze)

Empfehlung April 2018

Die Weiterentwicklung des Wettbewerbsbeitrags zeigt eine Qualitätssteigerung in der städtebaulichen Figur und bei den Freiräumen. Auch die dargestellten Grundrisse können überzeugen, zeigen



Adresse Vereinsheim

sie doch nahezu durchgängig sehr gut organisierte und orientierte Wohnungen sowie sinnvoll dimensionierte Loggien und Balkone.

Leicht differierende Farben, Putzoberflächen unterschiedlicher Körnung sowie abgesetzte Fensterfaschen bieten eine nachvollziehbare Grundlage für die Gestaltung der Fassaden. Das Regelwerk für die Anwendung dieser gestalterischen Elemente bedarf einer Konkretisierung.

Der Gestaltungsbeirat dankt der Bauherrschaft und dem Architekten für die Vorstellung des spannenden Projektes und wünscht für die Realisierung ein gutes Gelingen. [...]





Teilbereich 2 von Süden

Beispielgrundris





Teilbereich 2 von Norden



Fassadenfarbe- und Struktur

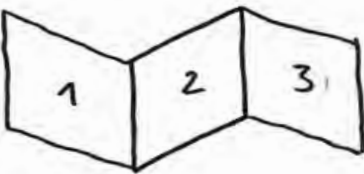
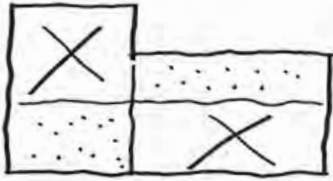
Die Häuser erhalten Farben gem. des übergeordneten Farbkonzeptes. Die Höhe der Baukörper wird durch unterschiedliche Putzstrukturen gegliedert. Die Fenster reagieren in ihrer Lage auf diesen Strukturwechsel. Die um die Fenster liegenden farblich abgesetzten Putzeinfassungen (Faschen) verstärken dieses Thema.

Fensterformate

Die Köpfe der Gebäude erhalten Brüstungsfenster und Loggien mit massiven Brüstungen. Dadurch ist die Gebäudeform an den Köpfen stark ablesbar. Gleichzeitig sind die Räume an diesen exponierten Lagen besser vor Blicken geschützt. Auf den langen Seiten der Häuser und zwischen den eingeschobenen Balkonen wird mit bodentiefen Fenstern gearbeitet. Bei schmalen Räumen wie Schlafzimmern wird so eine optimale Belichtung ermöglicht. Die Fenster haben unterschiedliche, in 30 cm Schritten abgestufte Breiten. 90 / 120 / 150 / 180. Zu den kräftigen Farben der Fassaden bieten die weißen Fenstereinfassungen einen starken Kontrast. Die Fensterrahmen und Öffnungsflügel bekommen eine warme Farbgebung.

Absturzsicherung

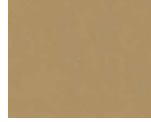
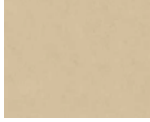
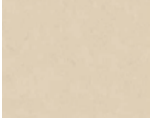
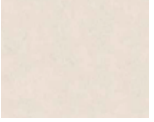
Die Absturzsicherungen sind als pulverbeschichtete Streckmetalle vorgesehen.



Prinzipien Kubatur



Farbkonzept - Gliederung der Länge



Fassadenausschnitte - Öffnungen

4

Kleinseeäcker

Quartiersentwicklung

Bauort
Kleinseeäcker 12–14, Oberreut

Planverfasserin
pesch partner architekten
stadtplaner GmbH, Stuttgart

Bauherrin
Volkswohnung GmbH, Karlsruhe

Status
Gestaltungsbeirat 11–2016,
03–2017
Fertigstellung geplant 2023



Zum Projekt

Im südöstlichen Bereich des Stadtteils Oberreut plant die Volkswohnung GmbH den Abbruch von vier bestehenden Wohngebäuden zugunsten einer neuen Wohnbauentwicklung mit gut 180 Wohneinheiten, die über das Grundstück der Volkswohnung hinausgeht und eine (Neu-)Bebauung entlang der Woerishofferstraße (städtisches Grundstück) miteinbezieht.

Die ursprüngliche städtebauliche Form des Bestands wird bei der Neuplanung verlassen und greift das westlich angrenzende Strukturkonzept auf, interpretiert jedoch die »Rundbögen« im Grundriss der Abschlussbaukörper je Straßenzug zum südlich angrenzenden Grünraum neu. Lage, Grundriss und Orientierung der Gebäude berücksichtigen die erheblichen Anforderungen an den Immissionschutz auf dem Areal, aufgrund von Immissionseinwirkungen der Bahn im Süden sowie von Gewerbe im Norden und Nordosten des Plangebiets. Das Areal selbst bildet ein Scharnier zwischen westlich gelegener drei- bis viergeschossiger Wohnbebauung und nördlich sowie nordöstlich angrenzender gewerblicher Bebauung, die eine viergeschossige Bauweise aufweist mit entsprechend größeren Geschoss- und damit Gebäudehöhen. Für die Bebauung der südlichen Grundstücke ist ein Bebauungsplan für die intendierte Nutzung zu entwickeln, für das nördliche, städtische Grundstück ist eine Änderung des Planrechts erforderlich.

Empfehlung November 2016

Die neue Wohnbauentwicklung an der Woerishofferstraße stellt sich der schwierigen Herausforderung, ein Wohnquartier zu entwickeln, das den umfangreichen Anforderungen des Lärmschutzes an diesem Standort gerecht wird. Die sehr detailliert ausgearbeiteten Pläne zur Arrondierung des Stadtrandes, zu den angebotenen Wohnungstypologien und zur Freiraumplanung zeigen deutlich die Zwänge, denen dieser Entwurf unterliegt. Von Seiten des Gestaltungsbeirats wird empfohlen, zu überprüfen, inwieweit es gestalterisch möglich ist, den geschlossenen Charakter der Wohnanlage durch die Aufnahme von Sichtbeziehungen beziehungsweise durch die Setzung von Hochpunkten zu durchbrechen. Der Gestaltungsbeirat empfiehlt, eine interessante städtebauliche Figur in der Höhenentwicklung zwischen vier und sechs Geschossen zu entwickeln, die mit der Anzahl der Wohnungen wirtschaftlich abbildbar ist. Gerade für die sensible Bauaufgabe des Wohnens ist ein offener Charakter des neuen Quartiers wünschenswert.

Empfehlung März 2017

Für die Quartiersentwicklung Kleinseeäcker werden zwei Varianten in den Plänen und im Modell vorgestellt, die den Anregungen des Gestaltungsbeirats aus der vorangegangenen Sitzung folgen und unterschiedliche Höhenentwicklungen der Bau-



Lageplan



körper innerhalb des Ensembles aufzeigen. Während die Variante »Quartier« eine ruhige Rahmung und Abgrenzung zur gewerblichen Nutzung vorsieht, gliedert die Variante »Hof« die Gebäude durch die Setzung einzelner Hochpunkte, die zugleich den Übergang zu ihrem Nachbargebäude markieren. Der Gestaltungsbeirat begrüßt die Variante »Hof«, bei der die städtebauliche Gliederung den südlichen Endpunkt der Woerishofferstraße im Übergang zur Landschaft aufwertet und die Qualität des Innenhofs durch die überwiegend fünfgeschossige Bebauung gewinnt. Die angebotenen Dachterrassen werden als zusätzliches Angebot zur Differenzierung des Wohnungsgemenges

positiv gesehen. Die Weiterentwicklung eines qualifizierten Freiflächenplans für den Innenhof, unter Berücksichtigung der notwendigen Nebenanlagen, und die Gestaltung der Vorzonen im Erdgeschoss werden besprochen.

Der Gestaltungsbeirat lobt noch einmal die städtebauliche Setzung und die hohe Qualität der Wohnungsgrundrisse, die den erheblichen Anforderungen an den Immissionsschutz gerecht werden, und wünscht der Weiterentwicklung des Projekts viel Erfolg.

Eine Wiedervorlage ist nicht notwendig.



Grundrisse OG





Variante Hof





Variante Hof



5

Am Fasanengarten

Neubau Wohnbebauung

Bauort
Am Fasanengarten,
Oststadt

Bauherrin
Hardtwaldsiedlung Karlsruhe eG
Baugenossenschaft, Karlsruhe

Planverfasserinnen
GERHARDT.stadtplaner.
architekten, Karlsruhe; SNOW
Landschaftsarchitekten Karlsruhe;
archis Architekten + Ingenieure
GmbH, Karlsruhe

Status
Gestaltungsbeirat 11–2015,
03–2017, 05–2017
Fertigstellung 2022



Zum Projekt

Die Hardtwaldsiedlung Karlsruhe eG möchte im Quartier »Am Fasanengarten«, das sich im Eigentum der Genossenschaft befindet, ihr Wohnungsangebot ergänzen. Die Bedeutung einer qualifizierten Nachverdichtung für die Genossenschaft ergibt sich aus der Tatsache, dass aktuell 8.000 Mitgliedern nur 2.000 Wohnungen im Bestand zur Verfügung stehen. Aufgrund der demografischen Veränderungen besteht darüber hinaus eine besondere Nachfrage nach barrierefreien Wohnungen, die im Wohnungsangebot der Genossenschaft nicht befriedigt werden kann. Die geplante Neubebauung wird in der nördlichen Hälfte des Blockinnenbereichs angeordnet. Mit dem Vorhabenbezogenen Bebauungsplan »Wohnen Am Fasanengarten, westlich der Parkstraße« wird das notwendige Planungsrecht geschaffen werden.

Es handelt sich um ein Gebiet in der Oststadt, das im Blockinnenbereich zwischen den Straßen Am Fasanengarten, Parkstraße, Karl-Wilhelm-Straße und Emil-Gött-Straße liegt. Der Block ist bisher mit unterschiedlichen Gebäudetypologien an den Ost-, West- und Südseiten bebaut (drei- bis viergeschossiger Geschosswohnungsbau und zweigeschossige Hausgruppen). Im Norden öffnet sich der Blockrand zu dem mit Bäumen bestandenen Straßenraum am Fasanengarten.

Empfehlung November 2015

Die Baugenossenschaft »Hardtwaldsiedlung Karlsruhe eG« beabsichtigt im Quartier »Am Fasanengarten« in der Karlsruher Oststadt zusätzlichen Wohnraum (54 WE) zu schaffen. Die blockrandartige Siedlung wurde im Sinne einer Gartenstadt in mehreren Bauabschnitten im Zeitraum zwischen 1921 und 1935 errichtet und alle Wohnbauten im Quartier erfüllen in ihrer Sachgesamtheit gem. § 2 Denkmalschutzgesetz die Eigenschaften eines Kulturdenkmals. Teil dieser Sachgesamtheit sind neben den Wohngebäuden auch die Kleingartenanlage im Inneren mit Einfriedungsmauern und Schuppen sowie ein historisches Garagengebäude. Geschützt sind jeweils die Substanz und das Erscheinungsbild. [...]

Der Gestaltungsbeirat begrüßt ausdrücklich eine sozialverträgliche Nachverdichtung in der Stadt und die Antwort auf den damit einhergehenden demografischen Wandel. Die vorgelegte Planung von GERHARDT.stadtplaner.architekten zeigt in vielen Punkten eine sensible Herangehensweise an diese interessante und zugleich schwierige Aufgabe. So setzen die Architekten dem nach Norden geöffneten und gefassten, dreigeschossigen Blockrand (mit zum Teil offener Bebauung) eine »Teppichartige Siedlung« aus solitären Wohngebäuden ins Innere der Gartenanlage und reagieren mit einem deutlichen Achtungsabstand auf die Denkmalbebauung. Die lockere zwei- bis



Präsentation November 2015

Bebauungskonzept
Innenentwicklungskonzept



dreigeschossige Bebauungsstruktur im nördlichen Teil des Baufeldes soll sich typologisch bewusst vom Denkmalbestand abheben und im Blockinneren mit einer sehr differenziert gestalteten Grünraumplanung eine Aufwertung schaffen.

Der Gestaltungsbeirat begrüßt ausdrücklich das Freihalten des südlichen Blockinneren und das Hinziehen eines qualifizierten Freiflächenplaners. Positiv gesehen wird auch das Freihalten des Nordrandes von einer geschlossenen Bebauung und das Öffnen zum dortigen Grünraum und den Institutsgebäuden hin; auch im Hinblick auf eine bessere Durchlüftung des Quartiers. Die neue Erschließung erfolgt in der Achse der Anlage mittels eines befahrbaren, differenziert gestalteten Wohnweges mit Aufweitungen und Platzräumen, die eine hohe Wohn- und Aufenthaltsqualität versprechen. Der heutige Wirtschaftsweg wird östlich verlegt und wird sinnfällig in die neue Grünraumplanung integriert. Der heutige, heterogene und zum Teil ungenutzte Garagenhof aus den Sechzigern einschließlich des historischen Garagengebäudes wird in der vorliegenden Planung überbaut, zugunsten von mehr Wohngebäuden mit barrierefreiem Wohnangebot. Es wäre möglicherweise planerisch zu prüfen, inwieweit das historische Gebäude als Kulturdenkmal erhalten werden kann, unter der Voraussetzung, dass eine geeignete Gemeinschaftsnutzung für die Bewohner untergebracht werden könnte. [...]

Nach Vorschlag der Planer soll die gesamte Anlage künftig autofrei gestaltet werden, was eine höhere Wohnqualität im Inneren schafft. Dazu wird als Ersatz und Neubedarf von Stellplätzen eine Tiefgarage im Inneren angelegt. Der Vorschlag wird sehr positiv gesehen, die TG- Einfahrt am Quartierszugang überzeugt dagegen noch nicht und sollte überdacht werden.

Zur Kompensation schlagen die Planer eine hochqualifizierte Grünraumplanung vor, die auf die zellenartige Kleingartenstruktur reagiert und diese durch geeignete Maßnahmen (zum Beispiel Hecken etc.) wieder in ihrer historischen Textur ablesbar macht. Auch die Geräteschuppen innerhalb der Gärten könnten saniert werden. Hierzu wird noch ein detaillierter Vorschlag erwartet. Die Erschließungen sollen über Rasenflächen und wassergebundene Decken in die Grünanlage

besser eingebunden werden. Die neuen, gestaffelten Wohngebäude sollen zur Kompensation ein grünes Flachdach erhalten.

[...] Nach intensiver Diskussion steht die Denkmal-schutzbehörde dem Bauvorhaben grundsätzlich offen gegenüber, wünscht sich aber an dieser Stelle größtmögliche Planungssorgfalt im Vorfeld zur Vermeidung von möglichen weiteren Präzedenzfällen. Die Planer des vorliegenden Projektes zeigen hier bereits jetzt eine sehr viel höhere Sensibilität. Der Gestaltungsbeirat schlägt für die weiteren Planungsschritte ein Modell vor, in dem die Körnung und Stellung der Gebäude, sowie die genaue Lage der Achse nochmals überprüft werden kann. Außerdem wäre hier die Einbindung des Bestandes der historischen Garage in einer alternativen Planung darstellbar. Die Freiraumplanung könnte detaillierter ihren sehr positiven Ansatz gegenüber der Stadt und dem Denkmalamt deutlich machen. Die Gestaltung der einzelnen Häuser muss nun in weiteren Schritten abgestimmt und vom Beirat begleitet werden, da gerade die einheitliche bauliche Qualität im Inneren für dieses Vorhaben von besonderer Bedeutung ist. Die Einfachheit der Gebäude kann eine Nachhaltigkeit im doppelten Sinne unterstreichen.

Empfehlung März 2017

Die vorgelegte neue Planung von GERHARDT.stadtplaner.architekten stellt zwei wesentliche Änderungen vor.

Stadträumlich schließt nun die Planung den nördlichen Blockrand zur Straße »Am Fasanengarten« mit einem sogenannten Kopfgebäude ab, das neben einer Sozialstation mit Café auch altengerechtes »Betreutes Wohnen« aufnehmen soll. Grundsätzlich wird die hinzugefügte Nutzung als Antwort auf den damit einhergehenden demografischen Wandel vom Gestaltungsbeirat begrüßt. Dass nun – anstelle von vorher zwei Gebäuden – eine Schließung des Blockrandes erfolgt, ist unter der Maßgabe einer hohen architektonischen Qualität vorstellbar.

Das vorgestellte Kopfgebäude wirkt jedoch in seiner geometrischen und gestalterischen Ausformulierung an dieser so wichtigen städtebaulichen Schnittstelle noch sehr heterogen. So können die

vielen Rücksprünge, Anbauten und die vielschichtige Materialwahl sowie die massive Gebäudehöhe (III + Staffelgeschoss) noch nicht überzeugen. Die Einfahrt zur Tiefgarage, daneben der Haupteingang ins Gebäude, der fußläufige Durchgang ins Innere des Quartiers wirken als Adressbildung wenig einladend und sollten als »attraktives Entrée« überarbeitet werden. Ebenso wären die Freiflächen der Sozialeinrichtung (Café) in Bezug auf Besonnung und Lage zu klären.

Der Gestaltungsbeirat wünscht sich hier eine klare und einfache Gebäudetypologie für das Kopfgebäude, das eine angemessene Adressbildung repräsentiert und sich auch selbstbewusst in ruhiger und einfacher Sprache, ohne aufdringlich zu sein, gegenüber der Denkmalbebauung behaupten kann. Eine architektonische Auseinandersetzung mit dem ortstypischen »Thema Dach« aus der angrenzenden Denkmalbebauung könnte alternativ ebenfalls untersucht werden.

Die zwei- bis dreigeschossige Bebauungsstruktur im Blockinneren kann in der weiteren differenzierten Überarbeitung hinsichtlich der Gestaltung und Materialwahl noch nicht ganz überzeugen. So wirkt sich im Besonderen auch die starke Betonung des Mittelrisalites bei solch kleinen Kubaturen eher negativ auf die Gestaltung aus. Es könnte über Loggien anstatt Balkone nachgedacht werden, um eher die Geometrie zu betonen. Gerade die einheitliche bauliche Qualität im Inneren mit wenigen gezielten Materialien und einfachen Details ist für dieses Vorhaben von besonderer Bedeutung.

Das Freiflächenkonzept schafft eine sehr differenziert gestaltete Grünraumplanung als Aufwertung, diese sollte jedoch noch in einem weiteren Termin (Gestaltungsbeirat) im Hinblick auf Wege, Freiflächenqualitäten, Erschließung, Feuerwehrezufahrten und Müllentsorgung konkretisiert und ebenfalls vorgestellt werden. Dabei ist auf eine ausreichende Anzahl der Müllbehälter je Wohneinheit zu achten und eine Kumulation an nur wenigen Stellen sollte vermieden werden.

Der heutige Garagenhof einschließlich der historischen Garagengebäude wird in der nun vorliegenden Planung zu großen Teilen erhalten, rückgebaut und in Abstimmung mit dem Denkmalamt saniert und für Lager- oder Fahrradstellplätze ins Konzept

integriert. Dies wird von allen Teilnehmenden positiv aufgenommen.

Der Gestaltungsbeirat regt an darüber nachzudenken, ob nicht dieses historische Kulturdenkmal – als identitätsstiftender »umgebauter Hofladen« mit Verzehr – einen ganz neuen Charme und eine hohe Attraktivität ins Quartier bringen könnte. Hier könnten die Früchte des »urban gardening« aus dem Quartier in Eigeninitiative der Bewohner vermarktet werden. Das würde auch eine gemeinschaftliche, soziale Nachhaltigkeit im doppelten Sinne unterstreichen.

Der Gestaltungsbeirat wünscht eine Wiedervorlage zur Klärung der noch offenen Punkte.

Empfehlung Mai 2017

Die vorgelegte neue Planung von archis Architekten + Ingenieure GmbH nimmt die wesentlichen Kritikpunkte aus der vergangenen Sitzung auf und entwickelt das Projekt kontinuierlich weiter.

So wird das Kopfgebäude nun in seiner Gliederung und Gesamtgestaltung harmonisiert. Das Staffelgeschoss rückt straßenseitig auf die Vorderkante der Fassade und wirkt somit eindeutiger in der Kubatur. Die dadurch entstehende höhere Baukörperhöhe kann aus Sicht des Gestaltungsbeirats baurechtlich toleriert werden, da diese zur Verbesserung beiträgt. Auch die Durchgänge und die Eingangssituation von Cafe und Sozialstation wurden nun attraktiver platziert und großzügiger gestaltet. Die angehängte Fluchttreppe auf der giebelständigen Westseite kann noch nicht überzeugen und sollte architektonisch in die Gesamtgestaltung einbezogen werden. Gegebenenfalls kann hier auch die angedachte Müllsammelstelle baulich mit integriert werden. Die Fassadengestaltung sollte noch harmonisiert werden. So wirkt der Laubengang mit seinen horizontalen Bändern noch wie aus der Zeit gefallen. Dieser könnte noch stringenter dem vorhandenen Prinzip der vertikalen Lochfassade (zum Beispiel FE/FET + Laden) folgen, um das Gesamtbild zu harmonisieren. Die Farbgestaltung (Putz) in Erdtönen ist gut vorstellbar und sollte mit der Stadt Karlsruhe mittels einer Bemusterung abgestimmt werden.

Die Gestaltung der punktförmigen Wohnhäuser im Blockinneren ist ebenfalls durch die Reduktion und Einheitlichkeit des Materials in der Erscheinung nun stimmiger. Die sehr starke Betonung einer Vorder- und Rückseite und die vertikale Teilung der Fassade durch die Betonung eines Mittelrisalites (hier Treppenhaus) sollte nach wie vor vermieden werden. Vielmehr sollte das Prinzip des vertikalen Fensters im Wechselspiel der Lochfassaden – konsequent durchgehalten werden. Die liegenden Fenster (Bäder) könnten gegebenenfalls auch über

»Gitterstrukturen« in das monolithische Fassadenbild integriert werden.

Das noch fehlende Freiflächenkonzept sollte mit der Stadt Karlsruhe rechtzeitig abgestimmt werden, da dies zum Gelingen des Gesamtprojektes wesentlich beiträgt.

Wir wünschen den Planern bei der weiteren Bearbeitung unter Beachtung der vom Gestaltungsbeirat angeregten Kritikpunkte viel Erfolg. [...]



Präsentation Mai 2017 – Ansichten und Lageplan





6

Karlstraße 26

Bauort
Karlstraße 26,
Innenstadt-West

Planverfasserin
ASTOC ARCHITECTS AND
PLANNERS GmbH, Köln

Bauherrin
GIG Gesellschaft für Immobilien-
projektierung und Grundstücks-
entwicklung mbH, Karlsruhe

Status
Gestaltungsbeirat 11–2015
Fertigstellung geplant 2022



Zum Projekt

Geplant ist ein Wohn- und Geschäftshaus auf einem schmalen, weit in die Tiefe des Blocks reichenden Grundstück. In den unteren Geschossen und zur Karlstraße hin sind Gewerbeflächen und Parkierung angeordnet. Der überwiegende Teil des Projektes dient dem Wohnen (13 Wohnheiten unterschiedlicher Größe).

Das Vorhaben füllt eine Baulücke in der, an dieser Stelle mit ca. fünfgeschossigen Gebäuden geschlossen bebauten Karlstraße. Die Straßenfassade ist nur ca. 12 m breit und wird zwischen die Nachbargebäude mit einer, in den Obergeschossen aus gelbem Sandstein gebauten, neobarocken Werksteinfassade und einer aluminiumverkleideten Fassade mit durchgängigen Fensterbändern eingefügt. Das fast 70 m tiefe Grundstück ist größtenteils von mitunter sehr hohen Brandwänden umgeben, an die das neue Gebäude in unterschiedlicher Weise anschließt.

Empfehlung November 2015

Das schwierige, sehr schmale und tiefe Grundstück soll mit einer eher traditionellen Blockinnenbebauung mit heutigen Mitteln bebaut werden. In dieser zentralen Innenstadtlage ist eine solche Verdichtung zu begrüßen; eine Bauvoranfrage wurde bereits positiv beschieden.

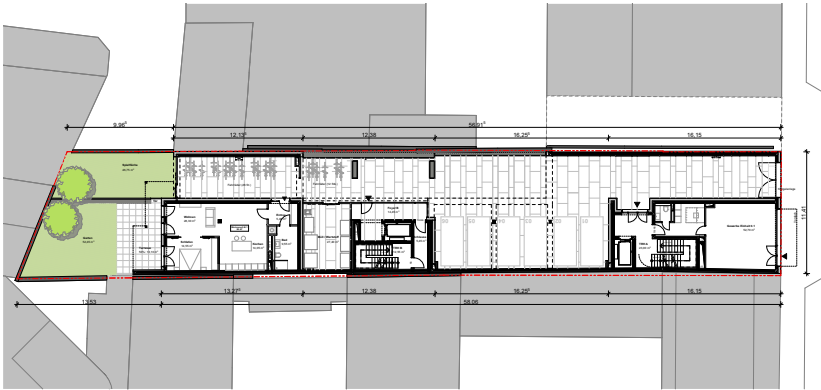
Das Konzept ist überaus sorgfältig ausgearbeitet und vorgetragen. Durch den Gestaltungsbeirat wird insbesondere die Ausbildung der Fassaden und der komplexen Grundrisse positiv hervorgehoben. Auch den rückwärtigen Gebäudeteilen sowie der Ausbildung der Grünflächen wird hohe Bedeutung bei der Vermarktung zukommen; dies sollte beachtet werden.

Die vorgestellten Änderungen zur Bauvoranfrage werden vom Gestaltungsbeirat begrüßt und unterstützt. Die Ausbildung der Vorderhausfassade kann sehr gut zwischen den unterschiedlichen Nachbargebäuden vermitteln. Die Balkone im Innenbereich sind gut denkbar, die leichte Überhöhung des obersten Geschosses in die Tiefe des Blocks ist aus gestalterischer und funktionaler Sicht sinnvoll. Um in der inneren Stadt eine hohe Wohnqualität durchzusetzen, muss eine hohe architektonische Qualität vorausgesetzt werden, die in dem vorliegenden Konzept gegeben ist.

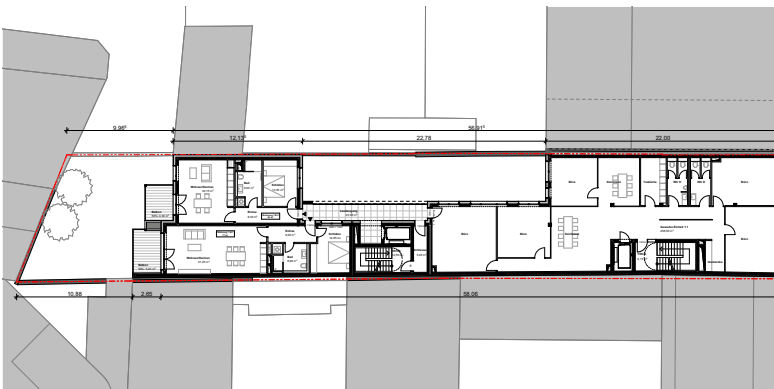


Perspektive Karlstraße

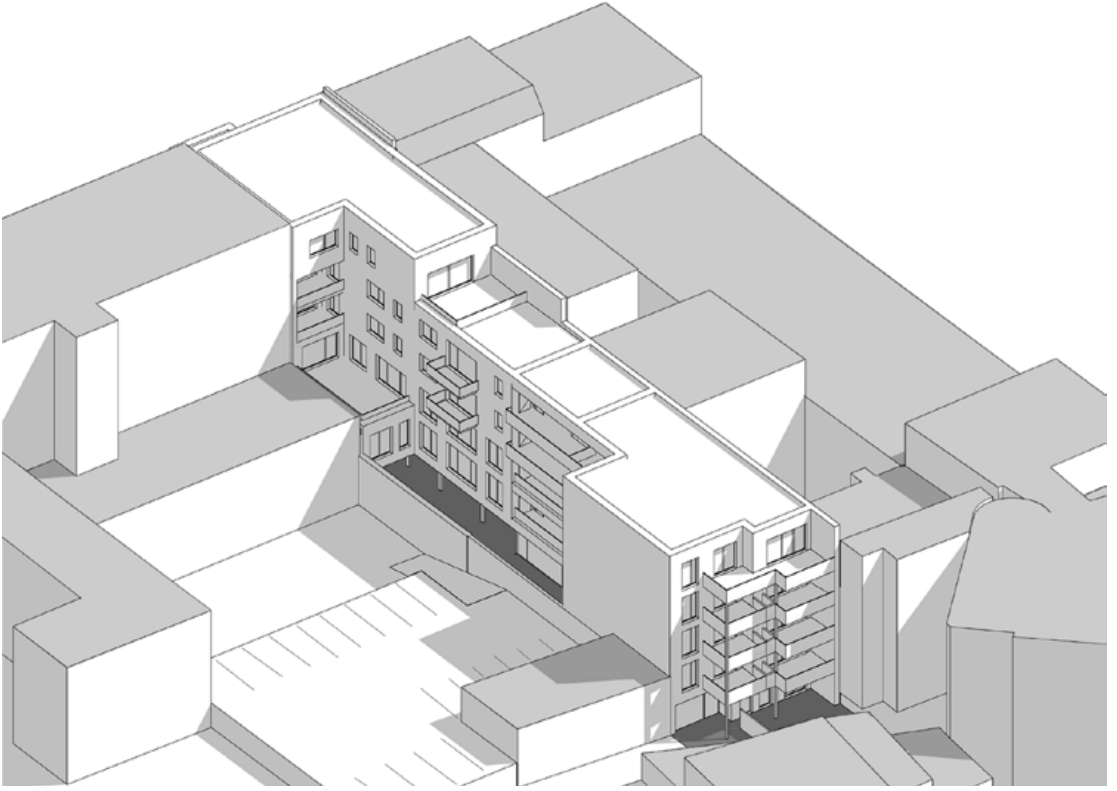
Schnitt



Grundriss EG

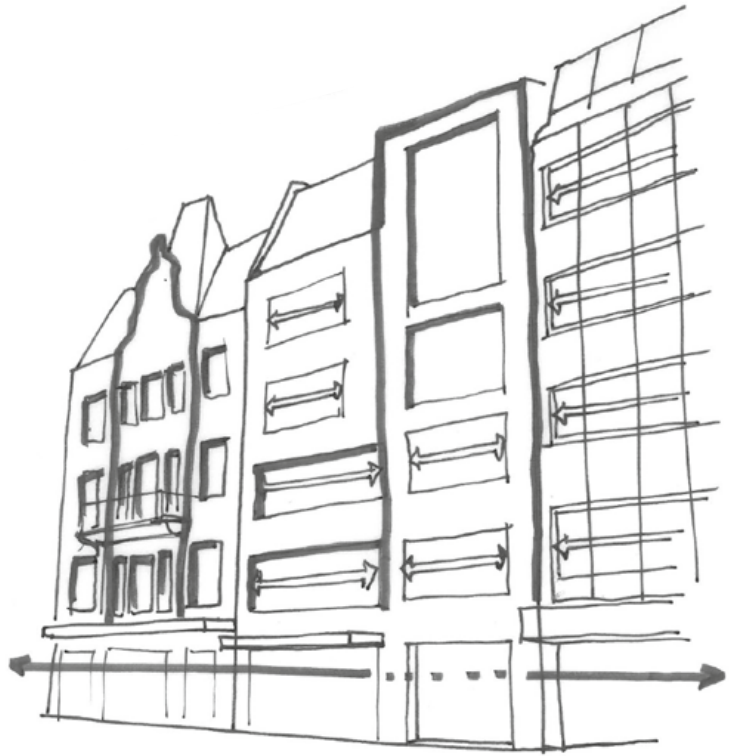


Grundriss 1. OG





Perspektive und Ansicht



7

Saturn-Fassade Kaiserstraße 146

Bauort
Kaiserstraße 146,
Innenstadt-West

Bauherrin
Kanzlei Wangler, Kriegstraße 133,
76135 Karlsruhe

Planverfasser
volksbau architekten, Karlsruhe

Status
Gestaltungsbeirat 09–2020,
11–2020
Fertigstellung geplant 2022



Zum Projekt

Die ursprünglich als »Kaufhaus Schneider« am Europaplatz erbaute Immobilie wurde mehrfach umgebaut und zwischenzeitlich von »Breuninger« und zuletzt von »Saturn« für Handelszwecke genutzt. Saturn ist dort 2021 ausgezogen. Eine Nachvermietung der bestehenden Flächen ist am derzeitigen Immobilienmarkt unwahrscheinlich, weswegen ein alternatives Nutzungskonzept zu erstellen und bauliche Veränderungen vorzunehmen sind.

Im Rahmen eines Gespräches unter Beteiligung des beauftragten Architekten, der Wirtschaftsförderung, des Amtes für Stadtentwicklung und des Stadtplanungsamtes, wurde ein erster Entwurf vorgestellt, der folgende Themen zum Inhalt hatte:

1. Belichtung ab dem 2.OG
2. Fassadenöffnungen
3. Vorziehen des Erdgeschosses bis zur Platzkante/
Schließung der Arkaden

Das Objekt wurde in den Jahren 2007–2010 umfänglich im Gestaltungsbeirat behandelt. Der Gestaltungsbeirat hat seinerzeit davon abgeraten, die Arkaden am Europaplatz aufzugeben bzw. einzuschränken.

Das Grundstück liegt in der zentralen Innenstadt am Europaplatz gegenüber der ehemals kaiser-

lichen Hauptpost, heute Postgalerie. Das Gebäude besetzt die prominente Nordost-Ecklage der Hauptachsen Kaiserstraße und Karlstraße. Im weiteren Verlauf der Karlstraße nach Norden liegen die Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung Prinz Max Palais (Josef Durm) und Staatliche Münze (Friedrich Weinbrenner).

Empfehlung September 2020

Das Projekt hat eine lange Geschichte und wurde in der Vergangenheit vom Gestaltungsbeirat mehrfach besprochen. Die aktuelle Fassung berücksichtigt die Anmerkungen zu früheren Projekten, insbesondere die Bewahrung der Arkaden und des ursprünglichen Baukörpers. Die Erhaltung der Bausubstanz wurde von dem neuen Gestaltungsbeirat positiv aufgenommen.

Mit seiner Ansiedelung am Europaplatz, in Nordost-Ecklage der Hauptachsen Kaiserstraße und Karlstraße, handelt es sich um ein für die Stadtstruktur wichtiges Gebäude. Die mächtigen Dimensionen treten in Resonanz mit denen anderer prominenter Gebäude und Kulturdenkmäler der Stadtstruktur, wie zum Beispiel der gegenüberliegenden ehemaligen kaiserlichen Hauptpost, heute Postgalerie.

Die Variante, die in der Sitzung vorgestellt worden ist, findet nicht die Zustimmung des Gestaltungsbeirats. Durch die unterschiedliche Behandlung der



Fassadenvariante aus der Vorinformation zur ersten Präsentation im September 2020

Präsentation
September 2020

Ansicht
Kaiserstraße



Präsentation
November 2020

Ansicht
Karlstraße



Gebäudeoberflächen wird das Volumen des Gebäudes beliebig unterteilt und verliert damit an Ausdrucksstärke.

Die vor der Sitzung verteilte Präsentation (Vorinformation) schlägt eine einheitliche Behandlung sämtlicher Baukörper vor. Diese Variante wird vom Beirat bevorzugt, weil sie dem Gebäude eine hochwertige Note verleiht und einen harmonischen Dialog mit den umliegenden Bestandsbauten herstellt. Ein einziger Fenstertyp für den Gesamtkomplex, der im Stil auf die Postgalerie verweist, ist ein guter Ausgangspunkt für weitere Überlegungen. Das Ganze würde dann einheitlich wirken und Ruhe ausstrahlen. Einige Stellen müssten überdacht werden, um die Einheitlichkeit noch zu stärken.

Die Öffnungen im Erdgeschoss könnten großzügiger bemessen sein, um eine echte Kontinuität zwischen Außen- und Innenbereich zu schaffen und somit für mehr Belebung von der Straße her zu sorgen. Positiv bewertet wurde auch, dass die Beschilderung in das Fassadendesign integriert ist und nicht über das Erdgeschoss hinausgeht.

Der Umweltaspekt wird im vorliegenden Projekt durch die Begrünung von Fassadenteilen bedient. Der Gestaltungsbeirat begrüßt, dass sich das Projekt mit dem Umweltaspekt auseinandersetzt, findet jedoch, dass dieser seinen Ausdruck nicht in der Fassadenoptik, sondern eher über Dachbegrünung oder Gebäudehüllentechnik finden sollte; die Fassade sollte ihre Natursteinoptik beibehalten. Das Fassadenmaterial muss Kontinuität im Vergleich zu den anderen wichtigen Gebäuden des Standorts aufweisen: Es wird daher empfohlen, sich auf ein einziges Material und eine einzige Farbe für den gesamten Gebäudekomplex zu beschränken.

Vorstellbar ist allerdings auch, sich an den Fotos und dem Grundriss des Originalgebäudes aus dem Jahr 1954 zu orientieren. Darin behauptet sich der Turm durch die Lösung der Fassadenöffnungen als eigenständiges Element. Das oberste Stockwerk des Turms ist nach hinten versetzt und wirkt wie eine Krone für diesen Gesamtkomplex, der den Stadtraum der Kreuzung von Kaiserstraße und Karlstraße mitprägt. Man erkennt hier auch die Betonung eines Zwischenstockwerks, das den Bezug des Gebäudes zur Straße verstärkt. Bemerkenswert ist die große Raffinesse bei den Detaillösungen,

die auch für das neue Projekt empfohlen wird. Der Gestaltungsbeirat dankt für die Vorstellung des für die Stadt so wichtigen Projektes und bittet um eine Wiedervorlage.

Empfehlung November 2020

Bei dem Projekt handelt es sich um eine Wiedervorlage. Die Überarbeitung weist deutliche Verbesserungen auf, etwa die Behandlung der Öffnungen im Erdgeschoss oder bei der Schaffung eines echten Halbgeschosses, in das die Beschilderung integriert werden kann. Dennoch scheint der Entwurf zwischen zwei Varianten zu zögern: der fragmentierten Architektur des Ursprungsbaus aus den 50er Jahren auf der einen Seite, und einer einheitlichen Architektur im Stil der umliegenden Bestandsbauten auf der anderen Seite.

Der Gestaltungsbeirat ist überzeugt, dass die zweite Lösung die bessere ist:

- einheitliche Baukörper, die Ruhe ausstrahlen
- ein einziges Material, eine einzige Farbe
- ein einziger Fenstertypus, der seriell angewendet werden sollte.

Der Gestaltungsbeirat regt an, die Fassadenvariante aus der Vorinformation zur ersten Präsentation am 25. September 2020 weiter zu verfolgen. Vorteil dieser Variante ist, dass das Gebäude auf alle Straßenräume gleichermaßen eingeht und keine Rückseiten aufbaut. Durch die sich wiederholenden Fensterformate und ein einheitliches Material tritt das Gebäude wertig in Erscheinung. Es wirkt ruhig, harmonisch, zurückhaltend und kraftvoll zugleich. Der Beirat verweist auf die Stellungnahme aus der ersten Sitzung und bittet um eine erneute Vorlage nach erfolgter Überarbeitung.

Anmerkung der Redaktion: Eine erneute Präsentation im Gestaltungsbeirat erfolgte nicht. Im Rahmen der Vorbereitung dieser Broschüre haben volksbau architekten diesen auf der folgenden Doppelseite abgebildeten Planstand gesendet, in dem die Empfehlungen des Gestaltungsbeirats positiv weiterentwickelt wurden.



Perspektive Kaiserstraße / Europaplatz



Präsentation November 2020



Weiterentwicklung der Fassaden entsprechend der Empfehlungen November 2020



8

Sanierung Kronenstraße 24

Bauort
Kronenstraße 24,
Innenstadt-Ost

Planverfasser
Thomas Fabrinsky
Architekt BDA, Karlsruhe

Bauherrin
Volkswohnung GmbH, Karlsruhe

Status
Gestaltungsbeirat 09–2018
Fertigstellung geplant 2025



Zum Projekt

Die Volkswohnung beabsichtigt das in Ihrem Gebäudebestand befindliche Wohn- und Geschäftshaus grundlegend zu sanieren, es im rückwärtigen Bereich mit Balkonen auszustatten, eine Photovoltaikanlage auf dem Dach zu errichten und die mit Faserzementplatten verschindelte Fassade vollständig zu erneuern.

Das Grundstück liegt an der südwestlichen Ecke Kaiserstraße/Kronenstraße an exponierter Stelle. Westlich schließt das historistische Wohn- und Geschäftshaus Kaiserstraße 97 mit seiner gelben Sandsteinfassade und südlich das im Neorenaissancestil erbaute Wohn- und Geschäftshaus Zähringerstraße 72 (gelber Sandstein mit Klinkerausmauerungen) an. Beide Gebäude sind Kulturdenkmale.

Empfehlung September 2018

[...]

Straßenseite:

Bei der Ortsbesichtigung wird durch den Gestaltungsbeirat festgehalten, dass das Bestandsgebäude keine Unterteilung in einen »Turm-« und »Flachbau« benötigt und es dem Gesamtensemble der Straßen guttut, beide Gebäudeteile als ein Volumen zu denken.

Die Sockelzone des Bestandsgebäudes ist etwas zu niedrig und wirkt gedrungen. Der Gestaltungsbeirat empfiehlt die höher liegende Sockellinie der beiden Nachbargebäude in der weiteren Gestaltung zu berücksichtigen, um die Erdgeschosszone optisch zu überhöhen.

Der Gestaltungsbeirat begrüßt die Absicht der Verfasser dem Haus mehr Massivität zu geben. Um den Eindruck eines Wohngebäudes zu unterstreichen sollten die Fensterformate stehend ausgebildet werden. Da sich die Geschossigkeit des Bestandsbaus von seiner Nachbarschaft unterscheidet, sollte der »Gebäuderahmen« ausreichend breit bleiben. Bei der dem Beirat vorliegenden Planung erschien dieser noch zu schmal. Die Betonung der Fenstertiefe durch ein Kupferblech in der Fensterlaibung wird begrüßt. Ob die Laibungen allerdings über die Gebäudeflucht geführt werden müssen, sollte in Kenntnis der dekorreichen Nachbarschaftsfassaden nochmals kritisch hinterfragt werden. Ein monolithisches Erscheinungsbild des Volkswohnungsbaus könnte hier ein wohlthuender Kontrast sein.

Hofseite:

Die Verfasser schlagen auf der Hofseite eine dem Gebäude vorgelagerte Balkonkonstruktion in Stahlbau vor. Der etwa mittig gelegene Treppenturm soll nochmals farbig abgesetzt werden.



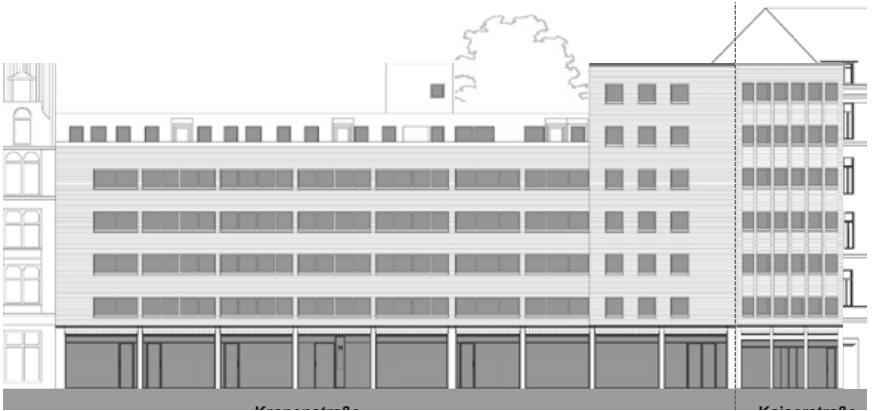
Kaiserstraße, Blick Kronenstraße



Kronenstraße, Blick Richtung Kaiserstraße

Kronenstraße
und Kaiserstraße

Ansicht
Bestand



Ansicht
Planung

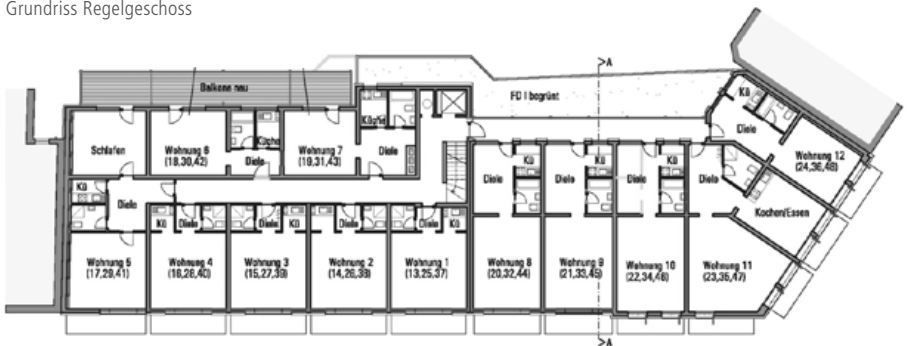


Der Gestaltungsbeirat regt an, das Gebäude auch auf der Hofseite als einen monolithischen Block zu betrachten und auf additive Elemente eher zu verzichten. Die Balkone könnten als Volumeneinschnitte gestaltet werden.

Der Gestaltungsbeirat freut sich über die qualitative Aufwertung des Bestandsbaus durch die Fassadensanierung und sieht keine Notwendigkeit für eine Wiedervorlage des Vorhabens.



Grundriss Regelgeschoss





Visualisierung, Fassade nach Sanierung

9

Peek & Cloppenburg Kaiserstraße

Bauort
Kaiserstraße, Lammstraße 4,
Zirkel, Innenstadt-West

Planverfasserin
Kleihues + Kleihues Gesellschaft
von Architekten, Münster

Bauherrin
Horn Grundbesitz KG im Auftrag
der Naxos Grundbesitz KG,
Düsseldorf

Status
Gestaltungsbeirat 07–2019,
10–2022
Fertigstellung, geplant 2024



Zum Projekt

Das Kaufhaus Peek & Cloppenburg an der Ecke Kaiserstraße/Lammstraße einschließlich dem zugehörigen Parkhaus an der Ecke Zirkel/Ritterstraße soll abgebrochen und durch einen Neubau als mischgenutztes Geschäftshaus ersetzt werden.

Das Grundstück befindet sich in zentraler Innenstadtlage und bildet den östlichen und nördlichen Blockrand Kaiserstraße/Lammstraße/Zirkel/Ritterstraße. Gegenüber der südlichen Fassade liegt das an dieser Stelle ortsbildprägende Kaufhaus Karstadt, dessen Fassade denkmalgeschützt ist. Die Nordseite des Zirkels ist geprägt von ehemaligen Verwaltungsbauten der Residenzzeit bzw. deren Wiederaufbauten, die heute überwiegend von der Landesbank Baden-Württemberg oder der Universität genutzt werden und ebenfalls Kulturdenkmal sind.

Es gelten die Bebauungspläne Nr. 277 »Kaiserstraße« (1963) und Nr. 614 »Nutzungsarten« (1985). Planungsrechtlich handelt es sich um ein Kerngebiet. Das Projekt wird im Wege eines vorhabenbezogenen Bebauungsplans entwickelt.

Eine Vorläuferplanung wurde dem Gestaltungsbeirat am 5. Juli 2019 vorgelegt.

Eine erneute Befassung mit dem weiter entwickelten Projekt fand auf Grundlage umfassender und

detaillierter Unterlagen, sowie eines Modells am 13. November 2020 statt. Das Projekt wurde weitestgehend positiv beurteilt. Eine Wiedervorlage wurde nicht als nötig erachtet. Anmerkungen wurden zur Erscheinung der Erdgeschosszone in der Kaiserstraße gemacht.

Im Zusammenhang mit der gemeinderätlichen Diskussion in der 41. Plenarsitzung des Gemeinderats am 26. Juli 2022 zum Eintritt ins Bebauungsplanverfahren wurden verschiedene, auch gestalterische Fragen gestellt, die zu einer erneuten Beratung des Projekts im Gestaltungsbeirat am 14. Oktober 2022 führten. Explizit wurden der Wunsch nach Begrünung der Fassaden geäußert, sowie, mit Blick auf die als sehr positiv empfundene Fassadengestaltung des Bestandsgebäudes, der Wunsch ein ähnlich zeichenhaftes, sich weiter öffnendes Gebäude auch in der Zukunft an dieser Stelle zu haben. Ein weiterer Schwerpunkt der Diskussion sind ökologische Aspekte.

Empfehlung November 2020
Neubau Hotel- und Geschäftshaus

Der Gestaltungsbeirat begrüßt die sehr guten Unterlagen und die Vorlage eines durchgearbeiteten Modells zur Beurteilung der Bauaufgabe.

Die städtebauliche Situation mit einer Schließung der jeweiligen Raumkanten ist bei dem innerstädti-



Perspektive Kaiserstraße – Präsentation November 2020



Bestandsfoto Oktober 2000



Bestandsfoto Oktober 2019

schen Gefüge des Blocks weitgehend gesetzt. Das Ensemble wird vom Vorhabenträger in zwei Baukörper gegliedert. Ein Kopfbau zur Kaiserstraße geht in einen Winkelbau entlang der Lammstraße und des Zirkels über.

Während der Kopfbau mit einem Staffelgeschoss und Flachdach auf seine Nachbarschaft reagiert, übernimmt der Winkelbau das Motiv des Mansarddachs mit leicht zurückgesetzten Gauben. Beide Gebäudeteile sind über die Materialität und den Rhythmus der Fassadengliederung miteinander verwoben, so dass ein homogener ruhiger Gesamteindruck entsteht.

Der Vorschlag der Planverfasser das Kreissegment des Neuen Zirkels auch in eine gekrümmte Fassadenabwicklung zu überführen, wird durch den Gestaltungsbeirat begrüßt.

Die helle und durch den sandfarbenen Ziegel hochwertige Fassadeneinrichtung gibt dem Haus eine freundliche und elegante Erscheinung. Gerade die Abwicklung entlang des Zirkels kann überzeugen. Die detailliert ausgearbeitete Fassade zioniert das Gebäude in ansprechenden Proportionen und unterstreicht die Gestaltabsicht eines zeitlosen und damit dauerhaften Gebäudeensembles.

Die Höhe des Gebäudes erscheint durch die Zonierung angemessen und wird nicht kritisch gesehen. Der Gestaltungsbeirat regt an zu überprüfen, ob die Gauben des Winkelbaus nicht auch in der Materialität des Daches, in Kupfer, ausgebildet werden können, um den klassischen Aufbau der Fassade mit Sockel, Mittelzone und Dach noch weiter zu stärken.

Ebenso empfiehlt der Gestaltungsbeirat die Gebäudeecken entlang des Zirkels gestalterisch auszuarbeiten, da hier die erzielte »Feinheit« der übrigen Regelfassade noch vermisst wird.

Es erscheint unnötig die angestrebte Realteilbarkeit des Winkelbaus in der Mitte des Zirkels durch eine Gebäudefuge zu betonen. Ein durchgehender Rhythmus der Fassadenabwicklung ohne Mittenbetonung könnte die Eleganz der gebogenen Gebäudefront weiter stärken.

Besonders begrüßt der Gestaltungsbeirat die gelungene Integration der Haustechnik im Dachaufbau, so dass keine störenden Aufbauten zu erwarten sind und eine Begrünung des flachen Mansarddachabschlusses zur mikroklimatischen Aufwertung des Standorts umgesetzt werden kann.

Kritisch beurteilt werden die etwas zu klein geratenen, additiven Vordächer in der Kaiserstraße. Die Kaiserstraße ist geprägt von einem stark akzentuierten Erdgeschossband, welches sich über die Mehrzahl der Bebauung dort erstreckt.

Hier bittet der GBR die Verfasser eine Antwort zu finden, wie diese horizontale Betonung angemessen in ihrem Gebäudeentwurf integriert werden kann.

Das Bauvorhaben wird den Standort aufwerten und sollte in der Qualität der gezeigten Planung umgesetzt werden. Eine Wiedervorlage ist nicht erforderlich.

Anregungen zur Planung aus der Gemeinderatssitzung vom 26. Juli 2022

»...Daran knüpfte unmittelbar die Diskussion um die äußere Gestalt des Neubaus an. Der Gestaltungsbeirat hat die architektonische Qualität des vorliegenden Entwurfs sehr wohl gewürdigt. Sehr geschätzt wird jedoch eben so der ausgezeichnete Entwurf des Architekturbüros Kleihues + Kleihues aus dem Jahr 2002, also der heutige Bestand. Von verschiedenen Stadträtinnen/Stadträte wurde die heutige Fassadengestaltung, die mit horizontal liegenden, großzügigen Fensterelementen offen gestaltet ist, gegenüber der vorgeschlagenen, neuen Fassadengestaltung mit ihrer großen Strenge und Repetitivität als ansprechender empfunden. Hinzu kommt der Wunsch nach Begrünung. ...«

Empfehlung Oktober 2022

Neubau Büro- und Geschäftshaus

Eine Vorläuferplanung wurde dem Gestaltungsbeirat im Juli 2019 und im November 2020 vorgelegt.

Im Hinblick auf Forderungen aus einer Gemeinderatsdiskussion im Juli 2022 wurde das Projekt nochmals hinsichtlich Begrünung und Fassadengestaltung überarbeitet. Das jetzt vorgelegte Projekt ist aus einer umfangreichen Variantenuntersuchung entwickelt worden. Die einzelnen Entwurfsentscheidungen wurden mit Herleitungen zu Begrünungsflächen, Komfort in Abhängigkeit von Fensterflächenanteil in der Fassade, CO₂-Bilanzen hinterlegt.

Wesentliche Änderungen sind:

- Anstelle eines Hotels sind in den Dachgeschossen nun Büroflächen vorgesehen.
- Das Mansarddach wurde durch eine zweigeschossige gestaffelte Flachdachlösung ersetzt.
- Der Baukörper im Innenhof wurde von sechs Geschossen auf drei Geschosse reduziert.
- Die Dächer der Randbebauung sind nunmehr extensiv, der Innenhof-Bebauung intensiv begrünt.
- Der Öffnungsanteil in den Fassaden wurde von 34 Prozent auf 45 Prozent erhöht.

Der Gestaltungsbeirat begrüßt die Weiterentwicklung und hält darüber hinaus fest:

Der höhere Öffnungsanteil in den Fassaden balanciert in Verbindung mit der geplanten Natursteinfassade die Einbindung des Projektes in den klassizistischen Kontext mit einem zeitgemäß modernen Erscheinungsbild sehr gut aus. Die geschossweise Differenzierung der Verglasungen je nach Funktion unterstützt die horizontale Gliederung der Baukörper. Die Teilung der Fensterflächen in den Bürogeschossen mit seitlichen Öffnungselementen wird begrüßt. Die Möglichkeit der freien Fensterlüftung ist ein zeitgemäßes Mittel zur Steigerung der Arbeitsplatz-Qualität. Ebenso die differenzierte Lage in der Fensterlaibung, die zwar nicht in den Visualisierungen, jedoch im Vortrag nachvollziehbar erläutert wurde. Auf die Gestaltung der notwendigen Sonnenschutz-Elemente muss aus Sicht des Gestaltungsbeirats besonderer Wert gelegt werden. Eine Reminiszenz an den Sonnenschutz des Ursprungsbaues mittels Markisen scheint wünschenswert, wird aber wohl adäquat durch perforierte Horizontal-Lamellen ersetzt werden können.

Die terrassierte Flachdachlösung wird der modifizierten Nutzung deutlich besser gerecht und stärkt nochmals die Idee der unterschiedlich hohen Trauflinien. Der Gestaltungsbeirat regt an, hier – auch aus Gründen des Stadtklimas – über eine Bepflanzung der abgestuften Terrassen nachzudenken, die im Stadtbild wirksam wird.

Das Thema einer zusätzlichen Fassadenbegrünung wurde, auch im Hinblick auf die von der Stadt geplante Grünsatzung, diskutiert. Angesichts der im Verhältnis zu dem im November 2020 präsentierten Entwurf substantiellen Erhöhung des

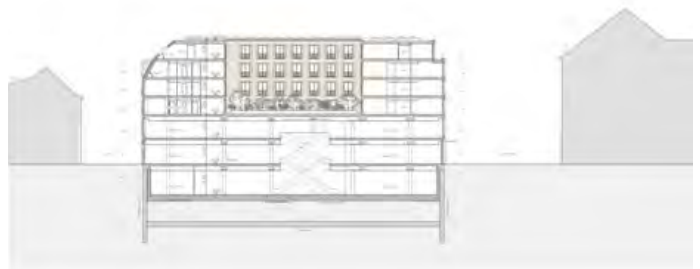
Grünflächenanteils auf den Dachflächen und im Innenhof, und in Hinblick auf die mögliche Ergänzung der in der Sitzung angeregten Bepflanzung der Terrassen, empfiehlt der Gestaltungsbeirat diese Kombination der Maßnahmen und hält eine ergänzende Fassadenbegrünung der klimatechnisch optimierten Fassade für nicht zielführend.

Die zurückhaltende Überdachung des Eingangsbereiches zur Lammstraße wurde bereits früher gutgeheißen.

Insgesamt schafft das Projekt eine Weiterentwicklung als Stadtbaustein – auch im Hinblick auf einen angemessenen Beitrag zur Klimaanpassung durch einen hohen und wirksamen Begrünungsanteil der Dachflächen und des Innenhofs.



Perspektive Zirkel / Ritterstraße



Schnitt A-A



Perspektive Lammstraße / Zirkel – Präsentation November 2020



Schnitt B-B – Präsentation Oktober 2022



Lageplan



Regelgeschoss



Erdgeschoss



Metall
Stehfalzdach,
Kupfer



Aluminium,
heller
Bronzefarbt



sandfarbene
Ziegel

Materialkonzept
Fassade und Dach

Modellfoto
Kaiserstraße





Perspektive Kaiserstraße – Präsentation Oktober 2022



Perspektive Lammstraße / Zirkel



10

Seniorenwohnen Kochstraße 2

Bauort
Kochstraße 2/Südliche Hildapromenade, Innenstadt-West

Planverfasserinnen
AGP Generalplaner GmbH
Architrav Architekten, Karlsruhe

Bauherrin
WLH-Konzeptions- und
Bauträger GmbH, Ettlingen

Status
Gestaltungsbeirat 11–2012,
01–2013
Fertigstellung 2015



Zum Projekt

Anstelle des bestehenden Wohnheims der Badischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz e.V. in der Kochstraße 2/Ecke Südliche Hildapromenade sollen eine neue Wohnbebauung für Senioren und eine Kindertagesstätte entstehen.

Das Grundstück gehört zu dem Gesamtareal Kaiserallee, Kochstraße, Südliche Hildapromenade und Virchowstraße, das durch dichten alten Baumbestand geprägt ist. Auf dem westlichen Grundstück befinden sich die Psychiatrie des Städtischen Klinikums, die Kinder- und Jugendpsychiatrie und zwei Wohnheime. Die Gebäude der Psychiatrie sind Solitärbauten im Park. Die Wohnheime der Badischen Schwesternschaft (DRK-Altenpflegeheim Luisenheim) stehen entlang der Kochstraße, mit Vorgarten.

Für das Gebiet besteht ein Baufluchtenplan von 1914. Ansonsten richtet sich die Bebauung nach BauGB § 34.

Empfehlung November 2012

Die neue Bebauung wird an der Kochstraße in Flucht des kürzlich erstellten Wohnheimes ausgerichtet und in Anlehnung an die historischen, gegenüberliegenden Stadtvillen in drei Gebäude gegliedert. Dieser städtebauliche und gebäudetypologische Ansatz wird vom Gestaltungsbeirat begrüßt, auch in Hinblick auf den Erhalt der bestehenden Bäume.

Die Verbindung der beiden südlichen Gebäude zu einem L-Typ, der diesem Ansatz entgegensteht, ist daher nicht verständlich und sollte entfallen. Auch die eher zerklüfteten Einschnitte werden in Frage gestellt. Insbesondere gilt dieses für das Eckgebäude, das sich zum zweigeschossigen Kindergarten zu stark abtreppt. Die an dieser nordwestlichen Gebäudeecke platzierte Tiefgaragenzufahrt liegt ungünstig. In einer Überarbeitung der Eckausbildung sollte dieses, wie auch die Ausrichtung der Grundrisse, berücksichtigt werden. Die Geschossigkeit mit vier Vollgeschossen und einem Staffelgeschoß scheint verträglich, ein erhöhtes Sockelgeschoss wäre für die Wohnungen ratsam und entspräche auch dem Typ der Stadtvillen. Die städtebauliche Setzung mit der dargestellten Höhenausbildung sollte im Einsatzmodell überprüft werden.

Empfehlung Januar 2013

Der Gestaltungsbeirat begrüßt die Überarbeitung des Entwurfes, der jetzt auf die städtische Körnung der angrenzenden Bebauung eingeht. Durch die Typologie der solitären großen Stadthäuser wird der Maßstab und Charakter des städtischen Umfeldes aufgenommen und der Kindergarten wird sinnvoll hiervon gelöst. Höhen- und Gebäudetiefen sind verträglich, auch wenn die Darstellung in einem realen Modell, über das gezeigte digitale Modell hinaus, begrüßt würde. Ein Höhenschnitt, unter Einbeziehung der großen Dachaufbauten des

Perspektive



Grundriss EG



Bestandes, wird für das weitere Verfahren benötigt. Die Lage der Tiefgaragenzufahrt wie auch die Zugänge zu den einzelnen Häusern werden positiv beurteilt, gleiches gilt auch für die Zonierung der Wohnungen mit größtenteils Belichtung über Eck. Die topografische Interpretation über eine

»Platte«, die eine vorhandene Differenz in der Höhenlage der Straße von 80 cm aufnimmt, ist verständlich und wird begrüßt. Zusätzliche Einfriedungen durch Absturzsicherungen sollten möglichst vermieden werden. Insgesamt hat die Entwicklung des Entwurfs den Gestaltungsbeirat überzeugt.



Präsentation November 2013
Perspektive Südliche Hildapromenade



Perspektive Kochstraße



Ansichten





11

Gemeinsam Leben

Mehrfachbeauftragung

Bauort
Königsbergerstraße 37,
Waldstadt

Bauherrin
Volkswohnung GmbH,
Karlsruhe

Planverfasserin
Planfabrik SPS, Ettlingen

Status
Gestaltungsbeirat 01–2013
Fertigstellung 2017



Zum Projekt

Auf Initiative der Wohnprojektgruppe »Sophia Karlsruhe e.V.« wurde gemeinsam mit dem Bürgerverein der Waldstadt, der Volkswohnung und dem Stadtplanungsamt in den Jahren 2010/11 ein Konzept mit dem Arbeitstitel »Gemeinsam Leben – neues Wohnen zum Andocken im Stadtteil Karlsruhe-Waldstadt« entwickelt und nach einem geeigneten Grundstück gesucht. Bestandteile des Konzepts waren verschiedene, sich ergänzende Wohnformen, ein Café sowie die Unterbringung von Dienstleistungen aus dem Gesundheitswesen. Das Modellprojekt soll auf dem städtischen Grundstück Königsberger Straße 37 verwirklicht werden. Auslober der Mehrfachbeauftragung war die Volkswohnung GmbH. Gegenstand der Mehrfachbeauftragung waren die städtebauliche Planung sowie die Planung des Gebäudekomplexes. Darüber hinaus sollte ein Konzept für die Freianlagen des Planungsgebietes erstellt werden.

Das Planungsgebiet befindet sich im Stadtteil Karlsruhe-Waldstadt und umfasst das Grundstück mit der Flurstück-Nr. 72308 mit einer Fläche von ca. 4.382 m². Das Gelände war ursprünglich mit einem Jugendhaus und Kinderhort in Leichtbauweise bebaut, die 2010 zurückgebaut wurden. Das Grundstück wird im Süden und Westen von der Königsberger Straße eingefasst. Der Nordwesten des Planungsgebietes ist geprägt von einer Zeilenbebauung, die über einen hohen Baumbestand

mit Waldcharakter verfügt. Im Osten befindet sich die St.-Hedwig-Kirche. Südlich sowie südöstlich des Planungsgebietes befinden sich überwiegend Reihenhäuser sowie Einzelhäuser entlang der Tilsiter Straße. Im Norden des Planungsgebietes grenzt ein Parkplatz mit einer Fläche von ca. 1.880 m² an das Grundstück, der zum Teil in die Planung mit einbezogen werden konnte. Die Erschließung des Grundstücks erfolgt von der Königsberger Straße. Eine Straßenbahnhaltestelle befindet sich in ca. 200 m Entfernung.

Zur Konkretisierung hat die Volkswohnung im Mai 2012 einen Ideenwettbewerb ausgelobt und sechs Architekturbüros zur Teilnahme eingeladen. Am 24. Juli 2012 fand die Jursitzung statt. Das Entscheidungsgremium setzte sich aus insgesamt 16 Vertretern seitens des Gemeinderates, des Stadtplanungsamtes, der Wohnprojektgruppe »Sophia Karlsruhe e.V.«, des Bürgervereins Waldstadt e.V. und der Volkswohnung zusammen. Bei der Beurteilung der eingereichten Arbeiten stand die Überlegung im Vordergrund, wie der gemeinschaftliche Grundgedanke in den Entwürfen umgesetzt worden ist und wie gut sich das neue Gebäudeensemble in die bereits bebaute Umgebung einfügt. Die Jury entschied, dass zwei der eingereichten Entwürfe in einem weiteren Bearbeitungsschritt vertieft werden sollten. Sie stammten vom Büro Planfabrik SPS aus Ettlingen und vom Karlsruher Büro evaplan. Nachdem nach einer erneuten Auswertung der überarbeiteten Arbeiten durch das



Perspektive Platz



Perspektive Hof

Entscheidungsgremium am 25. Oktober 2012 noch kein endgültiger Siegerentwurf festgelegt werden konnte, entschied die Volkswohnung, die Entwürfe dem Gestaltungsbeirat vorzustellen, der in neutraler Funktion eine Empfehlung für eine der beiden Planungen aussprechen soll.

Das ausgewählte Konzept des Siegerentwurfs soll über ein vorhabenbezogenes Bebauungsplanverfahren planungsrechtlich umgesetzt werden.

Empfehlung Januar 2013

Für die Idee, ein Konzept mit dem Arbeitstitel »Gemeinsam Leben – neues Wohnen zum Andocken im Stadtteil Karlsruhe-Waldstadt« zu entwickeln, sind die Initiatoren »Sophia Karlsruhe e. V.«, Bürgerverein Waldstadt, Volkswohnung und Stadtplanungsamt zu beglückwünschen. Der Gestaltungsbeirat findet es auch sehr positiv, dass die Volkswohnung GmbH eine Mehrfachbeauftragung auslobte. Nachdem das ursprüngliche Entscheidungsgremium keine endgültige Auswahl festlegte, wurde der Gestaltungsbeirat gebeten, eine Empfehlung für eine der beiden Arbeiten abzugeben.

Dem Gestaltungsbeirat wurden die verkleinerten Pläne eine Woche vor der Entscheidung zugeschickt, sodass bei der Grundstücksbesichtigung vor Ort die wichtigsten Informationen bereits bekannt waren. Auch die beiden Kurzreferate der beteiligten Architekturbüros vertieften die bereits erhaltenen Erkenntnisse weiter. Es ist festzuhalten, dass beide Lösungsansätze das nicht ganz einfache Programm engagiert und qualitativ umsetzen. Der Gestaltungsbeirat empfiehlt einstimmig, die Arbeit von Planfabrik SPS der weiteren Bearbeitung zugrunde zu legen. Diese Arbeit übersetzt das Thema vom »gemeinsamen Leben« sehr gut in eine städtebauliche Struktur. Die Proportionen der einzelnen Baukörper bilden in ihrer Körnung ein gutes Basiskonzept. Auch das zurückgesetzte Attikageschoss wird positiv bewertet. Eine zentrale Rolle spielen die beiden Höfe und die gute Anbindung an die Königsberger Straße, was auch für die Auffindbarkeit von Bedeutung ist. Es entstehen sehr schöne Übergänge von öffentlichen über halböffentliche bis hin zu privaten Zonen. Um die Freiraum- und Grünplanung zu optimieren, sollte die Zusammenarbeit mit Landschaftsarchitekten angestrebt werden.

Nicht überzeugen kann hingegen die breite Freitreppe im Zentrum. Sie sollte entweder ganz entfallen, oder falls doch eine Verbindung gewünscht wird, sehr viel bescheidener ausfallen. Die Laubengänge könnten noch etwas großzügiger ausfallen, um Kommunikationsmöglichkeiten zu verstärken. Im Nordosten der Bebauung sollten in den oberen Geschossen die Laubengänge verglast werden, um Durchzug zu vermeiden und so die Aufenthaltsqualität zu erhöhen. Die Konzentration der gewerblichen Nutzung in einer winkelförmigen Anordnung wird ebenfalls begrüßt. Auch die Lage von Café und Mehrzweckraum ist überzeugend. Wünschenswert wäre es, oberirdische Fahrradabstellplätze vorzusehen.

Die vorgestellten Fassaden in ihrer Materialität und Farbabstimmung werden ebenfalls positiv bewertet.

Insgesamt ein sehr engagiertes Projekt für ein nicht minder engagiertes soziales Konzept und ein großer Gewinn für die Stadt.



Perspektive Entrée



Schnitt



Ansicht Nord-West



Grundriss EG



OG 1 und 2







12

IWKA-Gelände

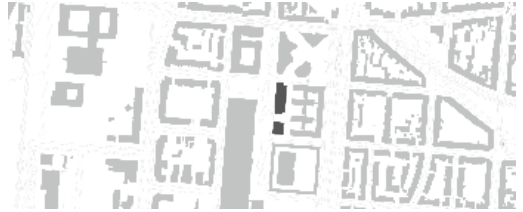
Bürogebäude und Jobcenter

Bauort
Brauerstraße 10,
Südweststadt

Bauherrin
B.S. Vermögensgesellschaft
mbH, Karlsruhe

Planverfasser
Henn Architekten München;
Schmidt & Schmidt, Dipl.-Ing.
Stefan E. Schmidt, Karlsruhe

Status
Gestaltungsbeirat 09–2013,
07–2016, 11–2016, 05–2017
Fertigstellung Jobcenter 2019,
Bürogebäude 2020



Zum Projekt

Die Firma STP Informationstechnologie AG befindet sich derzeit bereits auf dem ehemaligen IWKA-Gelände in einem Gebäude in der Lorenzstraße 29. Sie möchte einen Neubau auf dem ehemaligen Erweiterungsgrundstück der Agentur für Arbeit errichten. Anfang 2013 fand eine Mehrfachbeauftragung mit sechs Architekturbüros statt, aus der das Büro Henn Architekten, München, als 1. Preisträger hervorging. Die Planung wurde im September 2013 im Gestaltungsbeirat vorgestellt, da die Stadt Karlsruhe nicht an dem Wettbewerbsverfahren beteiligt war. Damals handelte es sich noch um ein Gebäude über die gesamte Grundstückslänge.

Empfehlung September 2013

Der Gestaltungsbeirat wertet das Gebäude in seinem Volumen und in der Kontur als deutlich überzogen gegenüber dem Bestandsgebäude der Agentur für Arbeit. Hier wird eine wesentlich subtilere Einpassung der Neubaumasse erwartet. Wichtig erscheint dem Gestaltungsbeirat die Überprüfung der Wirkung des geplanten Gebäudes auf die Innenhofsituationen der Agentur für Arbeit, die durch die Realisierung des vorgelegten Entwurfes wesentlich verschlechtert würden. Das geplante Gebäude erscheint um mindestens ein Geschoss überhöht. Hier wird eine deutliche Verriegerung der Gebäudehöhe durch Reduzierung der Geschosshöhe oder Entfall eines Regelgeschosses

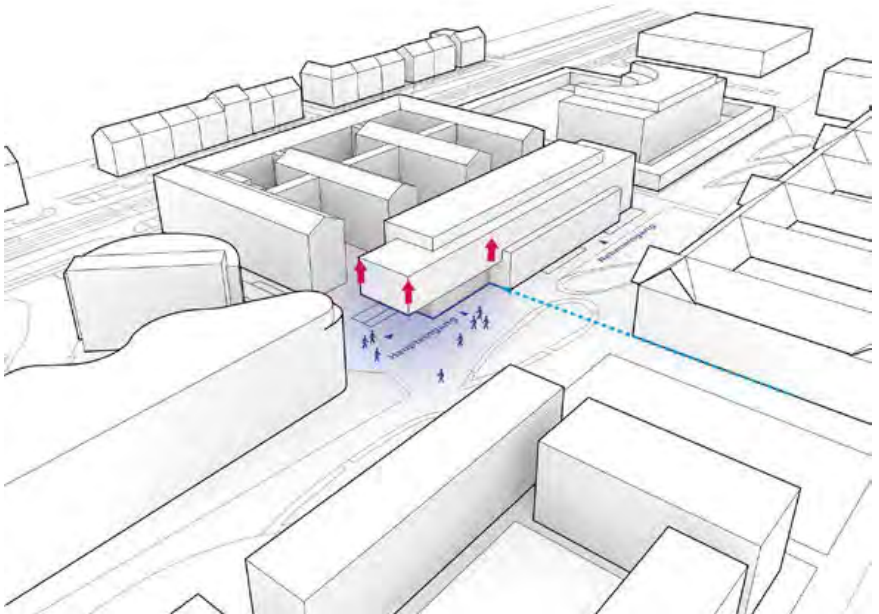
gefordert. Die östliche lotrechte Ausführung des Staffelgeschosses, beziehungsweise ein deutliches Zurückweichen gegenüber der Westfassade, wird bei Reduzierung der Gesamthöhe hinsichtlich der eindeutigen Ausrichtung des Gebäudes zur vorgelegten Freifläche und Abrundung des Baublockes positiv gewertet.

In der Zwischenzeit hatte sich die Planung dahingehend geändert, dass jetzt zwei Gebäude errichtet werden sollen: Der Neubau STP wird kürzer, dafür wird südlich davon von derselben Bauherrin der Neubau des Jobcenters für die Agentur für Arbeit geplant von den Architekten Schmidt & Schmidt errichtet.
[...]

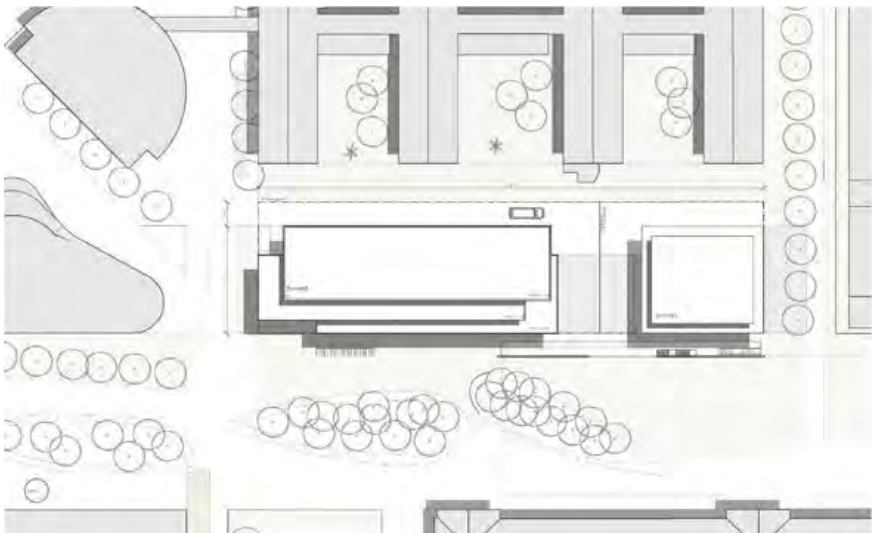
Empfehlung Juli 2016

Das Projekt einer gläsernen Software-Fabrik zeigt einen herausragenden Gestaltungsanspruch. Es ist ursprünglich als ein langgestrecktes, vollverglastes Bauvolumen aus einem konkurrierenden Verfahren hervorgegangen und wird nunmehr als zwei Gebäude vorgestellt. Ein gekürztes Glas-Gebäude ist für die Software Firma vorgesehen, ein anderes, einfacheres und günstigeres Gebäude für ein Jobcenter der benachbarten Agentur für Arbeit. Die Agentur für Arbeit hat hier eine einmalige Gelegenheit, alle ihre Mitarbeiter an einem Standort ansiedeln zu können. Ein Antrag auf Vorbescheid ist eingereicht.

Präsentation
September 2013
Konzept



Präsentation
Mai 2017
Lageplan



Es werden einige städtebauliche Themen diskutiert: Das gekürzte Bauvolumen erscheint weniger ansprechend und elegant als das frühere Konzept; ist es nicht möglich, die beiden Nutzungen trotz der erheblich unterschiedlichen Ansprüche an ein Gebäude in einem Baukörper unterzubringen? [...] Die hochwertige Lage in Karlsruhe braucht auch ein hochwertiges Gebäude; dies ist zu berücksichtigen. Der Gestaltungsbeirat würde ein zusammenhängendes Gebäude deutlich bevorzugen und bittet um Überprüfung. In diesem Zusammenhang könnte auch eine günstigere Fassadenvariante überprüft werden, die für beide Nutzungen möglich ist. [...] Beim vorgestellten Entwurf für das Jobcenter wird vom Gestaltungsbeirat angemerkt, dass sich die Volumina der beiden Gebäude annähern sollten, insbesondere in der Dachlandschaft. [...] Eine Bandfassade scheint nicht die angemessene Antwort für ein Bürogebäude an diesem Standort zu sein. Für die weiteren Untersuchungen sind die Materialität und die Farbigkeit der Umgebung zu analysieren. Der Gestaltungsbeirat wünscht eine Wiedervorlage mit Varianten und vergleichenden Zeichnungen/Renderings.

Empfehlung November 2016

Der aktuelle Stand der Planung wird vorgestellt. Der Gestaltungsbeirat empfiehlt, die beiden Teilprojekte enger zu koordinieren, um trotz der unterschiedlichen Nutzungen eine einheitliche gestalterische Qualität und aufeinander bezogene architektonische Aussagen zu erhalten.

Empfehlung Mai 2017

Der Neubau des Jobcenters auf dem Erweiterungsgrundstück der Agentur für Arbeit war bereits Gegenstand in vorausgegangenen Sitzungen des Gestaltungsbeirats. Der lange Weg vom Bebauungsplan über den erfolgreichen Entwurf in der Mehrfachbeauftragung 2013, der von der Errichtung eines linearen Baukörpers ausgegangen ist, bis zur Entscheidung 2016, den geplanten Neubau für STP Informationstechnologie zu verkleinern und im Süden den Neubau des Jobcenters als zweiten Baukörper zu setzen, zeigt die vorherigen Schritte. Die vorgelegte Planung nimmt die Empfehlungen des Gestaltungsbeirats vom November 2016 auf, die beiden Gebäude in ihrer Gestaltung aufeinander abzustimmen.

In der überarbeiteten Fassadenplanung des Neubaus werden daher raumbildende Kanten des Nachbargebäudes aufgenommen. Aufgrund zusätzlicher definierter Anforderungen an die Arbeitsbereiche und den Sichtschutz im Jobcenter bleibt das geplante Gebäude des Jobcenters jedoch nach wie vor fremd neben seinem gläsernen Nachbarn. Die horizontalen Fensterbänder und die Kaskade aus Beton-, Brüstungs- und Relingskanten bilden ein neues Element im städtebaulichen Kontext. Der Gestaltungsbeirat möchte ausdrücklich seine Anerkennung aussprechen für diesen Planungsschritt, sieht allerdings für die weitere Planung größere Gestaltungsmöglichkeiten im Rückgriff auf eine strukturierte Fassade.

Der Gestaltungsbeirat empfiehlt daher in der weiteren Fassadenplanung eine Lochfassade zu entwickeln und den Neubau des Jobcenters als monolithischen Solitär zu gestalten, der keine Vorder- und Rückseiten zu seinen Nachbarn ausbildet. Auf diese Weise könnte der Anteil der Verglasung insgesamt gesenkt und somit den zusätzlichen Anforderungen Rechnung getragen werden. Mit einem zweischaligen Mauerwerk könnte unmittelbar der Bezug zu den Ziegelfassaden der angrenzenden Gebäude hergestellt werden. Ein massives Fassadenmaterial, wie beispielsweise eine vorgehängte Sichtbeton-Fassade, ist aus Sicht des Gestaltungsbeirats ebenfalls gut denkbar. Wichtig ist für die Adressbildung, dass ein einfaches, gut proportioniertes Gebäude für den Neubau des Jobcenters entsteht, dessen Fassade als Teil des Gesamtvolumens geplant ist.

Für die Planung der Freianlagen wird empfohlen, die Planung von Dieter Kienast, die im Westen befestigte Flächen und im Osten Grün- und Rasenflächen vorsieht, in einem qualifizierten Grün- und Freiflächenplan für den Neubau zu berücksichtigen. Insbesondere die Freifläche, die sich zwischen dem Neubau für STP Informationstechnologie und dem Neubau des Jobcenters ausbildet, gilt es in einer Gesamtplanung zu integrieren. Der Gestaltungsbeirat dankt Antragsteller und Planverfassern für den gemeinsamen Weg und wünscht viel Erfolg für das Projekt. [...]



Präsentation Juli 2016 – Perspektive Nord-West



Präsentation Mai 2017 – Ansicht West









13

Hoepfner Think Tank

Bauort
Hoepfner Burg, Haid- und
Neu-Straße 18, Oststadt

Planverfasserin
schneider+schumacher Städtebau
GmbH, Frankfurt am Main

Bauherrin
Friedrich Hoepfner Verwaltungs-
GmbH & Co KG, Karlsruhe

Status
Gestaltungsbeirat 12–2017
Fertigstellung geplant 2025/26



Zum Projekt

Im »unteren Hof« der Hoepfner Brauerei soll zwischen den denkmalgeschützten Bestandsgebäuden Schalander im Norden, Kesselhaus im Süd-Osten, Sudhaus im Süden und Alte Darre und Malzlager im Westen der Neubau eines siebengeschossigen Bürogebäudes entstehen. Das Gebäude hat einen Durchmesser von 22,50 m und eine Höhe von 26,50 m. Das Vorhaben sollte aufgrund der besonderen Lage innerhalb der historischen größtenteils denkmalgeschützten Hoepfner Burg in der Karlsruher Oststadt im Gestaltungsbeirat beraten werden.

Mit insgesamt 2.100 m² Büronutzfläche (ca. 300 m² pro Geschoss) ist das Gebäude für ca. 125 Büroarbeitsplätze konzipiert. Die Aufteilung der Büroflächen erfolgt über den späteren Mieterausbau. Pro Geschoss sind maximal zwei Nutzungseinheiten möglich. Die Erschließung als auch die Entfluchtung des Gebäudes erfolgt über ein Sicherheitstreppehaus mit vorgelagerter Schleuse, welches im Erdgeschoss direkt ins Freie führt. Die Fassade ist aus Betonfertigteilen in Sandwichbauweise geplant. Die Fassadenkonstruktion ist tragend und dient zur Gebäudeaussteifung. Zusätzlich übernehmen der Kern sowie die sechs Stützen pro Geschoss eine tragende Funktion. Dies ermöglicht eine freie Grundrissgestaltung der Büroeinheiten.

Im Jahr 2015 wurde die Zulässigkeit eines »Bürogebäudes mit Penthouse« - ein rechteckiger Büroturm

mit einer Abmessung von 18,55 m auf 18,55 m und einer Höhe von maximal 28,90 m – an selber Stelle im Rahmen einer Bauvoranfrage rechtlich geprüft und mit detaillierten Auflagen zum Denkmalschutz positiv beschieden. Die Wohnnutzung im Penthouse wurde allerdings abgelehnt. Die Neuplanung des Architekturbüros schneider+schumacher übernimmt die Vorgaben aus dem Bauvorbescheid mit dem Unterschied, dass es sich nun um einen kreisförmigen Grundriss handelt.

Empfehlung Dezember 2017

Im Hof der Brauerei Hoepfner soll im Umfeld der denkmalgeschützten »Burg« ein siebengeschossiges Bürogebäude errichtet werden. Der Ort wird von dem scheinbar übermächtigen ehemaligen Brauereigebäude, der »Burg« dominiert. Der Hof lässt im Hinblick auf Abstände zur umgebenden Bebauung wenig Spielräume für das neue Volumen. Die Architekten lösen die Aufgabe durch ein zylindrisch geformtes Gebäude, das zum einen den Raum und Distanz zur »Burg« freihält und zum anderen hinreichend eigene Kraft aus der absoluten Form des kreisförmigen Grundrisses schöpft. Der Zylinder erhält durch eine facettierte Stahlbetonfertigteilfeassade ein gestalterisches Alleinstellungsmerkmal. Das Spiel der Geometrie steht im Dialog zur Plastizität des historischen Bauwerks.

Der Gestaltungsbeirat erkennt ausdrücklich die hohe Gestaltqualität des Entwurfs an und diskutiert

Lageplan



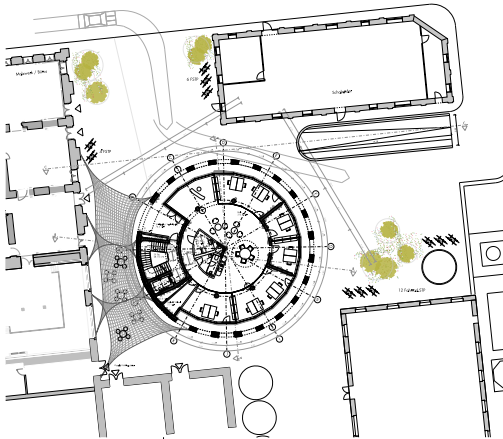
Historische Aufnahme, Materialstudie

auf kollegialer Ebene die Entwicklung des Entwurfs zur Realisierung. Folgende Themen werden angesprochen:

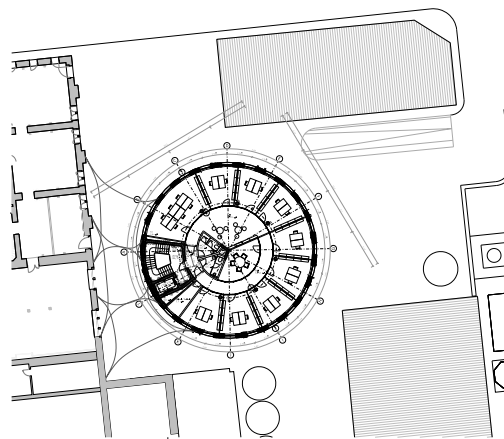
Der Zylinder verfügt zurzeit über ein ausgeglichenes Verhältnis von Durchmesser zu Höhe. Eine leichte Verschlanung wäre für das Bauwerk vorteilhaft. Möglicherweise könnte die Wirkung einer Verschlanung auch durch eine Erhöhung der Sockelzone erreicht werden. Ein Beispiel dafür ist der Eingang in der Fuge. Die Materialität wird durch zwei Proben veranschaulicht. Der Gestaltungsbeirat bevor-

zugt die rauere, haptischere Variante, da sie eher den Dialog zur Rustika der Burg herstellen kann.

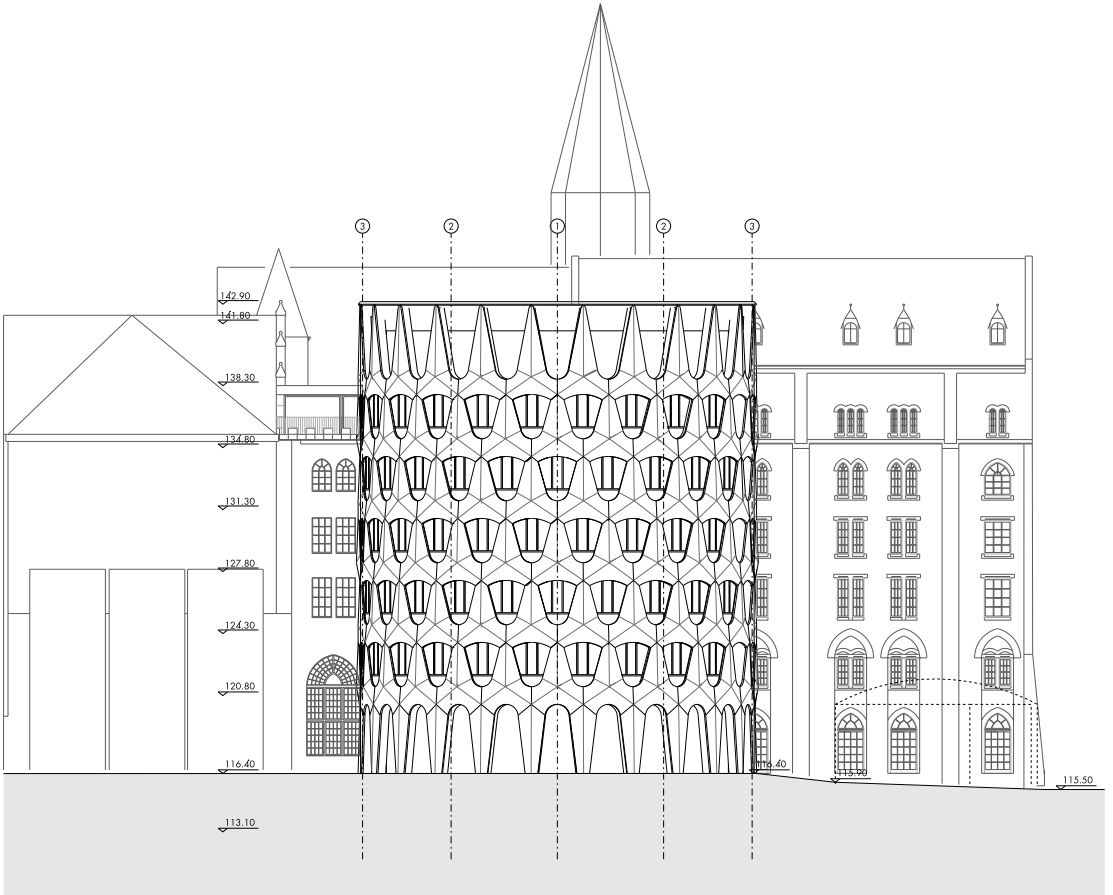
Der Gestaltungsbeirat begrüßt ausdrücklich die positive Haltung des Bauherrn zu einer hochwertigen Architektur und ist zuversichtlich, dass die vorgetragene Qualität des Entwurfs in die Realität umgesetzt werden kann. Eine Wiedervorlage des Entwurfs im Gestaltungsbeirat ist nicht erforderlich.



Grundriss EG



Grundriss 2. OG

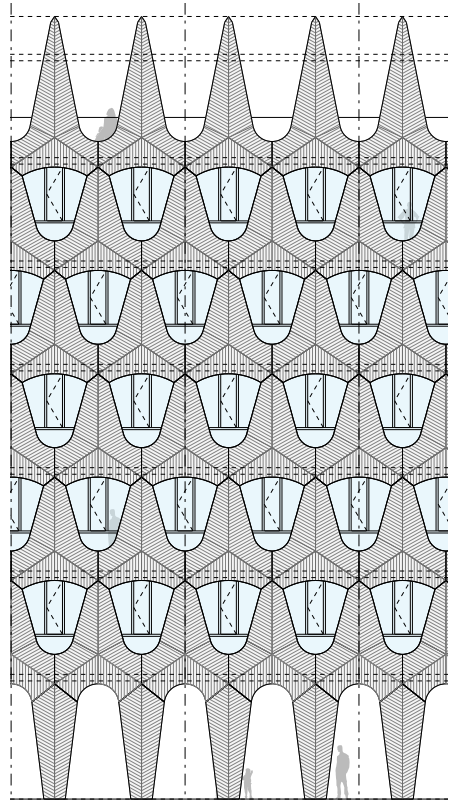


Ansicht Ost





Fassade Eingang



Fassade

14

Vector Campus Karlsruhe

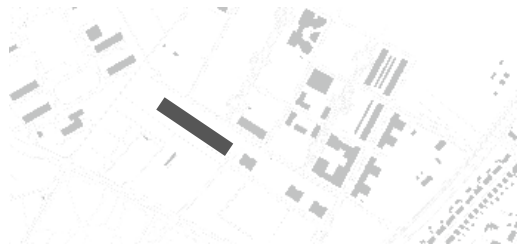
Technologiepark am KIT Campus Ost

Bauort
Emmy-Noether-Straße 23,
Technologiepark Karlsruhe
Rintheim

Bauherrin
Vector Informatik GmbH,
Stuttgart

Planverfasserin
Schmelzle + Partner mbB
Architekten BDA, Hallwangen

Status
Gestaltungsbeirat 07–2018,
11–2018
Fertigstellung geplant 2023



Zum Projekt

Das neue Verwaltungsgebäude mit Büros für 600 Mitarbeiter, einem Schulungszentrum, einem Betriebsrestaurant und einem öffentlichen Café soll als nachhaltiges Gebäude geplant und errichtet werden.

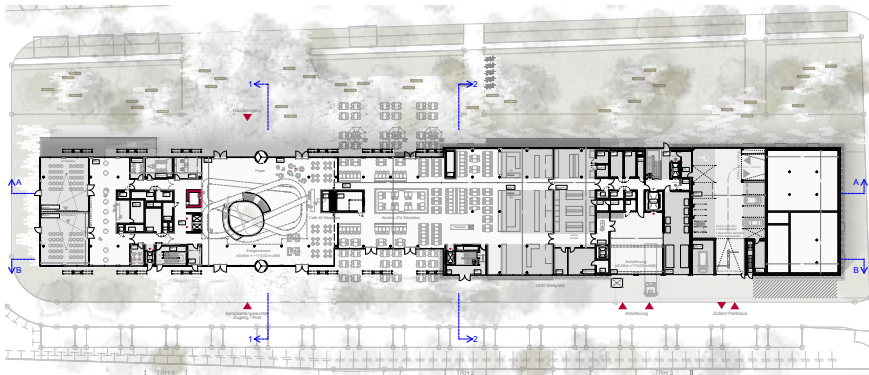
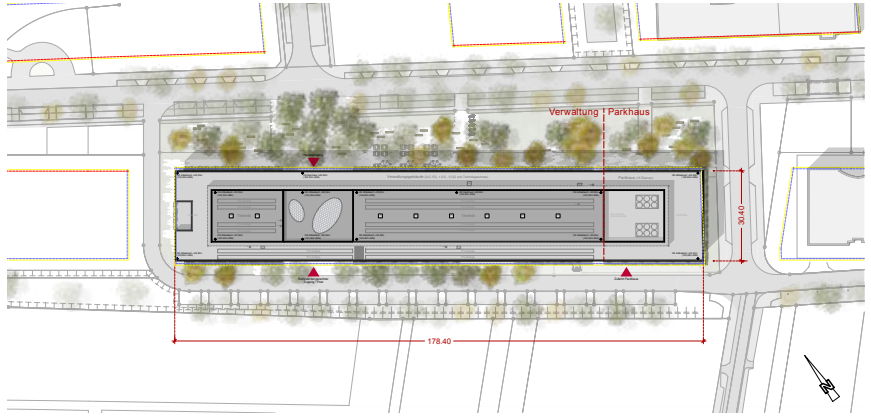
Das Gebäude flankiert die »Grünspange« des Quartiers, die über die »Synergie Plaza« auch die Verbindung zum KIT Campus Ost schafft und wird über die Ada-Lovelace-Straße erschlossen, an der sich vis-à-vis ein Kleingartengebiet befindet. Zusammen mit den bestehenden Punkthäusern bildet der Neubau den räumlichen Abschluss im Südwesten des Technologieparks. Der Zugang zum Gebäude ist als geschwungener Weg durch einen kleinen Wald geplant. Das Gebäude soll über großzügige Gartenanlagen und Außenbereiche für Betriebsrestaurant und Café mit dem öffentlichen Raum des Quartiers verbunden werden. Im Erdgeschoss befindet sich der offen gestaltete Empfang mit Atrium und Townhall, sowie das Schulungszentrum, das Betriebsrestaurant und das öffentliche Café. Die vier Obergeschosse beinhalten Büroräume für ca. 600 Mitarbeiter*innen mit Nebenräumen, Besprechungsräumen und studentischen Arbeitsplätzen. Auf den einzelnen Bürogeschossen sind Pantrys zur Selbstversorgung eingerichtet. Die Geschosse sind über Galerien im Innen- und Außenbereich horizontal verbunden. Im Untergeschoss sind 200 Fahrradstellplätze

mit Umkleideräumen und Duschen, Sozialräumen und die Gebäudetechnik, sowie die Peripherie der Frischküche und des Restaurants geplant. Das Parkhaus bietet Platz für ca. 200 PKW-Stellplätze mit ausreichend E-Ladestationen.

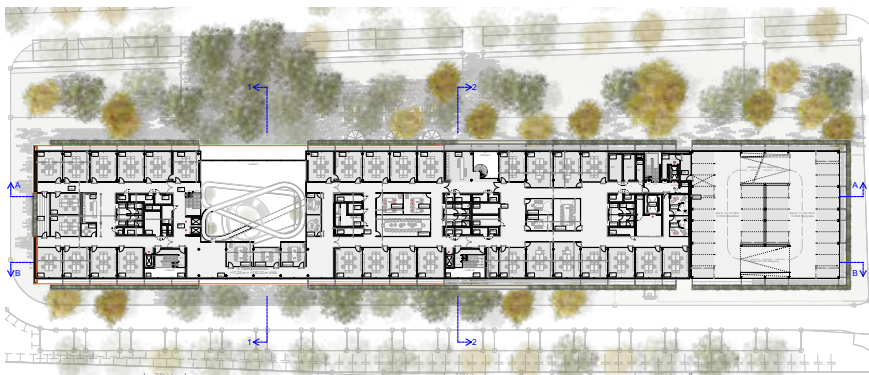
Die Fassadengestaltung nimmt das Motiv gebrannter Tonziegel der weltweit gebauten Vector Gebäude in stark reduzierter Form auf. Durch einen hohen Glasanteil soll eine hohe Aufenthaltsqualität durch natürliche Belichtung erreicht werden. Die Fassadenbegrünung wird als natürlicher Sonnenschutz konzipiert und nimmt – zusammen mit den Dachgärten – die Thematik der »Durchgrünung« des Areals auf.

Das Gebäude soll nachhaltig betrieben und alle Bereiche mit Wärmerückgewinnung-Technik belüftet, beheizt und gekühlt werden. Die Heizung und Kühlung soll auf Niedertemperatur Technik (Heiz-, Kühldecken) erfolgen. In der Energieversorgung sollen möglichst wenige fossile Brennstoffe und möglichst viele regenerative Energien zum Einsatz kommen. PV-Anlagen zur Eigenstromversorgung und zum Betrieb des Gebäudes und der Einsatz von oberflächennaher Geothermie sind vorgesehen. Die vorgesehene Fassadengestaltung entspricht nicht den Ergänzungsvorschlägen der für die städtebauliche und gestalterische Entwicklung des Technologieparks Karlsruhe entwickelten Rahmenplanstudie »Technologiepark Karlsruhe Reload« (AS&P, 2016). Die Flexibilisierung der Gestaltungsfestsetzungen soll mit dem Gestaltungsbeirat abgestimmt werden.

Lageplan



Grundriss EG



Grundriss 4. OG

Empfehlung Juli 2018

Mit der Realisierung des geplanten, etwa 180 Meter langen Baukörpers entsteht einerseits eine kraftvolle Geste am Übergang zum KIT Campus Ost, andererseits wird das bisherige stadträumliche Prinzip freistehender Punkthäuser aufgegeben. Ohne die Qualität des vorgestellten Projektes in Frage zu stellen, weist der Beirat auf die Langfristigkeit städtebaulicher Rahmenpläne hin.

Der Beirat begrüßt, dass das neue Gebäude die Baulinien der Nachbarhäuser entlang der Emmy-Noether-Straße aufnimmt und ebenso deren Höhe. Auch die gestalterische Integration des Parkhauses in die Gesamtkubatur wird befürwortet. Positiv bewertet wird zudem die innere, sehr flexibel und großzügig angelegte Organisation des Gebäudes. Die hohe Qualität der geplanten Arbeitswelt wird durch Rücksprünge in der Fassade, die als begrünte Dachgärten herausgearbeitet werden, zusätzlich gesteigert. Dazu trägt auch das im Erdgeschoss neben dem Eingang geplante Café bei, das öffentlich genutzt wird und als besonderer Treffpunkt im Quartier dienen kann.

Die Überlegungen zur Gestaltung der Fassaden können derzeit nicht überzeugen. Zwar ist es verständlich, dass die Bauherrschaft ein eigenständig wirkendes Gebäude favorisiert, zugleich ist es ebenso Teil der Aufgabe, das Haus in die neue Nachbarschaft zu integrieren. Das Haus sollte als Solitär behandelt werden und an den Stirnseiten nicht, wie derzeit vorgesehen, besonders thematisiert werden. Wichtig ist, dass sich das Haus zu allen Seiten gleichermaßen öffnet und keine Fassade zur Rückseite erklärt. Die geplante rote Ziegelfassade wird vom Beirat nicht befürwortet. Aus Sicht des Beirats sollte bei der Fassade die [in der Rahmenplan-Studie »TPK-Reload« (AS&P, 2016) und im Bebauungsplan als Leitfaden definierte] Materialität [und helle Farbigkeit] zur Anwendung kommen.

Der Gestaltungsbeirat dankt der Bauherrschaft und dem Architekten für die präzise, fachkundige Vorstellung des interessanten Projektes und bittet um eine Wiedervorlage nach der weiteren Konkretisierung der Planung.

Empfehlung November 2018

Das Projekt der Vector Verwaltung wurde von den Architekten Schmelzle + Partner weiter entwickelt erneut im Gestaltungsbeirat Karlsruhe vorgestellt. Das Projekt eines Verwaltungsbaus mit ausgesprochen innovativen Ansätzen wird im Gestaltungsbeirat mit Begeisterung und großer Anerkennung diskutiert. Alle Themen, die ein Projekt auszeichnen, werden von den Architekten angesprochen und mit eindeutigen Antworten belegt. Städtebau, Freianlagen, Grundrissstruktur, Konstruktion und nicht zuletzt ein innovatives, energetisch-ökologisches Konzept werden in einem ganzheitlichen Ansatz vorgetragen. Eine Diskussion entspinnt sich lediglich an der Gestaltfindung der Hülle. Vector wünscht eine Fortführung der firmeneigenen Tradition in Ziegelbauweise – das Projekt suggeriert weniger die Tektonik des Ziegelbaus, sondern die Leichtigkeit der innovativen Grundrisskonzepte. Die Architekten lösen die Ambivalenz auf, indem sie einen Rahmen in Ziegel vorschlagen und der transparenten Schichtung und der intensiven Begrünung den Vorrang lassen.

Der Gestaltungsbeirat diskutiert in diesem Zusammenhang einige Entscheidungen, beispielsweise die Stelle, an der der Rahmen im Sockelbereich beendet wird. Diese wirkt derzeit etwas beliebig. Auch die Behandlung der stirnseitigen Verkleidung mit den Ziegeln erscheint noch nicht konsequent, weil die Aufteilung einen Luftraum in der Mitte simuliert. Die geschickte Integration der Parkpalette in die Großform unterstützt das Konzept. Die Frage ist, ob die Großform durch den Wechsel der Materialität an dieser Stelle gestört wird. Vor dem Hintergrund des hohen Innovationspotentials und der »sicheren Hand« der Verfasser wünscht der Gestaltungsbeirat dem Projekt ein gutes Gelingen. Er dankt der Bauherrschaft und den Architekten für die Vorstellung des beeindruckenden Projektes, das, gut ausgeführt, eine überregionale Strahlkraft entwickeln kann. Eine Wiedervorlage des Projektes ist nicht erforderlich.



Präsentation November 2018 – Perspektive Haupteingang



Präsentation November 2018 – Schnitt

Perspektive Emmy-Noether-Straße



Präsentation November 2018
Perspektive Atrium



15

element-i- Bildungshaus

Schulen und Kindertagesstätte

Bauort
Konrad-Zuse-Straße 11–13
Technologiepark Karlsruhe
Rintheim

Bauherrin
Clemens Weegemann, Konzept-e,
Element-i Bildungshaus,
Technido gGmbH, Stuttgart

Planverfasserin
Olaf Hübner, plus+ bauplanung
GmbH, Neckartenzlingen

Status
Wettbewerb 2017
Gestaltungsbeirat 07–2017
Fertigstellung 2019



Zum Projekt

Das im Technologiepark bestehende element-i-Bildungshaus »Technido« mit Kindertagesstätte und Grundschule soll um weitere Angebote erweitert werden. Dazu soll an der nordwestlichen Ecke des Technologieparks Karlsruhe eine Gemeinschaftsschule entstehen. Die Grundschule und Kindertagesstätte und ein Teil der Gemeinschaftsschule wurden im September 2019 eröffnet. In einem zweiten Bauabschnitt (Eröffnung voraussichtlich September 2023) soll die Gemeinschaftsschule um einen weiteren Baustein ergänzt werden. Der Neubau soll Räumlichkeiten bieten, die die Umsetzung innovativer Pädagogik (unterschiedlich große Lerngruppen, Konferenzen usw.) ermöglichen. Zusätzlich sollen ein großer Schulhof und eine Mensa entstehen. In Kooperation mit dem SSC Karlsruhe wird in unmittelbarer Nachbarschaft eine Dreifeld-Sporthalle entstehen, die nicht Bestandteil des Bebauungsplanes ist. Auf dem Gelände des SSC im Traugott-Bender-Sportpark befinden sich schon heute Sportplätze, Turnhallen und ein Schwimmbad, die genutzt werden können.

Ziele für beide Bausteine sind:

- in der Kindertagesstätte: 120 Plätze, davon 60 Plätze 0-3 Jahre, 60 Plätze 3-6 Jahre,
- in der Grundschule: 150 Plätze,
- in der Gemeinschaftsschule: 300 Plätze und
- in der gymnasialen Oberstufe: 100 Plätze.

Die element-i Bildungshaus Technido gGmbH hat zur Erlangung innovativer, dem pädagogischen Konzept gerecht werdender Entwürfe eine Mehrfachbeauftragung mit drei teilnehmenden Architekturbüros ausgelobt. Die Juriesitzung fand am 24. April 2017 statt. [Die Jury hat einstimmig die Arbeit plus+ bauplanung GmbH als Grundlage für die weitere Planung empfohlen] mit der Bitte um Beachtung und Prüfung der in dem Protokoll aufgeführten Hinweise wie die Lage des Baukörpers, der Umgang mit den Parkplätzen, die Qualifizierung des Freiraumes, die Fassadengestaltung etc. sowie das Projekt mit Blick auf die städtebauliche Nachjustierung und die Ausarbeitung der Fassadengestaltung im Gestaltungsbeirat vorzustellen.

Empfehlung Juli 2017

Der Neubau von Gemeinschaftsschule, Grundschule und Kindertagesstätte als Sonderbaustein im Technologiepark überzeugte in einer Mehrfachbeauftragung Ende April 2017. Den Empfehlungen der Jury zur städtebaulichen Nachjustierung und zur Ausarbeitung der Fassadengestaltung folgend, wurde jetzt die überarbeitete Planung dem Gestaltungsbeirat vorgestellt. Der Gestaltungsbeirat begrüßt die Spiegelung des Baukörpers und die Setzung der Kindertagesstätte und Grundschule im Norden. Die attraktive Lage im Norden und der ihr zugehörige Freiraum können so von der Kindertagesstätte genutzt werden und bilden den Auftakt der Bildungseinrichtung zur Konrad-Zuse-Straße.



Die Parkplätze sind damit an die südliche Grundstücksgrenze verlegt und ihre Erschließung ist aus verkehrsplanerischer Sicht unproblematisch. Der Komplex aus durchgängiger Sockelzone und drei aufgesetzten Lernhäusern ist jetzt zu Gunsten der Flächen für die Grundschule durchgängig mit vier Geschossen gestaltet. Der Gestaltungsbeirat bewertet diese Aufstockung positiv.

Das lebhaftes Spiel mit Vor- und Rücksprüngen und die Gestaltung der Sockelzone im Übergang zu den aufgesetzten Lernhäusern werden dagegen ausführlich diskutiert, da keine klaren Gestaltungsregeln ablesbar sind. Insbesondere der Übergang von Sockelbereich zum aufgesetzten Baukörper der Grundschule wird hinterfragt. Der Gestaltungsbeirat wünscht sich an dieser städtebaulich wichtigen Stelle an der Kurve zur Konrad-Zuse-Straße eine stärkere Adressbildung und die Ausbildung eines Kopfgebäudes.

Durch die großzügige Öffnung der Sockelzone mit Fensterelementen hat der Erdgeschossbereich deutlich an Attraktivität gewonnen. Die Entscheidung für ein Wärmedämmverbundsystem sollte nach Auffassung des Gestaltungsbeirats allerdings zu Gunsten eines robusten Materials im Erdgeschoß geändert werden. Der Müllraum sollte unbedingt in das Gebäude integriert werden und nicht als freigestellter Abstellraum an der Konrad-Zuse-Straße. Es ist ebenfalls zu überprüfen, inwieweit die Abstellflächen für den Werkraum in den Sockelbereich integriert werden können. In der weiteren Planung gilt es die Gestaltung der auskragenden Balkonplatten weiterzuentwickeln. Dies gilt sowohl für den Anschluss an die hoch gedämmten Deckenuntersichten als auch für die Entwässerung und die Absturzsicherungen. Ein qualifizierter Grün- und Freiflächenplan sollte im nächsten Planungsschritt ergänzt werden. Der Gestaltungsbeirat dankt der Bauherrschaft und dem Architekten für die Vorstellung der Planung und wünscht dem Projekt ein gutes Gelingen.









Perspektive

Grundriss 2. OG und 3. OG



Grundriss EG







16

Sportgebäude TG Neureut

Umbau und Erweiterung

Bauort
Kirchhofstraße/Friedhofstraße,
Neureut

Bauherrin
TG Neureut 1893 e. V.,
Karlsruhe-Neureut

Planverfasser
ASSEM ARCHITEKTEN
FREIE ARCHITEKTEN BDA
PartmbB, Karlsruhe

Status
Gestaltungsbeirat 05–2016
Fertigstellung 2020



Zum Projekt

Das ehemalige Sportgebäude der »Turngemeinde Neureut« an der Friedhofstraße/Kirchhofstraße sollte ursprünglich umgebaut und erweitert werden. Das historische Gebäude und der Anbau fielen jedoch Anfang 2015 einem Brand zum Opfer. Das Sportgebäude liegt im zentralen Bereich von Neureut, entlang der wichtigen Achse zwischen Rathaus, Kirche, Schule, altem Friedhof (Hermann-Meiner-Park) und Straßenbahnlinie. Diese Fußwegeverbindung wird künftig noch sehr viel stärkeres Gewicht bekommen, sobald die Erweiterungsflächen im Süden zusammen mit den ehemaligen Gärtnerflächen entlang der Unterfeldstraße zu einem neuen Wohngebiet entwickelt worden sind. Auch der direkte Bezug zur gegenüberliegenden Grundschule (Schulsport) ist in diesem Zusammenhang wichtig und wird bei einer künftigen Umgestaltung des auch als »Schulhof« genutzten Zwischenbereiches der Friedhofstraße zu beachten sein.

Durch die vom Stadtplanungsamt ausgelobte Mehrfachbeauftragung (Jury: Gestaltungsbeirat) soll für diesen stadträumlich anspruchsvollen Kontext eine neue, städtebaulich und gestalterisch gute Lösung gefunden werden.

Das Bauvorhaben muss sich nach § 34 BauGB in seine Umgebungsbebauung einfügen.

Empfehlung Mai 2016

Die [drei im Rahmen einer Mehrfachbeauftragung eingereichten] Entwürfe werden aufeinander folgend durch die Büros vorgestellt. Anschließend erfolgt der Bericht der Vorprüfung. Im nächsten Schritt werden die Arbeiten jeweils durch ein Mitglied des Gestaltungsbeirats erörtert. Ihre Vorzüge und Nachteile werden unter Beteiligung der Anwesenden Vertreter der TG Neureut und der Verwaltung benannt und bewertet.

Folgende Beobachtungen [...] werden [zu dem zur Realisierung vorgeschlagenen Entwurf des Büros ASSEM ARCHITEKTEN] festgehalten:

Der Entwurf reagiert sensibel und gleichzeitig bestimmt auf die städtebaulichen Anforderungen des Projektes. Der winkelförmige Baukörper bildet eine symmetrische Antwort zur gegenüberliegenden Schule und bestärkt die Achse und Sichtachsen der Friedhofstraße. Die städtebauliche Struktur des Ortes wird selbstverständlich gestärkt. Folgerichtig liegt der großzügige Haupteingang an der langen Fassade vis à vis des Schulhofes und stellt eine direkte funktionale Beziehung her.

Die städtebauliche Qualität wird durch ein klares Steildach mit Walm bestärkt.

Die innere Erschließungsstruktur ist klar und räumlich angemessen geordnet und bietet hinreichende Entfluchtungsmöglichkeiten. Die Verteilung der Nutzungen ist sehr gut gelöst. Zum einen liegt die Sport- und Festhalle in der Mitte des Erdgeschosses



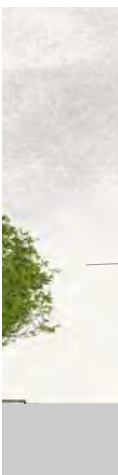
und zum anderen können die großen Bewegungsräume wie Spiegelsaal und Kraftraum unter dem Dachraum »atmen«. Lediglich die WC-Anlagen im 1. Obergeschoss werden kritisch gesehen und sollten im EG angeordnet werden.

Die Holzbauweise wird positiv beurteilt, da sie neben den ökologischen Aspekten auch wirtschaftliche Vorzüge aufweisen kann. Lediglich die Lamellenfassade wirkt zu abstrakt. Bei Gebäuden im dörflichen Umfeld sollen die Fassadenöffnungen im Dialog zum öffentlichen Raum und zur benachbarten Bebauung stehen.

Insgesamt ist der Entwurf von hoher und konsistenter Qualität und stellt einen richtungweisenden Beitrag zur gestellten Aufgabe dar.

Der Gestaltungsbeirat empfiehlt den Bauherren den Entwurf des Büros ASSEM ARCHITEKTEN zur Realisierung. Die markante und städtebaulich schlüssige Neudefinition der Straßenflucht und insbesondere der wichtigen Blockecke ist überzeugend ausformuliert. Die einladende Geste der weit offenen, transparenten Fassade gegenüber der Schule findet den richtigen Maßstab und kann Auslober wie Jury vollends überzeugen. Auch die übersichtliche innere Ordnung und die Verknüpfungen der einzelnen Raumgruppen untereinander sind folgerichtig gelöst. Die Räume im Obergeschoss nutzen geschickt die Höhe des Dachraumes. Nach Überarbeitung der kritischen Punkte hinsichtlich der Anmerkungen zu WC-Anlage und Fassadenbekleidung gewinnt die Bauherrin einen funktional und städtebaulich optimalen und gestalterisch hochambitionierten Baustein im Stadtgefüge.

Ansicht Südost





Grundriss Erdgeschoss



Fassadenschnitt mit Teilansicht

Ansicht Nordost











17

Städtisches Klinikum

Haus M, Gesamtkonzept

Bauort
Moltkestraße 90,
Nordweststadt

Planverfasserin
woernerundpartner
Planungsgesellschaft mbH,
Frankfurt am Main

Bauherr
Städtisches Klinikum Karlsruhe,
Karlsruhe

Status
Gestaltungsbeirat 09–2013,
01–2014, 03–2014
Fertigstellung 2021



Zum Projekt

Neben den historischen denkmalgeschützten Klinikgebäuden wurden auf dem Areal des Städtischen Klinikums in den vergangenen Jahrzehnten viele neue Gebäude errichtet. Die Städtische Klinikum Karlsruhe GmbH hat 2012 einen Wettbewerb für die Neubebauung des Hauptareals des Klinikums an der Moltkestraße mit 15 im Krankenhausbau erfahrenen Architekturbüros durchgeführt. Ausgehend von diesem Wettbewerb für soll ein Gesamtkonzept die Situation neu ordnen, mit dem Haus M als zentralem Neubau. Die dem Gestaltungsbeirat vorgelegte Planung wurde von dem Frankfurter Architekturbüro wörner traxler richter, dem 2. Preisträger erstellt, der aus dem VOF-Verfahren als Sieger hervorging. Die Beurteilung des Bauvorhabens erfolgt nach BauGB § 34.

Empfehlung September 2013

[...] Gegenüber dem Wettbewerbsbeitrag wurde die Kammstruktur von Haus M dahingehend weiterentwickelt, dass nun zwei Pflegegeschosse und ein Technikgeschoss auf einem deutlich überhöhten Sockelgeschoss aufgesattelt werden. Obwohl Haus M geringfügig von Haus H abgerückt wurde, erscheint aus Sicht des Gestaltungsbeirats die neue Höhe von Haus M deutlich überzogen und in der räumlichen Wirkung bedrohlich auf Haus H. Die an dieser Stelle notwendige Kommunikation zwischen Bestand und Neubau wird ver-

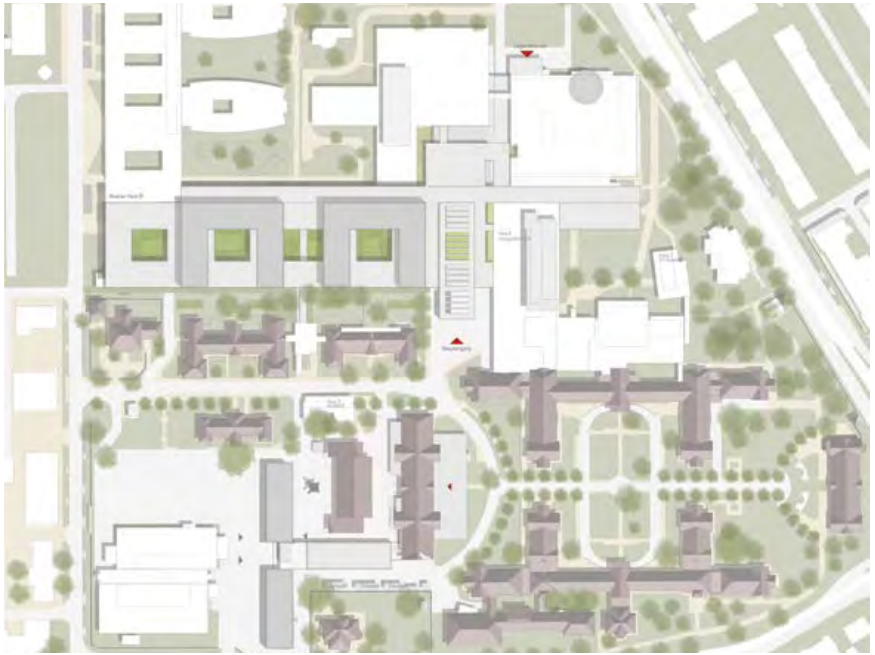
hindert. Die Überhöhung des Sockels verstärkt eher die Abkehr und den Bruch zwischen den Gebäuden als die gewünschte Verbindung. Der Wettbewerbsbeitrag erscheint aus Sicht des Gestaltungsbeirats wesentlich eleganter als die jetzt vorgestellte Baukörperkonfiguration. Der Gestaltungsbeirat fordert eine deutliche Massenreduzierung und eine genaue Justierung der Baustrukturen im Sinne des Wettbewerbsbeitrages. Der Abstand zwischen Haus H und M ist zu präzisieren, die ausgeprägten Überhänge der Obergeschosse von Haus M erscheinen eher bedrohlich und für die räumliche Situation kontraproduktiv. Der Gestaltungsbeirat fordert zum nächsten Termin eine umfassende Vorstellung sämtlicher geplanter Maßnahmen an Gebäuden und Freibereichen anhand von Plänen und Modellen und nicht die additive Vorstellung von Einzelmaßnahmen. [...]

Empfehlung Januar 2014

Das Konzept für die bauliche Entwicklung des städtischen Klinikums wird von Herrn Traxler (Architekturbüro wörner traxler richter) anhand des Lageplanes sowie mehrerer Varianten zu Haus M vorgestellt. [...] Die Varianten im Modell zeigen einen extremen Maßstabssprung zur Bestandsbebauung. Die zu den historischen Bestandsbauten geöffneten U-Bauten wurden aufgrund der internen Organisation zu Hof-Typen geändert. Die Baumasse ist insgesamt sehr groß, ohne dass eine Flächenvergrößerung stattgefunden hat. Es wurde

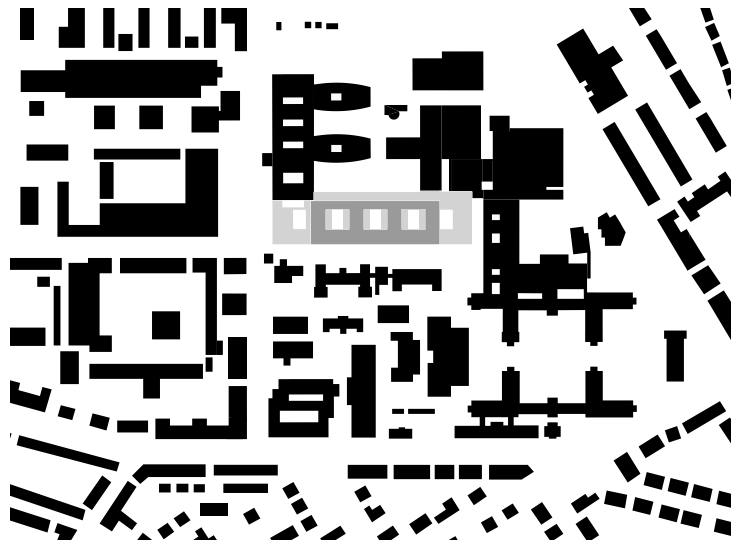
Neubau Haus M
Lageplan

Stand Wettbewerb
Januar 2012



Neubau Haus M
Lageplan

Präsentation
März 2014



allerdings eine höher gelegte Technik vorgesehen. Der Gestaltungsbeirat empfiehlt eine Höhenreduzierung [...] sowie eine Verfeinerung der Anschlüsse an den Bestand im Nordwesten und das Hochhaus im Osten. Das Entrée mit dem enormen Vordach ist in Bezug auf Ausmaß, Anbindung und Nähe zum Bestand planerisch zu bearbeiten. Die Anbindung an das Parkhaus im Norden ist funktional und räumlich zu klären. Der Eingangsbereich im Westen bedarf einer klaren Ausbildung sowie eines gestalterischen Anspruchs. Das gilt insgesamt auch für die Fassaden, die keine Bezüge zur Umgebung herstellen. [...]

Empfehlung März 2014

Das neue Gesamtkonzept sieht eine viergeschossige Bebauung für den Neubau (Haus M) mit einer fünfgeschossigen geraden Flucht auf der Südwestseite vor. Dabei ist das Technikgeschoss auf der

Ebene 3 etwas zurückgesetzt. Diese Konzeption hat mit dem Konzept des Wettbewerbs leider gar nichts mehr zu tun. Die seinerzeitige Vorsitzende des Preisgerichtes [Frau Prof. Gatermann] betont, dass genau diese Planungskonzepte wegen der mangelhaften Einbindung in den Kontext der Gesamtanlage ausgeschieden wurden. Dass nun genau ein solches Konzept wiederbelebt werden soll, wird vom Gestaltungsbeirat abgelehnt.

Anmerkung der Redaktion: Das Projekt zeigt die intensive Auseinandersetzung im Gestaltungsbeirat um städtebauliche Fragestellungen wie Gebäudevolumen und Gebäudehöhe sowie Maß und Abstand im Kontext der Bestandsbebauung. Aufgrund der hochwertigen architektonischen Ausführung stellt das Haus M dennoch einen qualitativ hochwertigen Baustein im Gefüge des städtischen Klinikums dar.



Neubau Haus M, Ansicht Süd
Präsentation März 2014







Haus M - Wettbewerb

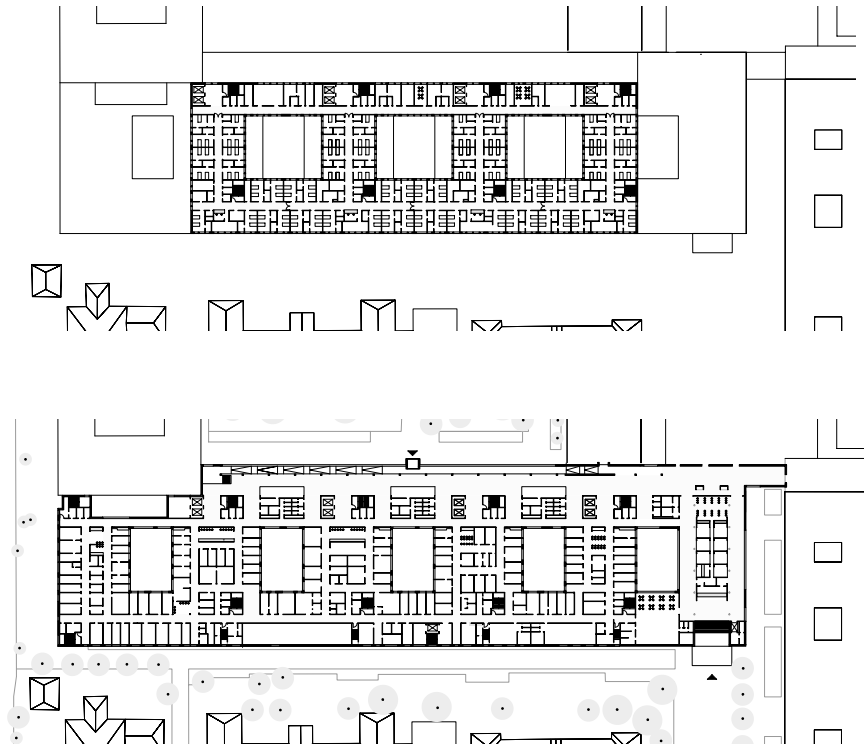
Präsentation September 2013











Grundrisse EG und OG



18

Marktplatz Karlsruhe

Oberflächengestaltung

Bauort
Marktplatz, Innenstadt

Bauherrin
Stadt Karlsruhe

Planverfasserin
METTLER Landschaftsarchitektur,
Berlin

Status
Gestaltungsbeirat 10–2014
Fertigstellung 2020



Zum Projekt

Die Stadt Karlsruhe hat im Jahr 2009 den Planungswettbewerb mit Ideen- und Realisierungsteil nach RPW 2008 Kaiserstraße und Karl-Friedrich-Straße ausgelobt. Träger des ersten Preises ist die Arbeitsgemeinschaft Mettler Landschaftsarchitektur, Berlin / AV1 Architekten, Kaiserslautern. Der Entwurf wurde seither in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Dienststellen der Stadt weiterentwickelt.

Immer wieder wurde von verschiedenen Seiten angeregt, den Entwurf zu ergänzen. Im Juli 2014 wurde dem Gemeinderat ein »Garten der Künste« vorgeschlagen: Karlsruher Künstler sollten Felder von zwei mal zwei oder vier mal vier Meter Größe in der Kaiserstraße oder auf dem Marktplatz gestalten. Der Vorschlag wird zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht weiter verfolgt.

Zuvor wurden Wünsche zur Wiederherstellung der »Rosetten« auf dem Marktplatz geäußert. Es handelt sich dabei um Pflasterornamente aus der letzten Gestaltungsphase (seit ca. 1980), die die Fensterrosen oberrheinischer, gotischer Kirchenbauten zitierten. Auch diese Idee wird gegenwärtig nicht weiterverfolgt.

Die evangelische Kirchengemeinde wünscht eine gegenständliche Erinnerung an die Konkordienkirche, die von 1717 bis 1807 den südlichen Abschluss des damaligen Marktplatzes bildete. Heute überdeckt die Pyramide in der Mitte des nördlichen Teils des Marktplatzes ihre Krypta, die

Grabstätte des Stadtgünders Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach ist.

Konkret angesprochen wurden:

- die Präsentation noch vorhandener Fundamentreste in situ unter Glas
- ein Sichtbarmachen des Grundrisses im Bodenbelag
- eine Präsentation der archäologischen Zeugnisse im Bereich des geplanten Eventraumes über Gleis 3

Die Verwaltung hat den Auftrag die Möglichkeiten der Präsentation vorhandener Reste zu prüfen und dem Planungsausschuss zu berichten.

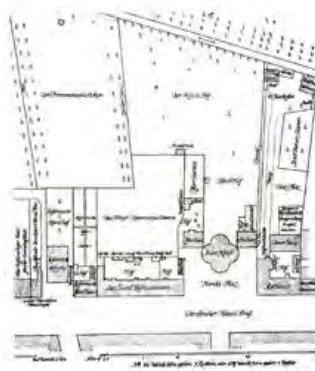
Empfehlung Oktober 2014

Herr Fritz stellt die Konzepte der Oberflächengestaltung des Marktplatzes vor, die auf einem Wettbewerbsgewinn von 2010 basieren. Geplant ist eine ruhige und gleichmäßige Bepflasterung. Weitere Varianten mit Hervorhebungen im Pflastermuster, verglasten Abdeckungen von eventuell noch im Boden befindlichen Resten der Konkordienkirche oder teilweise dreidimensionale Abbildungen des Grundrisses der Kirche werden vom Gestaltungsbeirat abgelehnt. Gerade die geplante Leere des Platzraums ist wohlthuend und entspricht in hohem Maße den klassischen Absichten. Der Wettbewerbsbeitrag sollte ohne weitere Eingriffe ausgeführt werden.



Perspektive Wettbewerbsentwurf Mettler Landschaftsarchitektur 2010

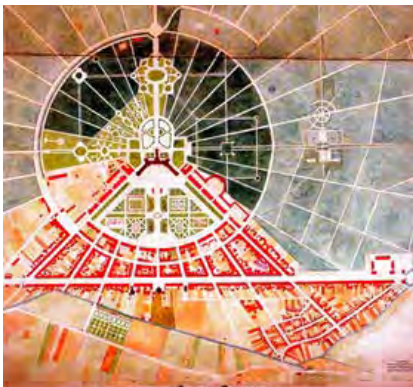
Darüber hinaus empfiehlt der Gestaltungsbeirat eine Beauftragung des mit der Planung der Haltestelle und der Zugänge schon betrauten Architekturbüros zur Erstellung eines musealen Konzepts, das die Präsentation der Geschichte des Marktplatzes in den unterirdischen Bauwerken darstellt; hier könnten auch die geborgenen Originalsteine der Konkordienkirche integriert werden.



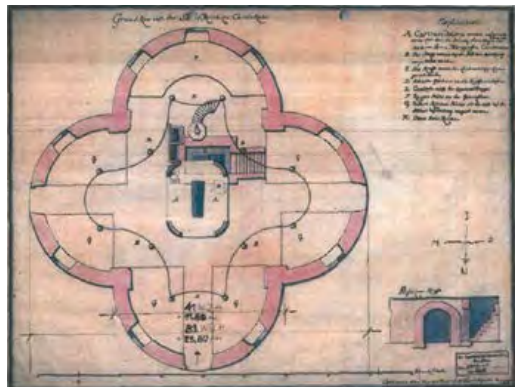
Übersichtsplan vor 1807



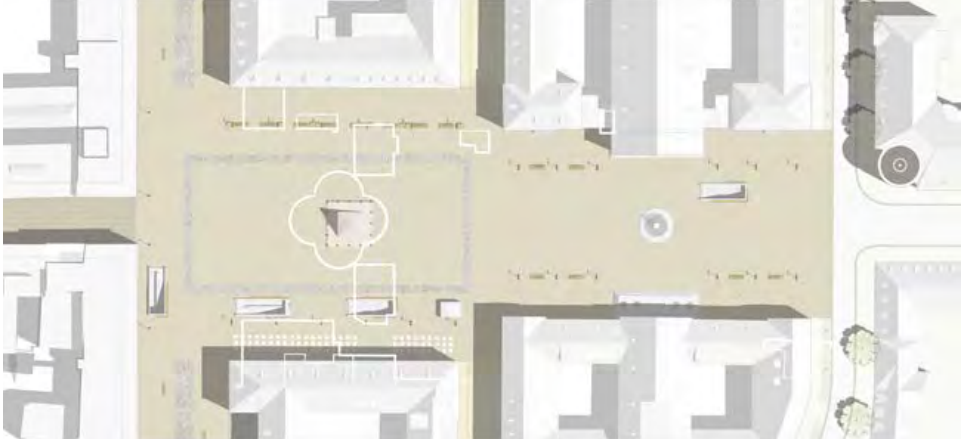
Ansicht Marktplatz 1806



Stadtplan 1780



Grundriss Konkordienkirche Entwurf



Wettbewerbsentwurf 2010 mit Grundrissen der Bebauung



Wettbewerbsentwurf 2010









Der Gestaltungsbeirat der Stadt Karlsruhe

Beirätinnen und Beiräte



Prof. Anett-Maud Joppien
Dipl.-Ing. M.Arch. Architektin
Beirätin Juli 2010–Juli 2014 und seit Juni 2021

- | | |
|---|---|
| seit 2013 | seit 1990 |
| Vizepräsidentin der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) | Jurytätigkeit in mehr als 150 national und internationalen Preisgerichten 1989–1996 |
| seit 2011 | Joppien Dietz Architekten GbR in Frankfurt am Main 1987–1989 |
| Professur Technische Universität Darmstadt 2003–2011 | Freie Mitarbeiterin, Ingenieursozietät BGS, Frankfurt am Main 1986–1987 |
| Professur Bergische Universität Wuppertal | Architekturstudium University of California, Berkeley 1985 |
| seit 2004 | Studies in Theatre and Communication, University of Illinois, Chicago 1981–1985 |
| Dietz Joppien Architekten AG, Mitglied des Vorstandes 2000–2008 | Architekturstudium Technische Hochschule Darmstadt, Diplom 1978–1980 |
| Landeswettbewerbsausschuss Hessen 1999–2000 | Architekturstudium Technische Universität Berlin, Vordiplom 1988 |
| Gastprofessur Technische Universität Darmstadt 1998 | Technische Universität Darmstadt, Wissenschaftliche Mitarbeit, Fachgebiet »Entwerfen und Technischer Ausbau«, Prof. Dr.-Ing. Thomas Herzog 1959 |
| Gastdozentur Sommerakademie, Technische Universität Hannover 1997 | geboren in Frankfurt a. M. |
| Gründung Dietz Joppien Architekten GbR in Frankfurt am Main und Potsdam 1996–2009 | |
| Mitglied in der Vertreterversammlung der Architektenkammer Hessen 1992 | |
| Eröffnung des Büros Joppien Dietz Architekten GbR, Berlin | |



Dipl.-Ing. Wolfgang Riehle
Architekt BDA und Stadtplaner
Beirat seit Juni 2021

seit 2020

Vorsitzender des Verwaltungsrats des Versorgungswerks der Architektenkammer Baden-Württemberg
seit 2019

Geschäftsführer der Domino Holding GmbH & Co. KG
2018

Verleihung Bundesverdienstkreuz

bis 2018

Selbständig tätig als Architekt und Stadtplaner und Preisrichter zuletzt als Gesellschafter der Domino Holding GmbH & Co. KG

seit 2015

Vorsitzender der Gestaltungsbeiräte der Städte Baden-Baden (2015–2020), Friedrichshafen (seit 2019) und Mühlacker (seit 2019) und der Epple GmbH Heidelberg für die Metropolregion Rhein-Neckar (seit 2018)

seit 2014

Ehrenpräsident der Architektenkammer Baden-Württemberg

seit 2014

Ehrenmitglied der Ingenieurkammer Baden-Württemberg

1998–2014

Präsident der Architektenkammer Baden-Württemberg und Vorstandsmitglied der Bundesarchitektenkammer

1979

Architekturstudium Universität Stuttgart, Diplom



Dipl.-Ing. Markus Müller
Architekt und Stadtplaner
Beirat seit April 2019
Vorsitzender seit November 2021

seit 2014

Präsident der Architektenkammer Baden-Württemberg

Verwaltungsrat und Aufsichtsrat in unterschiedlichen Gremien

Stiftungsrat der Pater-Berno-Stiftung, München, Temesvar

Mitglied im Kuratorium der Akademie d. Diözese Rottenburg-Stuttgart
Preisrichter in Wettbewerben und in Auszeichnungsverfahren

Zahlreiche Wettbewerbsteilnahmen, Ausstellungen, Vorträge

2010–2014

Vorsitzender der Kammergruppe Bodenseekreis der Architektenkammer Baden-Württemberg

2002–2010

Beirat der Kammergruppe Bodenseekreis der Architektenkammer Baden-Württemberg

2001

Deutscher Städtebaupreis – Sonderpreis

seit 1996

Selbstständigkeit, Partnerschaft mit Olaf Arndt in

Müller, Arndt, Partner

Tätigkeit bei Fiedler.Aichele, Stuttgart

Studium Architektur und Stadtplanung an der Universität Stuttgart

Diplom bei

Professor Klaus Humpert
1965

geboren in Meckenbeuren



Prof. Dr. Frank Lohrberg
Dipl.-Ing. Landschaftsarchitekt
BDLA DASL
Beirat seit April 2020

seit 2010
Leitung des Lehrstuhls für
Landschaftsarchitektur der
RWTH Aachen, Fakultät
Architektur
2002–2003
Vertretungsprofessur für
Landschaftsgeschichte und
-ästhetik an der Universität
Kassel
2002, laufend
Gründung des Büros stadt-
landschaftsarchitektur,
Stuttgart, seit 2011 als
Partnerschaftsgesellschaft
2009
Berufung in die Deutsche
Akademie für Städtebau
und Landesplanung
2002
Mitglied beim BDLA
2001
Promotion an der Fakul-
tät für Architektur und
Stadtplanung der Univer-
sität Stuttgart zum Thema
»Stadtnahe Landwirtschaft
in der Stadt- und Freiraum-
planung«
1994–2001
Assistent am Institut für
Landschaftsplanung und
Ökologie der Universität
Stuttgart, Fakultät für

Architektur und Stadt-
planung
1991 -1994
Projektbearbeiter im Büro
Gruppe Freiraumplanung,
Hannover
1991
Diplom Landespflege an der
Uni Hannover
1964
geboren in Northeim



Prof. Pascale Richter
Architektin DPLG
Beirätin seit April 2020

seit 2014
Professorin an der Ecole
Nationale Supérieure
d'Architecture de Paris-
Belleville, Théorie et pra-
tique de la conception
architecturale et urbaine
Mitglied der Gruppe
»Wasistdas«, groupe infor-
mel et pluridisciplinaire
réfléchissant au devenir de
la ville de Strasbourg
Chevalier de l'Ordre Natio-
nal du Mérite
2011
Richter architectes et asso-
ciés, Strasbourg-Paris
2010–2015
Vize-Vorsitzende des
Gestaltungsbeirats Baden-
Baden (Architektur und
Städtebau)
2002
Richter architectes
2000–2007
Gründerin, Künstlerische
Leiterin und Vorsitzende der
Architekturtag – Journées
de l'Architecture Rhénane
(Elsass, Baden-Württem-
berg, Schweiz)
seit 1999
Lehrbeauftragte an der
Ecole Nationale Supérieure
d'Architecture

Strasbourg und Nancy
seit 2008 maître assistant
titulaire
1998
Pascale Richter, architecte
1992
Coulon et Richter,
architectes
1992
Architektin DPLG
Diplom bei Henri Ciriani
Studium an der Facultad de
Arquitectura de Montevideo
(Uruguay), an der ENSA de
Strasbourg und Paris-Belle-
ville – atelier UNO



Prof. Zvonko Turkali

Dipl.-Ing. M.Arch. Architekt BDA

Beirat April 2007–Februar 2010, Mai 2017–Juni 2021

Vorsitzender Mai 2017–Juni 2021

seit 2020

Mitglied im Gestaltungsrat der Stadt Konstanz, Mitglied und Vorsitzender des Klimabeirats der Stadt Linz (AT) Mitglied in den Gestaltungsbeiräten der Städte:

Linz (AT) seit 2019,

seit 2020 Vorsitzender

Freiburg 2014–2020,

2019–2020 Vorsitzender

Mannheim 2014–2016

Lübeck 2013–2018

2017–2018 Vorsitzender

Biberach a.d. Riss 2010–2012

Regensburg 2002–2007

2005–2007 Vorsitzender

2007–2012

Landesvorsitzender des BDA

Hessen, Frankfurt am Main

2006

Verleihung des Christian-

Heyden-Preises für Bau-

kultur, Gütersloh

seit 2004

Professor an der Leibniz

Universität Hannover,

Institut für Entwerfen und

Gebäudelehre

1998–2004

Professor an der Leibniz

Universität Hannover,

Institut für Entwerfen und

Konstruieren

1996–1998

Gastprofessor an der Universität Kassel

1995–1999

Mitglied im Vorstand des

BDA, Frankfurt am Main

1993–2003

Mitglied des Städtebau-

beirats der Stadt Frankfurt

am Main

1988–1992

Wissenschaftlicher Mitar-

beiter an der RWTH Aachen

1988

Gründung Turkali Architek-

ten, Frankfurt am Main

1986–1988

Architekturstudium und

Master an der Harvard

University, Cambridge (US)

Graduate School of Design

1983–1984

Architekturstudium an der

Staatlichen Hochschule für

Bildende Künste (Städels-

chule), Frankfurt am Main

1983

Internationale Sommer-

akademie Salzburg (AT)

1978–1983

Architekturstudium und

Diplom an der Fachhoch-

schule Frankfurt am Main

1958

Geboren in Vrđnik (YU)



Prof. Martin Haas

Dipl.-Ing. Architekt BDA

Beirat Mai 2011–Juni 2021

seit 2020

Ehrenamtliches Mitglied

des Konvents der Baukultur

2014

Berufung in die Jury »Deut-

scher Nachhaltigkeitspreis«

seit 2013

Vizepräsident »Deutsche

Gesellschaft für Nachhalti-

ges Bauen e.V.«

2012

Gründung des Architektur-

büros haascookzemmrich-

STUDIO2050

seit 2009

Mitglied beim BDA

seit 2008

Gastprofessur an der Uni-

versity of Pennsylvania,

Philadelphia, USA sowie an

der Università di Sassari in

Italien

2007

Gründungsmitglied und

Präsidiumsmitglied

»Deutsche Gesellschaft für

Nachhaltiges Bauen e.V.«

2005–2012

Partner bei Behnisch Archi-

tekten in Stuttgart und

München

1999–2005

Projektpartner bei Beh-

nisch, Behnisch & Partner

1995–1999

Architekt bei Behnisch,

Behnisch & Partner

1993–1995

Architekturstudium und

Diplom an der Universität

Stuttgart

1992–1996

Künstlerische Leitung und

Produktion von Werbefilmen

1992–1993

Mitarbeit bei Alan Brooks

Ass., London, UK

1992–1993

Architekturstudium an

der Southbank University

London, UK

1990–1991

Mitarbeit bei Meier + Kern

Architekten, Brugg, Schweiz

1988–1992

Architekturstudium an der

Universität Stuttgart

1987–1988

Mitarbeit bei 3F Filmpro-

duktion in Freiburg

1967

geboren in Waldshut



Prof. Dr. Annette Rudolph-Cleff

Dipl.-Ing. Architektin

Beirätin Juli 2015–November 2019

seit 2013

Direktorin des internationalen MSc.-Studiengangs »International Cooperation and Urban Development« im EU-Exzellenzcluster Erasmus Mundus

seit 2007

Vorstand der interdisziplinären Graduiertenschule URBANgrad

seit 2006

Professur für Entwerfen und Stadtentwicklung am Fachbereich Architektur der Technischen Universität Darmstadt

2004–2006

Vertretung der Professur für Entwerfen und Städtebau der Bergischen Universität Wuppertal

1998–2004

Technische Geschäftsleitung der Bauunternehmung Rudolph GmbH

1994–2007

Selbstständige Tätigkeit als Architektin

1994–1998

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Orts-, Regional und Landesplanung der Universität Karlsruhe

1994

Promotion an der Universität Karlsruhe, Prädikat summa cum laude (Stipendium der Landesgraduiertenförderung)

1991–1993

Angestellte Architektin bei Jean Nouvel Paris

1991

Diplom an der Fakultät für Architektur Universität Karlsruhe

1987–88

Auslandsstudium an der Ecole d'Architecture Paris-Belleville (Jahresstipendium des DAAD)

1984

Architekturstudium an der Universität Karlsruhe

1965

geboren in Mannheim



Prof. Christine Remensperger

Architektin BDA

Beirätin Juli 2015–November 2019

seit 2001

Professur für Entwerfen und Baukonstruktion an der FH Dortmund, FB Architektur

seit 1994

Selbstständigkeit

1989–1994

Erfahrungen in Stuttgarter Büros

Lehrerfahrungen an der Uni und FHT Stuttgart

1984–1989

Studium Architektur FH Biberach

1980–1983

Lehre: Raumausstatterhandwerk

1963

geboren in Sigmaringen

Gremien und Kommissionen:

Fachbereichsratsmitglied

Mitglied von Berufungskommissionen

Mitarbeit im Studienausschuss – Strukturreform BM Mitentwicklung am Master »Ressource Architektur« – Start WS 2015.16

2001–2010

Vertretung der FH im Baukulturausschuss Stadt Dortmund

BDA Mitglied AKJAA.

Arbeitskreis junger Architekten und Architektinnen in Deutschland



Prof. Jörg Aldinger
Dipl.-Ing. Architekt BDA
Beirat Oktober 2014–September 2018
Vorsitzender November 2016–März 2017

seit 2022
Münster, Stadtentwicklung
neue Stadtquartiere,
Lenkungskreis
seit 2020
Köln Masterplan Südstadt,
Lenkungskreis
seit 2019
Köln Masterplan Innenstadt,
Lenkungskreis
2018
Beijing China, Central
Academy of Fine Arts, Visit-
ing Professor
2016–2020
Mannheim, Gestaltungs-
beirat Vorsitz
2015–2019
Karlsruhe, Gestaltungsbeirat
2015–2018
Konstanz, Gestaltungsbeirat
Vorsitz
2007
Großer Hugo Häring Preis,
Bund Deutscher Architekten
BDA
seit 2005
Aldinger Architekten Pla-
nungsgesellschaft mbH mit
den Partnern Jörg Aldinger,
Dirk Herker, Thomas Strähle
2004–2008
Dekan Fakultät Architektur
und Gebäudeklimatik Hoch-
schule Biberach

seit 2001
Insgesamt 15 Architektur-
preise der Architektenkam-
mer und des BDA
2000
Los Angeles USA, Califor-
nian Polytechnic University,
Visiting Professor
1994–2021
Biberach, Hochschule für
angewandte Wissenschaft,
Professor für nachhaltiges
Planen und Bauen
seit 1984
Teilnahme an Architekten-
wettbewerben (über 70
Preise und Anerkennungen)
Berufung als Fachpreisrich-
ter (über 500 Preisgerichte)
seit 1984
Bund Deutscher Architek-
ten BDA
1983–2005
Aldinger & Aldinger Freier
Architekt, Mitglied der
Architektenkammer
1981–1983
Kammerer + Belz, Mitarbeit
Architekt
1975–1980
Architekturstudium Univer-
sität Stuttgart
1955
geboren in Stuttgart



Prof. Ulrike Lauber
Dipl.-Ing. Architektin BDA
Beirätin Oktober 2014–September 2016

2016
lauber zottmann blank
architekten gmbh
2007
lauber + zottmann architek-
ten gmbh
Preisrichtertätigkeit
Gestaltungsbeirat Pforz-
heim
Beratergruppe München
Freiham
Stadtgestaltungskommissi-
on München
seit 1999
Professur für Entwerfen,
Beuth Hochschule für
Technik Berlin
Laborleitung Entwurf und
Städtebau
1998–2006
lauber architekten mit
Gerhard Hagemann,
Manfred Walter, Peter
Zottmann
1997
Mitglied Bund Deutscher
Architekten
1990–1998
lauber + wöhr architekten
mit Wolfram Wöhr
1986–1990
Richard Meier, New York
Associate Partner und
Projektleitung

1979
Diplom an der TU Berlin



Prof. Claus Anderhalten
Dipl.-Ing. Architekt BDA
Beirat November 2012–September 2016
Vorsitzender Juli 2015–September 2016

2010–2022
Preisrichter in nationalen
und internationalen
Architektenwettbewerben
2008
Professor an der Universität
Kassel, Fachgebiet Entwerfen
im Bestand
2008–2022
Mitgliedschaften in den
Gestaltungsbeiräten der
Städte Berlin, Nürnberg,
Rostock, Karlsruhe, Bremen
und Tübingen
2006–2008
Vertretungsprofessor an der
Universität Siegen
2003–2009
Mitglied im Vorstand des
BDA Landesverbandes
Berlin
2000–2003
Mitglied im »Arbeitskreis
Junger Architektinnen und
Architekten« des BDA
1998–2002
Lehraufträge an der TU
Berlin / TFH Berlin / FH Lippe
1995
Mitglied des BDA Berlin
1993
Bürogründung Anderhalten
Architekten, Berlin / Köln

1990
Diplom mit Auszeichnung
an der RWTH Aachen
1985–1990
Architekturstudium an
der TU Berlin und RWTH
Aachen
1962
geboren in Köln



Prof. Dörte Gatermann
Dipl.-Ing. Architektin BDA
Beirätin Mai 2011–Mai 2015
Vorsitzende November 2012–Mai 2015 (zeitw.)

seit 2017
Mitglied des Gestaltungs-
beirats Stuttgart
seit 2017
Jan Rübenstrunk Partner bei
GATERMANN + SCHOSSIG
2012–2017
Mitglied des Berliner
Baukollegiums
seit 2012
Sven Gaeßler Partner bei
GATERMANN + SCHOSSIG
2010–2014
Kuratoriumsmitglied »Kunst
am Bau« des BMVBS
2002–2007
Universitätsprofessorin an
der TU Darmstadt, Lehrstuhl
für Entwerfen und Gebäude-
lehre
2001–2005
Mitglied Kuratorium
»StadtBauKultur NRW«
1992–2000
Gründerin der Initiativen
»Kölner Stadtmodell«
und Internetplattform
»koelnarchitektur.de«
1989–1998
Vorstandsmitglied des
BDA-Köln

seit 1984
mehr als 150 Wettbewerbs-
und Architekturpreise,
vielfache JURYtätigkeit, Vor-
träge, Workshops
1984
Gründung des Architektur-
büros Gatermann + Schossig
mit Elmar Schossig
1981–1985
Projektleiterin im Büro
Prof. Gottfried Böhm
1975–1981
Architekturstudium an
der TU Braunschweig und
RWTH Aachen



Prof. Manfred Kovatsch
Dipl.-Ing. Architekt DASL

Beirat Mai 2011–Mai 2015

Vorsitzender November 2012–Mai 2015 (zeitw.)

Mitglied der Gestaltungsbeiräte der Städte
2015
München (Kommission für Stadtgestaltung)
2011
Karlsruhe
2010
Nürnberg (Baukunstbeirat)
2003
Regensburg

2005
Abschluss der Lehrtätigkeit an der Akademie der Bildenden Künste, München
2001
Mitglied der Deutschen Akademie Städtebau und Landesplanung
1997
Mitglied der Europäischen Akademie für Wissenschaft und Kunst
1997
Internationales Interdisziplinäres Projekte mit dem Massachusetts Institute of Technology, Cambridge, USA
1995–1997
Prorektor der Akademie der Bildenden Künste, München

1992
Mitglied einer internationalen Jury Neues Bauen in den Alpen
1986
Professor für Raumgestaltung und Entwerfen an der Bildenden Künste, München
1980
Leitung eines Studientausches mit der University of Colorado, Denver
1975
Lehrauftrag, Technische Universität Graz
1972
wissenschaftlicher Assistent, Lehrstuhl für Städtebau und Entwerfen, Technische Universität München
1970–1971
University of California, Berkeley, Abschluss »Master of Architecture«
1967
Diplom, Technische Universität Graz
1940
geboren in Villach / Österreich

Preise und Anerkennungen



Prof. Günter Pfeifer
Architekt BDA DWB

Beirat Juli 2010–Juli 2014

seit 2014
BARUCCOPFEIFER ARCHITEKTUR. Darmstadt mit Lisa Barucco
2011–2021
Fondation Kybernetik mit Prof. Dr. Annette Rudolph-Cleff, Forschungspool der Technischen Universität Darmstadt
2009
Gottfried-Semper-Preis der Sächsischen Akademie der Künste als Pionier des ökologischen Bauens
2002–2022
Redaktionsbeirat Zeitschrift »der architektur« / »die architektur«
seit 1997
Autor zahlreicher Fachbücher (bislang 52 Titel)
1996–1998
Dekan des Fachbereichs Architektur, Technische Universität Darmstadt
1992–2012
ord. Universitätsprofessor an der Technischen Universität Darmstadt, Fachgebiet Entwerfen und Hochbaukonstruktion 1992–2000, Fachgebiet Entwerfen und Wohnungsbau 2000–2012

1987–1993
Zusammenarbeit mit Frank O. Gehry, Zaha M. Hadid, Tadao Ando, Álvaro Siza (Vitra Campus Weil am Rhein)
seit 1984
zahlreiche Architekturpreise (insgesamt bis heute 71 Auszeichnungen), u.a. Architekturpreis Baden-Württemberg / Hugo-Häring-Preis 9 mal, Deutscher Architekturpreis (Anerkennung) 3 mal, Honor Award 1992 – The American Institute of Architecture
seit 1972
selbstständig tätiger freier Architekt in Lörrach und Freiburg. Bürogröße wechselnd nach Auftragslage bis 24 Mitarbeiter; verschiedene Partnerschaften
1963–1967
Studium der Architektur an der Staatlichen Werkkunstschule Kassel (spätere Gesamthochschule und danach in Universität Kassel integriert)
1943
geboren in Schopfheim / Landkreis Lörrach



Prof. Peter Cheret
Dipl.-Ing. Architekt BDA DWB
Beirat Juli 2008–Juli 2012
Vorsitzender Juli 2011–Juli 2012

seit 2016
Gestaltungsbeirat in
Mannheim
seit 1994
Professor Universität
Stuttgart
Institut für Baukonstruktion
und Entwerfen, Lehrstuhl 1
1993–94
Professurvertretung FH Trier
1988–93
Lehrfähigkeit Uni Stuttgart
im Fach Einführen in das
Entwerfen
seit 1993
Cheret Bozic Architekten
1988–1990
Bürogründung Cheret und
Englert
1983–1988
freier Architekt / freier Mit-
arbeiter
1980–1982
Tätigkeit als angestellter
Architekt
1972–1982
Architekturstudium Fach-
hochschule Konstanz und
Universität Stuttgart
1953
geboren in Lörrach

Tätigkeit als Fachpreisrichter
Kurator
Stiftung Umweltpreis
Fachvorträge, Veröffentli-
chungen und Publikationen
Gründungsmitglied Bundes-
stiftung Baukultur
ehem. Gestaltungsbeirat
Ravensburg
ehem. 1. Vorsitzender Archi-
tekturgalerie am Weißenhof



Prof. Hannelore Deubzer
Dipl.-Ing. Architektin
Beirätin April 2007–März 2011

seit 2022
Mitglied Gestaltungsbeirat
Landsberg
2018–2022
Mitglied Gestaltungsbeirat
Kempten
2017–2019
Mitglied Gestaltungsbeirat
Linz
2016–2021
Mitglied des Baukunst-
beirates Nürnberg
2015–2017
Mitglied Gestaltkommission
München, Prinz-Eugen-
Kaserne
2011–2012
Mitglied Stadtbildkommis-
sion Basel
2008–2012
Mitglied Gestaltungsbeirat
Leipzig
2006–2008
Mitglied Gestaltungsbeirat
Halle a. d. Saale
2007–2011
Mitglied Gestaltungsbeirat
Karlsruhe
2005–2007
Mitglied Gestaltungsbeirat
Salzburg
2004–2006
Mitglied Gestaltbeirat Linz

2001–2008
Mitglied Gestaltkommission
DLR
2000–2003
Mitglied Gestaltkommission
Regensburg
1997–2021
Lehrstuhl TU München
1991
Stipendium Villa Massimo,
Rom
seit 2009
Büro in München, Partner-
schaft mit Maximilian
Rimmel, Deubzer Rimmel
Architekten Part.GmbH
seit 1987
Büro Berlin, 1988–2012
Partnerschaft mit Jürgen
König, Deubzer König
Architekten GmbH
1985–1987
Wissenschaftliche Assis-
tentin an der TU München
1984–1985
Mitarbeit im Büro James
Stirling
1978–1983
Mitarbeit im Büro Schultes
1978
Diplom an der TU Berlin



Prof. Carl Fingerhuth
Dipl.-Ing. Architekt

Beirat April 2007–März 2011

Vorsitzender April 2007–März 2011

seit 1992

Eigenes Büro für Städtebau
1979–92

Kantonsbaumeister Basel-
Stadt

1964–79

Eigenes Büro für Raum-
planung und Städtebau in
Zürich

1963–64

Im Auftrag der ETH-Z beim
Baudepartement des
Kanton Wallis zum Aufbau
eines kantonalen Planungs-
amtes

1961–63

Architekt in Zürich

1960–61

Schweiz. Institut für ägypt-
ische Bauforschung, Kairo,
Ägypten

1960

Diplom an der Abteilung für
Architektur der Eidgenös-
sischen Technischen Hoch-
schule Zürich

1936

geboren in Zürich

Lehrtätigkeiten:

State University of Virginia
Department of Architec-
ture Blacksburg USA,

Universität Basel, Eidge-
nössischen Technischen
Hochschule Zürich, Ecole
d'Architecture de Stras-
bourg, Ecole d'Architecture
de Genève, TU Darmstadt,
Universität Genua

Honoraryprofessor der Tech-
nischen Universität Darm-
stadt

Mitarbeit in Planungs- oder
Gestaltungsbeiräten in Bre-
men, Feldkirch, Salzburg,

Halle, Köln, Stuttgart, Hei-
delberg und Regensburg

Mitglied der Deutschen
Akademie für Städtebau
außerordentliches Mitglied
des Bundes Deutscher
Architekten (BDA)



Mag. arch. Marta Schreieck
Architektin

Beirätin April 2007–Februar 2010

Jurorin bei Wettbewerben
im In- und Ausland
2009–2013

BIG Architektur Beirat
2009–2014

BMUK – Beirat für Architek-
tur + Design
2007–2017

Präsidentin der Zentral-
vereinigung der Architekt-
Innen Österreichs
seit 2005

Mitglied Akademie der
Künste Berlin
2004

Kommissärin des Österreich-
beitrages der 9. Architektur-
biennale in Venedig
1995–2015

Gestaltungsbeirat Feldkirch,
Linz, Salzburg, Regensburg,
Karlsruhe, Graz

1995

Gastprofessur an der
Akademie der bildenden
Künste Wien

1993

Lehrauftrag an der Fakultät
für Bauingenieurwesen
und Architektur der Univer-
sität Innsbruck

seit 1982

gemeinsames Büro mit
Dieter Henke

1975–1981

Architekturstudium an der
Akademie der bildenden
Künste Wien, (Meister-
schule Prof. Roland Rainer
und Prof. Timo Penttilä)

1954

geboren in Innsbruck /Tirol

Zahlen und Fakten

15 Jahre
Gestaltungsbeirat
der Stadt Karlsruhe

2007
Gründung auf
Beschluss des
Gemeinderats

66 Sitzungen
(2007–2022)

alle 2–3 Monate
Gestaltungsbeirat

162 beratene
Projekte
in einer, zwei oder
drei Sitzungen

5 Expertinnen und
Experten
aus den Bereichen
Architektur, Land-
schaftsarchitektur
und Stadtplanung

2 Jahre
Beiratsperiode¹

19 Mitglieder
seit 2007

Aktuelle Mitglieder
Prof. Anett-Maud Joppien
Prof. Pascale Richter
Prof. Dr.-Ing. Frank Lohrberg
Dipl. Ing. Markus Müller
Dipl.-Ing. Wolfgang Riehle

Öffentliche Beiratssitzungen

finden mit Teilnehmenden wie Oberbürgermeister*in, Bürgermeister*in, Stadträtinnen/Stadträte oder eine von der Fraktion selbstbestimmt benannte Person als deren Vertretung, Ortschaftsrätinnen/Ortschaftsräte, Mitarbeitende der Verwaltung und Sonderfachleute sowie offen für interessierte Bürger*innen statt.²

ab 2024 Einladung der Öffentlichkeit

Ablauf

- Nicht-öffentliche Ortstermine und interne Vorberatung
- Öffentliche Projektdarstellung und Projektdiskussion
- Öffentliche Empfehlung

Eine von den Gestaltungsbeirätinnen und Gestaltungsbeiräten gemeinsam getragene Empfehlung wird am Ende der Beratung den Bauherrinnen und Bauherren, den Architektinnen und Architekten, den Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten sowie der anwesenden Öffentlichkeit mündlich vorgestellt.

Die Ergebnisse der Diskussionen fließen außerdem als Empfehlungen in die weiterführende Projektarbeit der Verwaltung (Stadtplanungs-, Bauordnungs- und Gartenbauamt) und in deren Nachgespräche mit den Projektbeteiligten auf den Ebenen der städtebaulichen Rahmenplanung, der Bebauungsplanung, der Bauvorbescheidung und der Baugenehmigung ein.

Aufgabe

Der Gestaltungsbeirat der Stadt Karlsruhe hat die Aufgabe, die ihm vorgelegten Bauvorhaben im Hinblick auf ihre städtebauliche, architektonische und gestalterische Qualität zu prüfen und ihre Auswirkung auf das Stadt- und Landschaftsbild zu beurteilen.

Er gibt der Bauherrin und dem Bauherrn und deren Architektin und Architekten Hinweise und Kriterien zur Erreichung dieses Ziels.

Seine Empfehlungen sind wesentliches Instrument zur Weiterentwicklung der Baukultur in unserer Stadt. Die in der Regel öffentlichen Sitzungen des Gestaltungsbeirats sind Basis eines gemeinsamen Dialogs um die Bedeutung und die Qualität von guter Architektur und zukunftsweisendem Städtebau auch in Hinblick auf die Fragestellungen Soziale Stadt, Ressourcenverbrauch, Klimaschutz und Klimaanpassung, Energie, Mobilität und Inklusion.

Der Gestaltungsbeirat unterstützt die kulturelle, soziale und ästhetische Verantwortung der privaten und öffentlichen Entscheidungsträger und vermittelt in seinen Stellungnahmen die baukulturellen Ansprüche der Stadt Karlsruhe einer interessierten Öffentlichkeit.

¹ Mitgliedschaft max. 3 × 2 Jahre

² Neufassung der Geschäftsordnung des Gestaltungsbeirats der Stadt Karlsruhe (Oktober 2022)

Projektübersicht 2012–2022

- | | | | | | |
|----|--|----|---|----|---|
| 61 | Firma Init AG-Überarbeitete Planung, Karlsruhe-Oststadt (07–2012) | 68 | Städtisches Klinikum, Neubau Haus I, Karlsruhe-Nordweststadt (03–2013, 05–2013) | 75 | Neubau Technologiezentrum Wasser, Erweiterung, Karlsruhe-Hagsfeld (09–2013) |
| 62 | Robert Bosch GmbH, Neugestaltung Fassade Silogebäude, Karlsruhe-Grötzingen (07–2012) | 69 | Parkpalette Möbelhaus XXXL, Durlacher Allee, Karlsruhe-Oststadt (03–2013) | 76 | Postareal, Karlsruhe-Mühlburg (09–2013) |
| 63 | Hotelerweiterung Gasthaus Ochsen, Karlsruhe-Durlach (07–2012) | 70 | Gesamtkonzept Umbau I Neubau EH-Markt, Karlsruhe-Neureut (05–2013) | 77 | Nahversorgung Karlsruhe-Hohenwettersbach (11–2013) |
| 64 | Kita Bulach, St.-Georg-Straße 2, Karlsruhe-Beiertheim-Bulach (11–2012) | 71 | Gesamtkonzept Autohaus S&G, Schoemperlenstraße, Karlsruhe-Mühlburg (05–2013) | 78 | Planungskonzept Gewerbegebiet Zimmerstraße, Karlsruhe-Südost (11–2013) |
| 65 | Seniorenwohnen, Kochstraße 2, Karlsruhe-Innenstadt-West (11–2012, 01–2013) | 72 | Neubau STP, IWKA-Gelände, Karlsruhe-Südweststadt (09–2013) | 79 | Firmenzentrale Gewerbegebiet Großerfeld, Karlsruhe-Oberreut (11–2013) |
| 66 | Mehrfachbeauftragung »Gemeinsam Leben«, Königsberger Straße 37, Karlsruhe-Waldstadt (01–2013) | 73 | Neubau Aral-Tankstelle Blücherstraße, Karlsruhe-Weststadt (03–2013, 09–2013, 07–2014) | 80 | Alt-Katholische Kirchengemeinde, Mehrfachbeauftragung, Karlsruhe-Weststadt (11–2013, 03–2014) |
| 67 | Mehrfachbeauftragung Erweiterung Alten- und Pflegeheim »Haus am Turmberg«, Karlsruhe-Durlach (01–2013) | 74 | Städtisches Klinikum, unterirdische Küche, Haus M, Karlsruhe-Nordweststadt (09–2013) | 81 | Städtisches Klinikum Kaiserallee, Psychotherapeutische Medizin, Karlsruhe-Weststadt (01–2014) |

- 82 Städtisches Klinikum, Gesamtkonzept, Karlsruhe-Nordweststadt (01–2014, 03–2014)
- 83 Abbruch u. Neubau Wohn- und Geschäftshaus Pfinztalstraße, Karlsruhe-Durlach (03–2014)
- 84 Neubau Wohngebäude Berckmüllerstraße, Karlsruhe-Oststadt (07–2014)
- 85 Neubau Bürogebäude, Am Storrenacker, Karlsruhe-Hagsfeld (07–2014, 10–2014, 07–2015)
- 86 Ehemalige Artilleriekaserne – westlich Kußmaulstraße, Karlsruhe-Nordweststadt (10–2014)
- 87 Oberflächengestaltung Marktplatz, Karlsruhe-Innenstadt (10–2014)
- 88 St. Vincentius-Kliniken, Karlsruhe-Südweststadt (01–2015)
- 89 Wohnungsbau, Edelbergstraße 1, Karlsruhe-Grünwinkel (01–2015, 03–2015)
- 90 Abbruch u. Neubau Wohn- und Geschäftshaus mit Tiefgarage Pfinztalstraße, Karlsruhe-Durlach (01–2015)
- 91 Neubau Anna-Leimbach-Haus, Blumentorstraße 6–10, Karlsruhe-Durlach (03–2015, 05–2015, 07–2015)
- 92 RaumFabrik Areal B, Karlsruhe-Durlach (03–2015, 05–2015)
- 93 Wohnbebauung Steinkreuzstraße, Karlsruhe-Wolfartsweiher (05–2015)
- 94 Wohnen Am Rosenweg, Karlsruhe-Rüppurr (05–2015, 07–2015)
- 95 BWGV Akademie, Am Rüppurrer Schloss, Karlsruhe-Rüppurr (05–2015)
- 96 (Teil-) Abbruch und Neubau Pflegeheim Augustenburg, Karlsruhe Grötzingen (05–2015)
- 97 Neubau Wohnhaus, Wichernstraße 4 a, Karlsruhe-Mühlburg (07–2015, 03–2016)
- 98 Audi Zentrum, Gerwigstraße 77, Karlsruhe-Oststadt (07–2015)
- 99 Erweiterung Coca-Cola, Karlsruhe-Neureut (09–2015, 03–2016)
- 100 Erweiterung Physik Instrumente (PI), Karlsruhe-Stupferich (09–2015, 11–2015, 05–2017)
- 101 Neubau Wohnbebauung Am Fasanengarten, Karlsruhe-Oststadt (11–2015, 03–2017, 05/2017)
- 102 Wohn- und Geschäftshaus Karlstraße 26, Innenstadt-West (11–2015)
- 103 Seniorenzentrum und Seniorenwohnen Herrenalber Straße, Karlsruhe-Rüppurr (11–2015, 07–2016, 11–2016)
- 104 Neubau einer Wohnanlage, Pfinztalstraße 87, Karlsruhe-Durlach (03–2016, 07–2016)
- 105 Wohnbebauung inkl. Studentenwohnen Kolberger Straße, Karlsruhe-Waldstadt (03–2016)
- 106 Neubau für studentisches Wohnen Augustenburgstraße 89, Karlsruhe-Grötzingen (03–2016, 05–2016)
- 107 Pflegeheim mit betreutem Wohnen, Dragonerstraße 4-6, Karlsruhe-Weststadt (03–2016)
- 108 Umbau und Erweiterung des Sportgebäudes TG Neureut, Karlsruhe-Neureut (05–2016)
- 109 Bürogebäude IWKA-Gelände, Karlsruhe-Südweststadt (07–2016, 11–2016)
- 110 Quartiersentwicklung Kleinseeäcker, Karlsruhe-Oberreut (11–2016, 03–2017)
- 111 Bauvorhaben Victor-Gollancz-Straße, Karlsruhe-Südweststadt (11–2016, 07–2017, 04–2018)

- 112 Bürogebäude Hauptbahnhof-Süd, Karlsruhe-Südweststadt (03–2017)
- 113 Umnutzung Garagenhof Kohlberger Straße, Karlsruhe-Waldstadt (03–2017)
- 114 TPK I element-i-Bildungshaus, Karlsruhe-Rintheim (07–2017)
- 115 Bunkerbebauung Dammerstock, Karlsruhe-Weiherfeld-Dammerstock 07/2017
- 116 Einzelhandel und Wohnen Frauenalber Straße 2, Karlsruhe-Rüppurr (07–2017, 12–2017)
- 117 Badische Versicherungen (BGV)-Neubau Parkgebäude, Karlsruhe-Oststadt (09–2017)
- 118 Neubau der b.i.g.-Gruppe Bannwaldallee, Karlsruhe-Grünwinkel (09–2017, 12–2017)
- 119 Städtebauliche Vertiefung Königsberger Straße, Karlsruhe-Waldstadt (09–2017, 07–2018)
- 120 Neubau Lern- und Anwendungszentrum Mechatronik, Karlsruhe-Innenstadt Ost (09–2017, 07–2019)
- 121 Hotelweiterung Gasthaus Ochsen, Pfinzstraße 64, Karlsruhe-Durlach (12–2017)
- 122 Neubau DITIB-Moschee, Käppelestraße, Karlsruhe-Oststadt (12–2017)
- 123 Hoepfner Think Tank, Haid-und-Neu-Straße 18, Karlsruhe-Oststadt (12–2017)
- 124 Umbau Franz-Rohde-Haus und Neubau Blücherstraße 20 (Rückbereich) Wohnen, Karlsruhe-Weststadt (12–2017)
- 125 Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses, Blumenstraße 4, Karlsruhe-Innenstadt-West (04–2018, 09/–2018)
- 126 VbB »August-Dosenbach-Str. 7 (August-Klingler-Areal)«, Karlsruhe-Daxlanden (04–2018)
- 127 Neubau Firma WIBU-Systems AG Zimmerstraße 3, Karlsruhe-Südstadt (04–2018)
- 128 TPK I Neubau Vector Campus Karlsruhe, Karlsruhe-Rintheim (07–2018, 11–2018)
- 129 Bunkerbebauung Dammerstock, Karlsruhe-Weiherfeld-Dammerstock (07–2018)
- 130 Neubau Hotel Augustenburgstraße 10, Karlsruhe-Grötzingen (09–2018, 07–2019)
- 131 Neubau Hotel Hauptbahnstraße 5, Karlsruhe-Durlach (09–2018, 11–2018, 03–2020)
- 132 Sanierung Wohn- und Geschäftshaus mit Fassaden-erneuerung Kronenstraße 24, Karlsruhe-Innenstadt-Ost (09–2018)
- 133 Neubau Wohn- und Geschäftshaus Passagehof, Karlsruhe-Innenstadt-West (09–2018)
- 134 Neubau eines Wohnheims für 100 Bewohner, Studentenwohnheim des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) e.V., Karlsruhe-Oststadt (09–2018)
- 135 InformatiKOM der Klaus Tschira Stiftung gGmbH, KIT Campus Süd, Karlsruhe-Oststadt (11–2018, 02–2019, 04–2019)
- 136 Neubau eines Gemeindezentrums, Holländerstraße 2/2a, Karlsruhe-Daxlanden (02–2019, 09–2019, 11–2019)
- 137 TPK I cab Produkttechnik GmbH & Co. KG Produktions- und Verwaltungsgebäudes mit Lager, Karlsruhe-Technologiepark, Karlsruhe-Rintheim (02–2019)
- 138 Neubau eines Wohnhauses Lederstraße 5, Karlsruhe-Durlach (02–2019)

- 139 Neubau von drei Kettenhäusern und einem Mehrfamilienhaus, Karlsruhe-Wolfartsweier (04–2019)
- 140 Sanierung Verwaltungsgebäude Philipp-Reis-Straße 4, Karlsruhe-Südstadt (04–2019, 07–2019)
- 141 Neubau Wohnbebauung im Lohfeld, Baufelder C, D, I, Karlsruhe-Oststadt (07–2019, 09–2019)
- 142 Gestaltungshandbuch zum Bebauungsplan Zukunft Nord östlich der Erzbergerstraße zwischen New-York-Straße und Lilienthalstraße, Karlsruhe-Nordstadt (07–2019)
- 143 Neubau Hotel Zirkel 25, Karlsruhe-Innenstadt-West (07–2019)
- 144 VbB Basler-Tor-Straße 77 (Seniorenheim »Haus am Turmberg«), Karlsruhe-Durlach (09–2019, 03–2020)
- 145 Höhenentwicklungskonzept (11–2019)
- 146 KIT, Botanisches Institut, Verlagerung Kornblumenstraße Neubau Gewächshäuser, Karlsruhe-Oststadt (11–2019)
- 147 TPK I Bürogebäude eines Gebäudes mit Tiefgarage, Emy-Noether-Str. 13, Karlsruhe-Rintheim (11–2019, 02–2020, 11–2021)
- 148 Neubau eines Hotels, Fitness Studios und eines Bürogebäudes, Ostring 6, Karlsruhe-Oststadt (06–2020, 07–2020)
- 149 Neubau Wohngebäude Stephaniensstraße 22 / Wörthstraße, Karlsruhe- Innenstadt-West (06–2020)
- 150 TPK I Neubau Gebäude 9C, Alfred-Nestler-Straße 28-30, Karlsruhe-Rintheim (06–2020)
- 151 Sophien-Carrée, Karlsruhe-Weststadt (06–202, 09–2020, 11–2020, 04–2022)
- 152 Studentenwohnen Rheinstraße 77, Karlsruhe-Mühlburg (09–2020, 11–2020)
- 153 Neubau Wohnanlage Oberwaldstraße 5/7, Karlsruhe-Durlach (09–2020)
- 154 Saturn-Fassade, Kaiserstraße 146, Karlsruhe-Innenstadt-West (09–2020, 11–2020)
- 155 Neubau Peek & Cloppenburg, Hotel- und Geschäftshaus, Karlsruhe-Innenstadt West (11–2020)
- 156 TPK I HMS Industrial Networks GmbH, Karlsruhe-Rintheim (06–2021, 08–2021)
- 157 Wohnhaus Körnerstraße 45, 49, 51, Karlsruhe-Weststadt (06–2021)
- 158 Wohnbebauung Pfinzstraße 64, ehem. Gasthaus Ochsen, Karlsruhe-Durlach (11–2021, 04–2022, 06–2022)
- 159 Neubebauung Herrenalber Straße 22 / Rastatter Straße 19 a, Karlsruhe-Rüppurr (04–2022)
- 160 Serbisch Orthodoxe Kirche, Erzberger Straße 170, Karlsruhe-Nordstadt (06–2022)
- 161 Neubau Bürogebäude, Bannwaldallee 2, Karlsruhe-Grünwinkel (06–2022)
- 162 Neubau Peek & Cloppenburg, Büro- und Geschäftshaus, Karlsruhe-Innenstadt West (10–2022)

Geschäftsordnung des Gestaltungsbeirats der Stadt Karlsruhe

Neufassung – Oktober 2022

Präambel

Der Gestaltungsbeirat der Stadt Karlsruhe hat die Aufgabe, die ihm vorgelegten Bauvorhaben im Hinblick auf ihre städtebauliche, architektonische und gestalterische Qualität zu prüfen und ihre Auswirkung auf das Stadt- und Landschaftsbild zu beurteilen. Er unterstützt als unabhängiges Sachverständigengremium den Oberbürgermeister, den Baudezernenten, den Gemeinderat und die Verwaltung in Fragen der Architektur und des Stadtbildes, der Freiraumgestaltung und der Stadtplanung.

In öffentlichen Diskussionen begleitet der Gestaltungsbeirat in einer kritischen, fachorientierten Auseinandersetzung die Planungsprozesse in der Stadt Karlsruhe. Seine Empfehlungen sind wesentliches Instrument zur Weiterentwicklung der Baukultur in unserer Stadt. Die in der Regel öffentlichen Sitzungen des Gestaltungsbeirats sind Basis eines gemeinsamen Dialogs um die Bedeutung und die Qualität von guter Architektur und zukunftsweisendem Städtebau auch in Hinblick auf die Fragestellungen Soziale Stadt, Ressourcenverbrauch, Klimaschutz und Klimaanpassung, Energie, Mobilität und Inklusion.

Der Gestaltungsbeirat unterstützt die kulturelle, soziale und ästhetische Verantwortung der privaten und öffentlichen Entscheidungsträger und vermittelt in seinen Stellungnahmen die baukulturellen Ansprüche der Stadt Karlsruhe einer interessierten Öffentlichkeit.

»Architektur ist eine öffentliche Angelegenheit. Die Qualität der Architektur der Stadt kann nur dann gesteigert werden, wenn dies als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden wird.« (Prof. Zvonko Turkali)

Alle am Planungs- und Bauprozess der Stadt Beteiligten, wie beispielsweise Bauherrinnen und Bauherren, Architektinnen und Architekten, Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten, Bürgerinnen und Bürger, Stadträtinnen und Stadträte sowie Mitarbeitende der Verwaltung sind eingeladen, an den öffentlichen Sitzungen des Gestaltungsbeirats teilzunehmen.

Die Neufassung der Geschäftsordnung fördert die Präsenz und die Information der Öffentlichkeit als Basis für die gemeinsame Weiterentwicklung von Baukultur und nachhaltiger Stadtentwicklung. Der Gemeinderat der Stadt Karlsruhe hat für die Tätigkeit des Gestaltungsbeirats folgende Geschäftsordnung beschlossen:

§ 1 Aufgabe des Gestaltungsbeirats

Der Gestaltungsbeirat unterstützt als ein unabhängiges Sachverständigenngremium den Oberbürgermeister, den Baudezernenten, den Gemeinderat und die Verwaltung. Der Gestaltungsbeirat hat insbesondere die Aufgabe, die ihm vorgelegten Bauvorhaben im Hinblick auf ihre städtebauliche, architektonische und gestalterische Qualität zu prüfen und ihre Auswirkung auf das Stadt- und Landschaftsbild zu beurteilen. Er gibt der Bauherrin und dem Bauherrn und deren Architektin und Architekten Hinweise und Kriterien zur Erreichung dieses Ziels.

§ 2 Mitglieder des Gestaltungsbeirats

Der Gestaltungsbeirat setzt sich aus fünf stimmberechtigten Mitgliedern zusammen.

§ 3 Wohn- und Geschäftssitz der Mitglieder

Die Mitglieder dürfen ihren Wohn- und Arbeitsitz nicht im Regierungsbezirk Karlsruhe haben. Sie dürfen zwei Jahre vor und ein Jahr nach ihrer Beiratstätigkeit nicht in der Stadt Karlsruhe planen und bauen.

§ 4 Vorsitz

Sie wählen aus ihrer Mitte (Mitglieder des Gestaltungsbeirats (entsprechend § 2)) eine Vorsitzende oder einen Vorsitzenden sowie eine Stellvertreterin oder einen Stellvertreter.

§ 5 Beiratsperiode

Eine Beiratsperiode beginnt mit der ersten Sitzung nach Berufung und dauert jeweils zwei Jahre. Die Mitgliedschaft darf drei aufeinanderfolgende Perioden nicht übersteigen.

Nach einer Unterbrechung von mindestens zwei Jahren ist eine erneute Mitgliedschaft möglich.

§ 6 Auswahl/Berufung der Mitglieder

Die Stadtverwaltung erarbeitet eine Vorschlagsliste zur Berufung der Mitglieder des Gestaltungsbeirats. Die Beiratsmitglieder werden durch den Gemeinderat der Stadt Karlsruhe berufen. Nach Möglichkeit sollte ein Mitglied aus dem europäischen Ausland sein.

§ 7 Tätigkeit der Mitglieder

Die Mitglieder sind besonders qualifizierte Experten aus den Gebieten Architektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung. Sie besitzen die Qualifikation Preisrichter*in/Preisrichter.

§ 8 Vergütung

Die Tätigkeit als stimmberechtigtes Mitglied wird in Anlehnung an die jeweils gültige Fassung der Empfehlungen der Architektenkammer Baden-Württemberg zur Aufwandsentschädigung für Preisrichter*innen, Sachverständige und Vorprüfer*innen in Wettbewerbsverfahren mit einem pauschalen Honorar pro Sitzung inklusive Vor- und Nachbereitung sowie Reisezeit vergütet.

Notwendige Reisekosten und gegebenenfalls Übernachtungskosten werden nach Reisekostenrecht und eigenverantwortlicher Rechnungsstellung in nachgewiesener Höhe erstattet.

§ 9 Geschäftsführung

Die Geschäftsführung der Geschäftsstelle liegt beim Stadtplanungsamt, Bereich Städtebau. Sie unterstützt administrativ zum Beispiel die Arbeit des Beirats, bereitet die Sitzungen vor, betreut sie und dokumentiert die Ergebnisse.

§ 10 Zu behandelnde Vorhaben

Bei allen Vorhaben, die aufgrund ihrer Größenordnung und Bedeutung für das Stadtbild prägend in Erscheinung treten, ist die Beurteilung durch den Gestaltungsbeirat obligatorisch.

Bauordnungsamt und Stadtplanungsamt schlagen dem Baudezernat diese, sowie sonstige Vorhaben von Bedeutung für das Stadtbild, zur Beratung im Gestaltungsbeirat frühzeitig vor. Außerdem befasst sich der Gestaltungsbeirat auf Antrag von Bauherinnen und Bauherren mit deren Vorhaben.

Ebenso haben gemeinderätliche Ausschüsse die Möglichkeit, Vorhaben in den Gestaltungsbeirat zur Beratung zu verweisen. Vorhaben aus einem konkurrierenden Entwurfsverfahren mit mehr als drei Teilnehmenden und einer Jury, die überwiegend aus Fachleuten besteht, fallen nur dann in die Zuständigkeit des Gestaltungsbeirats, wenn das

zur Baugenehmigung eingereichte Vorhaben von dem erstrangig prämierten Entwurf wesentlich abweicht.

§ 11 Sitzungsturnus

Die Sitzungen des Gestaltungsbeirats finden circa fünfmal im Jahr statt. Die Sitzungstermine werden mindestens für ein Kalenderjahr im Voraus festgelegt und im Internet veröffentlicht. Außerhalb dieses Turnus können für dringende Vorhaben zusätzliche Tagungen einberufen werden.

§ 12 Einberufung der Sitzungen

Die Einberufung des Gestaltungsbeirats erfolgt digital durch die Geschäftsstelle, mindestens zwei Wochen vor dem Sitzungstag mit Bekanntgabe der vorläufigen Tagesordnung. Eine Änderung der Tagesordnung ist mit Zustimmung des Gestaltungsbeirats möglich.

§ 13 Beschlussfähigkeit

Der Gestaltungsbeirat ist beschlussfähig, wenn sämtliche Mitglieder ordnungsgemäß geladen sind, sowie die Mehrheit der Mitglieder, darunter die/der Vorsitzende oder deren/dessen Stellvertretende, anwesend ist.

§ 14 Beiratssitzungen

Die Sitzungen des Gestaltungsbeirats sind in der Regel öffentlich, sofern die beteiligten Bauherrinnen und Bauherren beziehungsweise Investierenden nicht widersprechen. Die Öffentlichkeit hat kein Rede- und kein Stimmrecht.

An den nicht-öffentlichen Teilen der Sitzungen des Gestaltungsbeirats können auch teilnehmen: Oberbürgermeister*in, Bürgermeister*in, Stadträtinnen/Stadträte oder eine von der Fraktion selbstbestimmt benannte Person als deren Vertretung, Ortschaftsrätinnen/Ortschaftsräte und Mitarbeitende der Verwaltung, soweit diese für die entsprechenden Projekte zuständig sind, und Sonderfachleute (zum Beispiel Denkmalschutz). Die Teilnehmenden haben kein Stimmrecht, aber ein Rederecht. Die Gesprächsführung liegt bei der/dem Vorsitzenden.

Die Projektbehandlung orientiert sich an folgendem Ablauf:

- Nicht-öffentliche Ortstermine und interne Vorbereitung: Vor den Sitzungen besichtigen die Mitglieder des Gestaltungsbeirats gemeinsam mit den städtischen Projektbetreuenden und der Geschäftsstelle in nicht-öffentlichen Ortsterminen die Projektstandorte. Diese Vorbereitungen vor Ort und in direktem Anschluss im Sitzungssaal basieren auf den zu diesem Zeitpunkt bereits vorliegenden Projektpräsentationen.
- Öffentliche Projektdarstellung und Projektdiskussion: Als Vorhabenträgerinnen und Vorhabenträger sind Bauherrinnen und Bauherren, Investierende, Architektinnen und Architekten sowie Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten eingeladen, ihre Projekte dem Gestaltungsbeirat und der Öffentlichkeit vorzustellen. Die das Projekt betreffende Diskussion des Gestaltungsbeirats mit den Projektbeteiligten ist öffentlich.
- Öffentliche Empfehlung: Eine von den Gestaltungsbeiräten gemeinsam getragene Empfehlung (§ 15) wird am Ende der Beratung den Bauherrinnen und Bauherren, den Architektinnen und Architekten, den Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten sowie der anwesenden Öffentlichkeit in der Regel von einem Mitglied des Gestaltungsbeirats mündlich vorgestellt. Am Ende jeder Sitzung soll ein umsetzbares und weiterführendes Ergebnis für die Vorhabenträgerinnen und Vorhabenträger vorliegen.

Die Ergebnisse der Diskussionen fließen außerdem als Empfehlungen in die weiterführende Projektarbeit der Verwaltung (Stadtplanungsamt, Bauordnungsamt und Gartenbauamt) und in deren Nachgesprächen mit den Projektbeteiligten auf den Ebenen der städtebauliche Rahmenplanung, der Bebauungsplanung, der Bauvorbescheidung und der Baugenehmigung ein.

§ 15 Abstimmung

Entscheidungen in Bezug auf die inhaltlichen Empfehlungen werden in einfacher Mehrheit in offener Abstimmung getroffen. Stimmenthaltung ist nicht zulässig. Bei Stimmgleichheit gibt die Stimme der/des Vorsitzenden den Ausschlag.

§ 16 Befangenheit

Beiratsmitglieder prüfen von sich aus ihre Befangenheit in Anlehnung an § 18 der Gemeindeordnung Baden-Württemberg und zeigen diese vor Behandlung des Tagesordnungspunktes dem Vorsitzenden an. Bei Befangenheit ist der Sitzungssaal zu verlassen.

§ 17 Stellungnahme des Gestaltungsbeirats

Der Gestaltungsbeirat fasst als Ergebnis der Beratungen zu jedem Projekt jeweils eine Empfehlung in Form einer schriftlichen Stellungnahme. Die jeweilige Stellungnahme ist den Bauherrinnen und Bauherren oder deren Beauftragten in dem das Projekt betreffenden Protokollauszug bekannt zu geben und zu erläutern.

§ 18 Protokoll der Sitzungen

Die vom Gestaltungsbeirat verfassten Stellungnahmen werden in einem Protokoll der jeweiligen Sitzung von der Geschäftsstelle zusammengefasst. Dieses wird dem Gestaltungsbeirat, den Teilnehmenden, den Vorhabenträgerinnen und Vorhabenträgern und den betroffenen Projektvertretenden (für deren Tagesordnungspunkt) digital übermittelt.

§ 19 Öffentlichkeitsarbeit

Der öffentliche Teil der vorläufigen Tagesordnung wird in der Regel eine Woche vor der Sitzung auf der Internetseite der Stadt Karlsruhe veröffentlicht.

Die Protokolle mit den Stellungnahmen des Gestaltungsbeirats zu den beratenen Projekten werden auf der städtischen Internetseite des Gestaltungsbeirats veröffentlicht, sofern die Vorhaben oder Projekte öffentlich behandelt wurden und die Bauherrinnen und Bauherren der Veröffentlichung zustimmen.

Die Stadt Karlsruhe berichtet auf der städtischen Internetseite des Gestaltungsbeirats in regelmäßigen Abständen der Öffentlichkeit über die Arbeit des Gestaltungsbeirats und die Entwicklung der Vorhaben und Bauprojekte.

§ 20 Wiedervorlage

Erhält ein Vorhaben nicht die Zustimmung des Gestaltungsbeirats, so ist der Bauherrin oder dem Bauherrn die Möglichkeit zur weiteren Bearbeitung einzuräumen. Der Gestaltungsbeirat gibt die Kriterien hierfür bekannt. Das Vorhaben ist dem Gestaltungsbeirat wieder vorzulegen, soweit der Projektfortschritt eine erneute Befassung erlaubt.

§ 21 Geheimhaltung/Datenschutz

Die Mitglieder des Gestaltungsbeirats und die sonstigen Sitzungsteilnehmenden sind zur Geheimhaltung über die internen, nicht-öffentlichen Teile der Beratungen und Wahrnehmungen verpflichtet. Eine Verletzung der Geheimhaltung führt zum Ausschluss aus dem Gestaltungsbeirat.

§ 22 Schlussbestimmungen

Diese Geschäftsordnung tritt am 25. Oktober 2022 in Kraft. Sie ersetzt die Geschäftsordnung vom 21. November 2006, geändert durch Beschlüsse des Gemeinderats vom 28. Juni 2011 und vom 16. Oktober 2012.

Herausgeber

Stadt Karlsruhe – Stadtplanungsamt
Geschäftsstelle Gestaltungsbeirat
Lammstr. 7
76133 Karlsruhe
stpla@karlsruhe.de

Ansprechpersonen
Prof. Dr.-Ing. Anke Karmann-Woessner
Amtsleitung Stadtplanungsamt
Sigrun Hüger
Bereichsleitung Städtebau,
Stadtplanungsamt

Georg Gerardi
Bereichsleitung Stadtbild
Clemens Fritz
Geschäftsstelle Gestaltungsbeirat
bis 2018

Redaktion
Dr. Kristin Barbey
Irina Mattiesson
Geschäftsstelle Gestaltungsbeirat
Bereich Städtebau, Stadtplanungsamt

Gestaltung
magma design studio, Karlsruhe

Druck
Stober Medien GmbH, Eggenstein

Gedruckt auf Recycling-Papier aus
100% Altpapier.
Zertifiziert mit dem Blauen Engel.

Stadt Karlsruhe
Dezember 2022

Bildnachweise

Projekt 1
Monika Müller-Gmelin,
Presse- und Informationsamt der
Stadt Karlsruhe (S. 27)
Stefan Müller-Naumann Fotodesign,
München (S. 28, 29)

Projekt 2
Jürgen Lange-von Kulesa,
Ergon Invest GmbH,
Freiburg

Projekt 8
Andreas Stuchlik
(Visualisierung Perspektive)

Projekt 9
Kleihues + Kleihues
Projekt 10

Monika Mueller-Gmelin,
Presse- und Informationsamt der
Stadt Karlsruhe

Projekt 11
bild_raum Stephan Baumann,
Karlsruhe

Projekt 12
HG&Sch Photography,
Hennef

Projekt 15
Lukas Brenner Architektur Fotografie,
Stuttgart

Projekt 16
bild_raum Stephan Baumann,
Karlsruhe

Projekt 17
Monika Müller-Gmelin,
Presse- und Informationsamt der
Stadt Karlsruhe (S. 138, 140/141)
Roland Fränkle,

Presse- und Informationsamt der
Stadt Karlsruhe (S. 139)
Frank Blümmler Photography,
Frankfurt (S. 142, 143, 144, 145)

Projekt 18
Monika Müller-Gmelin,
Presse- und Informationsamt der
Stadt Karlsruhe

Portrait Bürgermeister Daniel Fluhrer
Anne-Sophie Stolz (S. 7)

Portraits der Beirätinnen und Beiräte
Benjamin Schenk (S. 156)
Felix Kästle (S. 157 li)
richter architectes & associés (S. 158 re)
Frederik Laux (S. 159 re)
Ralf Padberg (S. 160 li)
Antje Quiram (S. 160 re)
Ben Fuchs (S. 161 li)
Anderhalten Architekten (S. 162 li)
Felix Gatermann (S. 162 re)
Claudius Pfeifer (S. 163 re)
Wilfried Dechau (S. 164 li)
fingerhut.com (S. 165 li)
Inge Zimmermann (S. 165 re)
Privat (S. 157 re, 158 li, 159 li, 160 li,
161 re, 163 li, re, 164 re)

Diese Broschüre wird gefördert durch das
Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen
Baden-Württemberg

mlw.baden-wuerttemberg.de
baukultur-bw.de



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND WOHNEN



BAUKULTUR
BADEN-WÜRTTEMBERG

»Eines der wesentlichen Ziele
eines Gestaltungsbeirats ist es,
den Dialog über die Bedeutung
und Gestalt von Architektur im
Zusammenspiel mit Stadt und
Landschaftsraum in der
Öffentlichkeit zu kultivieren.«

Prof. Zvonko Turkali

